



Der Achetringeler

CHRONIK LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters	1135
Wir und die Sense	1136
Die Bedeutung der Saane-Sense-Linie und die Haltung des Laupenamtes im Bauernkrieg von 1653	1142
Aus der Pflanzenwelt des Kleinböninger Griengrubengebietes	1145
Aus dem kulturellen Leben im Amt Laupen.....	1147
Kehrichtdeponie Teuftal.....	1150
Rodel für die Schulen zu Mühleberg 1877/78	1149
Die Jagd in Vergangenheit und Gegenwart	1151
Die neue Orgel in Ferenbalm	1152
Katholisches Kirchenzentrum Flamatt	1153
Das Ende einer Industrie	1154
50 Jahre Jägerverein des Amtes Laupen	1154
100 Jahre Militärmusik Laupen.....	1155
Paul Jahn †, Fritz Hubler †	1156
Walter Hurni †	1157
Das Jahr	1158
Laupen-Chronik	1159
Neuenegg-Chronik	1162
Mühleberg-Chronik	1165
Zeitlupe.....	1168



Im Wirbel des Lebens
ein sicherer Halt:

**Winterthur
UNFALL**

Bernhard Schneider Agentur Laupen Tel. 031/94 80 40



**P. Wasserfallen, Tapezierer
Laupen**

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge
Teppiche, Bodenbeläge



**Restaurant
Hirschen
Laupen**

HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

*Zum Jahreswechsel entbieten wir
der werten Kundschaft
viel Glück und Segen*

**FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN**

Metzgerei F. Hostettler, Laupen

Telephon 94 71 17

prima Fleisch und Ia. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel entbietet
seiner werten Kundschaft

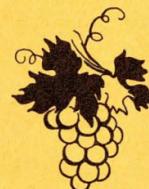


Reinhard Wysser jun.
dipl. Malermeister
Laupen



*Familie A. Studer-Schneider
dankt den treuen Kunden
und wünscht allen alles Gute
zum neuen Jahr*

RESTAURANT STERNEN Laupen



Gesundheit
Glück und Segen
im neuen Jahr
wünschen

Elisabeth und Ernst Rytz-Schmid
Restaurant zur Traube **Kriechenwil**

Offizielle Fabrikvertretung

Mercedes-Benz und Peugeot

Occasionshandel - Pneulager

Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte

Garage A. Scheibler, Laupen

Telephon 94 72 32

**Zum Jahreswechsel entbietet
die besten Glückwünsche**

Heizung - Lüftung Sanitär - Spenglerei
Fritz Zimmermann jun. Ing., HTL Laupen



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

Peter Schmid, Laupen

Herren- und Damensalon

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche
zum Jahreswechsel

DER ACHETRINGELER

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 48 - Silvester 1973

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeso zwölf gschlagen,
So mueß ich euch ds Nüwjahr ytragen.

Wem ich's zuerst ytragen thu,
Ehrlamer Bürger, das bist du.

Du schmöckst den Stank, du gschick den Schmus,
Verlangt - von andern - Umwältschus!

Wem ich's zum andern ytragen thu,
Ehrlame Husfrou, das bist du.
Gar praktisch isch der Wägwürpflunder.
Wohin damit, nimmst dich nit wunder!

Wem ich's zum dritten ytragen thu,
Ehrlamer Stänkerer, das bist du.
Dich ärgert Qualm und Tubakrouh,
Indeß dyn Stumpen rouhnet ouch!

Wem ich's zum vierten ytragen thu,
Ehrlamer Pidiniker, das bist du.
Am Kastplaz aller Wanderer
Frasch immer schon ein anderet!

Wem ich's zum fünften ytragen thu,
Ehrlamer Töflibueb, das bist du.
Der Flugplaz zwar, der ist begraben,
Doch billiger isch d yn Lärm zu haben!

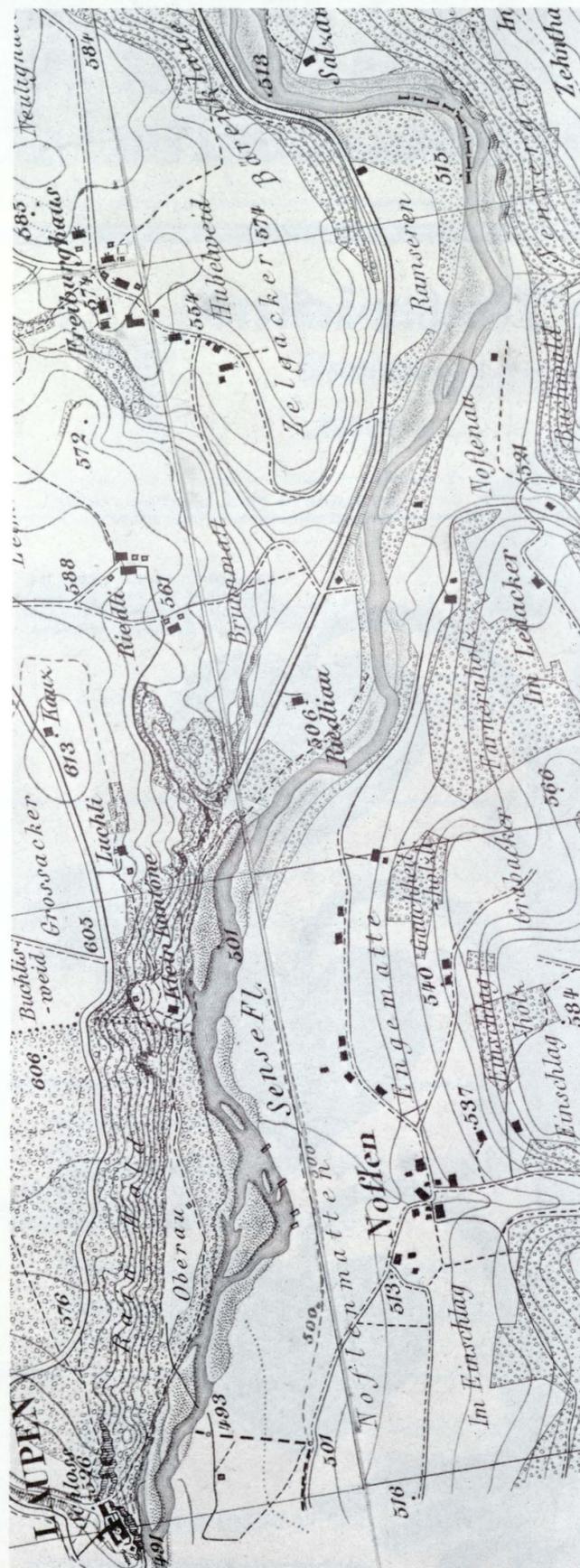
Wem ich's zum sechsten ytragen thu,
Ehrlamer Techniker, das bist du.
Hast viel erfunden, was rentiert
Und fragst nit, ob's uns ruiniert!

Wem ich's zulest ytragen thu,
Ehrlamer Kritiker, das bist du.
Wie wär's, wenn du, statt viel zu fluechten
Das Uebel ouch bei dir tättsch suechen?

Drum Kritiker fang den Keigen an,
Es folg der Bueb, der Techniker dann,

Die Husfrou, der Stänkerer, Bürger und mehr
Soll'n im nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr.





Wir und die Sense

Aus grauer Vorzeit

Vor vielen tausend Jahren haben die Gletscher das Antlitz unserer Heimat weitgehend geprägt. Aus den Alpen kommend, schliffen die gewaltigen Eiskolosse an ihren Flanken die Felsen glatt und schürften wie ein riesiger Pflug in den Niederungen die Erde. Heute haben sie sich in ihr Réduit in den Bergen zurückgezogen, sind kleine Zwerge geworden im Vergleich zu ihrer Größe während den Eiszeiten. Zurück blieben der abgelagerte Schutt, die Moränen, und die Findlinge, deren Herkunft unsere Vorfahren nicht erklären konnten und sie deshalb dem Teufel zuschrieben.

Dem ausgehenden Eis der sich zurückziehenden Gletscher entströmten die Schmelzwasser, welche sich da und dort stauten, bis sie einen Abfluß fanden oder als Seen in den Becken liegen blieben. Das Sensetal lag am Rande des hier etwa 35 km breiten Rhonegletschers, und erst das Abschmelzen des Eisriesen gab der Sense den Weg nach dem Westen frei. Etwas später mögen die ersten Menschen in dieser Gegend aufgetaucht sein, vermutlich als Jäger auf den Fährten und Spuren des Wildes. Als Nimrod, der während den letzten Sommerferien durch die weiten Wälder Skandinaviens gefahren ist, male ich mir natürlich die damaligen Jagdgründe des einstigen Uechtlandes in den leuchtendsten Farben meiner grünen Phantasie aus.

Nach den Gletschern und Flüssen trat auch

der Mensch als Landschaftsgestalter

in Erscheinung, leider nicht immer zum Vorteil der Gegend. Überall siedelte er sich an, dehnen sich die Flecken aus, von den Talsohlen bis hinauf zu den Höhen, und noch ist kein Ende der durch die Überbevölkerung hervorgerufenen Bauhysterie zu sehn. Wohl haben wir im Laupenamt noch viel Wald, haben Aare, Saane und Sense, die Bäche und Bauernland, aber wir sind bereits zu ihrem Schutze aufgerufen. Einst mußte man die Menschen vor dem Wasser schützen. Das sehn wir an der Straßenführung bei älteren Siedlungen und Flußverbauungen. Heute bedroht eine spätere Generation des homo sapiens das lebensnotwendige Element an allen Ecken und Enden. Viele unserer Gewässer sind zu stinkenden Rinnsalen geworden, in denen jegliches Leben langsam stirbt. Bei anhaltender Trockenheit macht auch die Sense den Eindruck eines Abwasserkanals. Die geplante Kläranlage soll nun Abhilfe schaffen. Gewiß, sie ist bitter nötig, aber sie wirkt nur neutralisierend, korrigiert nur die Folgen, nie aber die Ursachen der Wasserverschmutzung. Ob wir im Einzugsgebiet nicht weiter sündigen wie vorher, wenn unten gereinigt wird?

Wegen der Verschmutzung wagen es viele heute nicht einmal mehr, in der Sense ein erfrischendes Bad zu nehmen. Und dies trotz den wundervollen Gelegenheiten, wie sie sich in den Kolken unterhalb jedes Querriegels bieten. Im vergangenen Sommer war die Kalamität bei der ständig guten Wasserführung erträglich. An schönen Sonntagen sah man oberhalb Neuenegg bis weit über Thörishaus hinaus wieder viele Familien in der Nähe günstiger Badestellen. Man picknickte wieder, ließ sich an der Sonne bräunen, plantschte und schwamm in den natürlichen Bassins herum oder vertrieb sich die Zeit mit Ballspiel oder Platzgen im kühlen Schatten des Auwaldes. Wer sich an der Sense aufhielt, blieb wenigstens den Straßen fern und ging sicher ausgeruht in die neue Woche als nach stundenlanger Fahrt in den zum Landesübel gewordenen Autokolonnen.

Das Sensetal zwischen Laupen und Neuenegg vor der Kanalisierung des Flusses. Ausschnitt aus dem Siegfriedatlas, Blatt Laupen (1870, noch ohne die Talstraße) und Blatt Neuenegg (1879).

Das farbige Bild der Badenden erinnerte mich an die dreißiger Jahre,

als auf dem Lande noch keine Schwimmbäder bestanden und die Flüsse eine weit größere hygienische Rolle spielten. Mit vielen andern erlebte ich damals noch ungetrübte Stunden der Erholung und Entspannung an der Sense. Das Flußbett lag wesentlich höher als heute. Mit der schweren Zweiräderbänne und seinen massigen Belgiergäulen ließ Mäder Sami unzählige Griefuder zu Bauzwecken herausholen. Der Übergang vom Ufer zu den Kiesbänken oder umgekehrt war absolut kein Problem. Die industrielle Ausbeutung von Sand und Kies in Laupen begünstigte natürlich das Abschlitern des Geschiebes und damit auch die Erosion. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte senkte sich das Flußbett der Sense ganz enorm. So haben wir kürzlich vis à vis der Säge von der Talsohle bis auf das Wasser einen Niveauunterschied von etwas über 3 m gemessen. Bei der Eisenbahnbrücke in Thörishaus kamen wir auf gute 4 m. Mit dem Einbau von Querriegeln hob sich das Bett streckenweise wieder ganz erheblich, womit auch das Unterspülen der Prallufer eingedämmt wurde. Aber ohne Überbrückung der Gefällsstufe ist im Unterlauf der Sense kaum eine Stelle, wo man heute Kies ausbeuten könnte.

In den schattigen Weglein des Auwaldes waren damals die Steinklopfer anzutreffen, zu meinem Besinnen Bill Hans und Burri Kari. Aus Laden errichteten sie einen Steg und holten das Rohmaterial mit Karretten heraus. Hatten sie einen Haufen passender Steine beisammen, setzten sie sich auf einen Hocker, ergriffen den Fäustel, einen scharfkantigen Hammer, und hieben die Steine mit wohlgezielten Schlägen zu länglichen Würfeln. Bei Regenwetter spannten sie etwa ein Plachentuch von Baum zu Baum, um am Scherm weiter arbeiten zu können. Vater Bill war selbst Pflasterer und setzte einen Teil seiner behauenen Steine noch selbst. Die Bogenpflaster sind nicht nur schön, sondern auch dauerhaft. Man brauchte die Steine auch beim Bau von Stallägern. Heute sind sie wenig mehr gefragt; denn ihre Herstellung ist zeitraubend und maschinell kaum möglich. Deshalb werden oft schadhafte gewordene Straßenstücke nicht neu gepflastert, sondern einfach mit einem Teerbelag überzogen, wie dies jüngst im Kirchenrank bei Neuenegg geschehen.

Irgendwo waren auch die Schwellenmacher an der Arbeit und bauten Tannliwalzen, wo die alten unterspült und abgesackt waren. Nach dem Abholzen des Gebüsches stellten sie verkehrte Böcke längs des Ufers auf. Dort hinein legten sie meist im Forst gekaufte Schwellitannli als Unterlage und bauten nachher eine rießige Welle, deren Inneres sie mit größeren Sensesteinen auffüllten, um der Walze das nötige Gewicht zu geben. Am oberen und untern Ende der oft dreißig und mehr Meter langen Untertüme wurde klafferlanges Rundholz eingestützt, um das Herausrutschen des Füllmaterials zu verhindern. Wenn der Kranz der Tannli rundum beendet war, wurde die Riesenwelle gebunden, nachher die flußwärts stehenden Beine aus den Böcken gezogen, Winden angesetzt, die Walze schließlich auf ihr Widerlager hinuntergerollt und mit Drahtseilen verankert.

Ich war mit meinen Schulklassen oft zugegen, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Hirt Ernst von der Au rechnete es uns immer hoch an, wenn wir uns interessierten und die Arbeit der Schwellenmacher würdigten. Als verantwortlicher Platzchef berichtete er uns jeweils mit sichtlichem Stolz über die Dimensionen und das ungeheure Gewicht der Uferwalzen, welche die Vorländer nun wieder einige Jahrzehnte vor dem Einbruch des Wassers schützten.

Zu den Vorarbeiten gehörte auch das Einrammen der Eisenbahnschienen, welche das Abgleiten der Walzen flußwärts ver-

Derselbe Ausschnitt 1963. Der Fluß ist zwischen Schwellen und Dämme gezwungen. Er mäandriert bei Normalwasserstand von einer Seite zur anderen (Flugaufnahme der Eidgenössischen Landestopographie).





Wo der Talboden dem Menschen keinen Raum läßt, gehört er ganz dem Fluß. Blick von der Schwarzwasserbrücke in die Senseschlucht (Foto R. Ruprecht).

hinderten. Das war eine mühsame Heidenarbeit, die viel Muskelkraft und Schweißtropfen forderte. An Ort und Stelle wurde der ungefähr drei Meter hohe dreischenkellige Rammbock aufgestellt. Von der Spitze führte eine Führungsstange senkrecht nach unten. Daran lief ein 80 bis 100 kg schwerer Eisenklotz, welcher von drei bis vier Männern über eine Rolle aufgezogen wurde. Miteinander ließen diese ihre Zugseile fahren, worauf das Gewicht, auch Katze genannt, auf die Schiene heruntersauste und diese Schlag auf Schlag in den kiesigen Grund des Sensebettes ramnte. Auf-ab, auf-ab! So ging das in einem fort. Und keiner der Beteiligten schimpfte und fluchte über die gnietige Arbeit, den verdammten Krampf. Man war damals froh, einen gesicherten Zahntag in Empfang nehmen zu dürfen, gleichgültig wie aufreibend und schwer die Gegenleistung war. Ja, das waren noch Zeiten!

Später plazierte man Steinhütten an Stelle der Walzen, mit Sensesteinen gefüllte Drahtgeflechte. Heute werden Betonblöcke gegossen und reihenweise an die Ufer hingesezt. Sie wirken kahl und unschön, wenn nicht Weiden untergelegt werden, die später wurzeln, ausschlagen und die Klötze verkleiden. Aber auch dieser Uferschutz hat nur eine begrenzte Lebensdauer. Durch die ständig nagende Kraft des Wassers gleiten die Blöcke mit den Jahren ab, stürzen ins Wasser und treten ihre langsame Reise talwärts an. Es entsteht ein Wirrwarr wie bei den Riegeln auch. Die billigste Lösung ist eben nicht immer die zweckmäßigste und schönste. Man sollte von Zeit zu Zeit korrigierend wieder eingreifen. Entsprechende Maschinen, welche die Gewaltsarbeit zu verrichten vermögen, sind ja vorhanden.

Wo sich das Tal verbreitert, versuchte der Mensch seit Jahrhunderten, dem Fluß fruchtbaren Boden abzurufen. Bau einer Senkwalze vor 40 Jahren (Ausschnitte aus einem 16-mm-Film von Ernst Ruprecht)

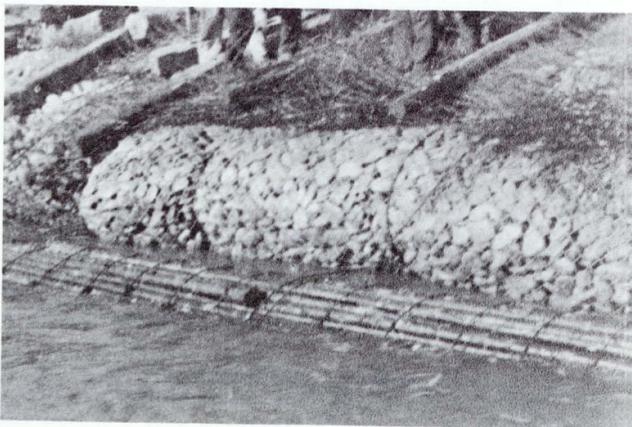
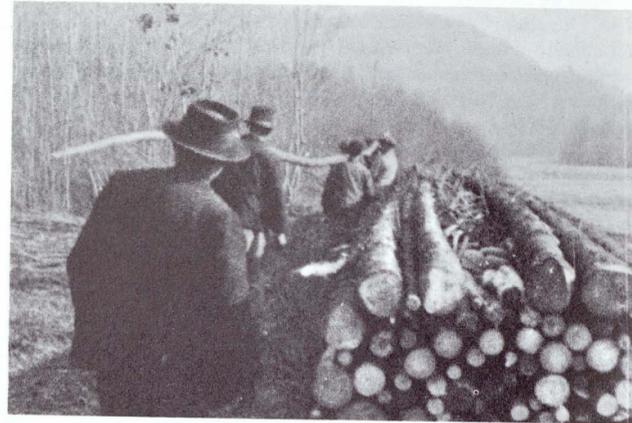
- Die Walze ist mit Steinen gefüllt und wird geschlossen.

- Mit Muskelkraft wird sie über die Uferkante gerollt.

- Nach dem Sturz ins Wasser. Über der Tannliwalze eine nach damals neuer Methode angefertigte Steinbutte.

Am Wasser mußst du wandern

Primär gehört das Wasser zu den Lebensnotwendigkeiten wie die Luft und das Brot. Zusätzlich wirkt es aber auch noch auf das Gemüt des Menschen, vor allem beruhigend durch sein Plätschern und Rauschen. Man kann sich fast nicht sattsehen an der aufspritzenden Gischt, an den wilden Wirbeln und den unterhalb der Riegel wieder zerfließenden Wellen. Es muß jemand schon zu den abgestumpften Naturen gehören, wenn er von der ganzen Faszination des bewegten Wassers nicht im Innersten erfaßt wird. Zur Abwechslung queren Bachstelzen hüpfend den Luftraum über dem Flußbett und schnappen dabei überm Wasser tanzende Insekten auf. Oder bisweilen stürzt sich sogar noch eine Wasseramsel oder ein Eisvogel kopfüber in die kühle Flut, um dort nach Nahrung zu suchen. Ab und zu erheben sich in einer stillen Bucht der Sense noch Stockenten und klingeln in raschem Fluge davon. An einem andern Ort ragen die Äste einer Weide ins fließende Wasser und schnellen immer wieder zurück.



Ein sich Stunde um Stunde im gleichen Rhythmus wiederholendes Spiel, dem man einfach eine Weile zusieht und sich seine Gedanken über den ewigen Kreislauf des Wassers macht.

Spaziergänge der Sense entlang sind zu jeder Jahreszeit ein tiefes Erlebnis, gleichgültig, ob man sie am linken oder rechten Ufer unternimmt. Das kann jedermann bezeugen, der auf Schusters Rappen von Laupen über Neueneegg und Thörishaus auf den verschlungenen Pfaden bis zur Einmündung des Schwarzwassers gewandelt ist. Ständig wechselt die Szenerie, von der breiten Talsohle im Unterlauf bis zur wilden Senseschlucht, vom Schwarzwasser bis hinauf zur Grasburg, zur Sodbachbrücke und darüber hinaus. Eine Vielfalt reizvollster Landschaftsbilder auf engstem Raume. Man kann nur sagen: Lerne wieder wandern und deine Heimat kennen!

Vom Eise befreit...

Lange vor Beginn der Badesaison findet man die Freunde der Natur am Ufer der Sense nach den ersten Lenzesboten Ausschau halten. Ab und zu läuft auch eine Gruppe von Turnern in Trainingsanzügen vorüber, um sich im diskret angelegten Vitaparcours die nötige Fitness zu holen. Und Mitte März rücken auch die Jünger Petri zum Fischfang aus. Die einen angeln vom Ufer aus, andere waten in ihren langen Stiefeln bis in die Mitte des Flusses, um dort ihr Heil zu versuchen. Wenn nach anhaltender Kälte der lauwarne Föhn die Eiszapfen von den Felswänden löst und in die Tiefe stürzen läßt; wenn ganze Schollen sich krachend befreien und die Sense hinuntertreiben oder am Ufer sich auftürmen - diese Gelegenheit des Anblickes sollte man sich nicht entgehen lassen. Dann stellen sich schon die ersten Zugvögel aus dem Süden ein, der Zilpzalp und der Fitislaubsänger, welche im ersten Grün nach Kerfen suchen. Etwas später kommen die Grasmücken, von denen das Schwarzköpfchen

In jüngster Zeit stellte die Absenkung des Flußbettes neue Probleme. Oben: Aufnahme der Sense um 1895 in der Gegend der heutigen Bahnstation Laupen. Man vergleiche den damaligen Niveauunterschied zwischen Uferzone und Flußbett mit dem heutigen! (Nach einem Lichtdruck von Schüller und Balmer, Bern.)

Mit der Anlage von Querriegeln will man das Geschiebe zurückhalten und eine weitere Absenkung verhindern (unten). Im Hintergrund die heutige Art der Uferverbauung mit Betonblöcken (Foto Jos. Noth).



durch seinen sprudelnden Gesang auffällt. Danach hört man den ersten Kuckuck rufen, sieht kreisende Bussarde im Himmelsblau, vernimmt schackernde Elstern, rätschende Häher, vorüberklingelnde Enten. Es ist Frühling geworden. Davon zeugen auch die Zytroseli, die Hundsvailchen und Primeln und der Teppich von Buschwindröschen, welcher sich weit durch die Au hinzieht.



Im Frühling treten die Fischer in Scharen in Aktion (Foto R. Rusprecht).

Die Sense ladet zum Bade

Das war einmal, jetzt nicht mehr! In dieser Hinsicht hat der Fluß bedenklich an Wert verloren in den letzten zwanzig Jahren. Aber nicht die Sense ist schuld, sondern die Menschen in ihrem Einzugsgebiet, welche die Jauche ganzer Ortschaften dem Wasser zuführen und bis vor kurzem noch der Meinung waren, mit dem Einlegen einer in den Fluß mündenden Kanalisation hätten sie ihre hygienische Pflicht erfüllt. Vergiftete Fische und stinkende Abwasser redeten aber eine andere Sprache und gaben zu denken. Kein Wunder, daß die Jugend in hellen Scharen nach Laupen fährt, wenn eine Reihe sonniger Tage das Wasser des dortigen Schwimmbassins auf Badetemperatur erwärmt hat. Hier riecht es schließlich nur nach Chlor, an der Sense nach Jauche und Chemikalien. Schade; denn am Fuße der Riegel haben sich tiefe Kolke gebildet, wo es sich herrlich tauchen und schwimmen ließe, wenn die hygienischen Voraussetzungen vorhanden wären.

Nun, so schlimm ist es auch wiederum nicht. Oberhalb Neuenegg kann man es praktisch überall wagen. Nach säubern den Hochwassern ist es noch heute ein helles Vergnügen. Nicht alle Leute wollen und können ihre Ferien an der Adria, der Côte d'Azur oder an spanischen Gestaden verbringen. Bei schönem Wetter zügelnd immer noch ganze Familien tagsüber an die Sense, lassen sich in den Liegestühlen bräunen, lesen und

Oberhalb Neuenegg herrscht an jedem schönen Sommertag ein reger Badebetrieb (Foto Karl Kaufmann).



spielen, steigen ab und zu ins kühle Naß, genießen das dolce far niente und finden obendrein, daß sie sich hier weit besser erholen können als irgenwo an einem weit entfernten Strande, wo die Menschen wie Heringe so dicht zu liegen pflegen und Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen. Und haben erst noch billige Ferien genossen. Gewiß, eine Reise in Ehren und Aufenthalte anderswo ebenfalls. Aber ausspannen kann man daheim ebenso gut, daheim, wo man ab und zu noch im Garten etwas ernten kann, auf die Pilzsuche geht oder gar zur Fischrute greift, um den täglichen Speisezettel auch etwas zu bereichern.

Die Sense kommt!

Den Ruf habe ich während den vier Jahrzehnten meiner Lehrtätigkeit in Neuenegg öfters vernommen. Ich habe den 10. Mai 1936 erlebt, als wir auf der Sensebrücke standen und von den Spritzern der hochgehenden Wogen durchnäßt wurden. Auch der folgende Tag ist mir noch in bester Erinnerung, als alle Mulden und Gräben noch mit braunem Wasser gefüllt waren, mit Regenschirmen und Rechen Fische gefangen wurden. Damals lag, wie bereits ausgeführt, das Flußbett noch sehr hoch, und ich bin überzeugt, daß seither öfters mehr Sekundenkubikmeter im Tempo eines galoppierenden Pferdes talwärts schossen als an diesem 10. Mai.

Am 23. und 24. Juni 1973 haben wir nach heftigen und anhaltenden Regenfällen das packende Schauspiel der auf- und nieder-tanzenden Wogen wieder erleben dürfen. Schmutziggelb waren die Fluten, und über hundert Meter weit der Erdgeruch deutlich wahrnehmbar. Strünke, Spalten und ganze Bäume machten den Tanz und die Fahrt bis in den Niederriedsee mit. Nicht nur gewaltige Wassermassen flossen talwärts, sondern auch viel

Woge um Woge tanzt am Zollhaus Neuenegg vorbei (Foto Markus Beyeler).



gute Erde. Ich habe Wasserproben entnommen und 24 Stunden später festgestellt, daß rund ein Zehntel des Einmachglases aus Sediment bestand. Überall sah man an jenen Tagen diskutierende und photographierende Menschen, die das Schauspiel bestaunten und festhalten wollten.

Wenn heftige Gewitter sich im Einzugsgebiet von Sense und Schwarzwasser entladen, dann wälzt sich je nach Entfernung zwei bis drei Stunden später ein meterhoher Anschütz heran. Wie die Stirne einer Schlange, mit Rinden, Ästen, Fallaub und Gras gewappnet talwärts den Abflußweg suchend. Das geschieht so plötzlich und manchmal unerwartet, daß es selbst für Badende und Fischer gefährlich werden kann. Ich erinnere mich, wie ein mir dem Namen nach bekannter Bürger das rettende Ufer nicht mehr erreichte, fortgeschwemmt und von Geschiebe überdeckt wurde. Einzig eine Hand ragte noch aus dem Sand und Kies hervor, deshalb hat man ihn auch gefunden.

Eines der heftigsten Unwetter entlud sich im Sommer 1957 über unserer Gegend. Wie ein Strom schwoll damals die Taverna an und ergoß sich etwas oberhalb der Sensebrücke in die ebenfalls hochgehende Sense. Wer nach Flamatt wollte, mußte über die Steinige Brücke fahren, von Neuenegg aus war der Ort nicht erreichbar. Sich der Gefahr offensichtlich nicht bewußt, wollte ein Mann dennoch die Bahnunterführung in Flamatt passieren. Er wurde von den Fluten fortgerissen und ertrank.



Eine seltene Aufnahme vom «Anschütz», der gewaltige Mengen von Steinen und Holz wie eine Lawine daberbringt (Foto Jos. Nott).

Vereist sind Strom und Bäche

In einem völlig andern Kleide präsentiert sich die Sense im Winter, wenn klirrender Frost die Eisbildung auch überm fließenden Wasser begünstigt. Die Öffnung wird kleiner und kleiner, das Rauschen erstirbt, die Eisdecke ist geschlossen, das Murmeln des Wassers verstummt. Setzt noch Schneefall ein, dann ist das Flußbett wie in weißes Linnen eingehüllt. Die ersten Grenzgänger sind Füchse und Rehe, dann wagen es auch die Kinder, probieren erst die Festigkeit der Eisschicht, holen schließlich die Schlittschuhe und tummeln sich müde. Ganz ungefährlich ist das Begehen der Eisbrücken aber nicht. Viele sind schon eingebrochen und wie lebendige Eiszapfen heimgekehrt. Nach dem ausgestandenen Schrecken wurden sie noch tüchtig abgekanzelt. Einmal, und das liegt gar nicht so lange her, spazierte auch ein Mädchen mit seinem Hündchen über das Eis. Beide hatten ihr Vergnügen, bis der kleine Vierbeiner an einer offenen Stelle unter die Eisschicht gespült und nie mehr gesehen wurde.



In sehr kalten Wintern erstarrt auch die Sense unter einer Eisdecke. Eine seltene, aber eindrucksvolle Erscheinung. Wenn die Sonne durchbricht, gerät das Eis in Bewegung, und es entstehen Spalten und offene Rinnen (Foto R. Rusprecht).

Bei Tauwetter beginnt es dann zu krachen und zu klirren. Hüben und drüben stürzt die gläserne Schicht zusammen, lösen sich einzelne Brocken und schwimmen wie Eisberge in miniature den Lauf hinunter, werden kleiner und kleiner und letztlich wieder zu Wasser, aus dem sie auch entstanden. Aber kaum ein Jahresablauf gleicht dem andern. Je nach Wetter wechseln Extreme und Gleichmäßigkeit, und gesetzmäßig ist einzig, daß das Wasser immer der Tiefe zu fließt.

Damit haben wir unsern Pirschgang durch die Jahreszeiten beendet und dabei festgestellt, daß die Sense dem Menschen immer etwas bieten kann. Ihre Anziehungskraft wirkt dauernd, ihr Zauber erlöscht nie. Alle Anwohner fühlen sich so oder anders mit ihr verbunden, als bestünde eine Art Schicksalsgemeinschaft. Was sie uns schenkt, verpflichtet zu Dank. Geben wir deshalb der Sense ihr reines Antlitz, ihre alte Würde wieder, damit auch wir Gelegenheit erhalten, in der klaren Flut eine saubere Weste zu spiegeln.

Hans Beyeler

Bei zunehmender Erwärmung und steigendem Wasserstand bricht der Panzer auseinander. Große Eisschollen türmen sich auf Kiesbänken und an Querriegeln (Foto Karl Kaufmann).



Die Bedeutung der Saane-Sense-Linie und die Haltung des Laupenamtes im Bauernkrieg von 1653

Hans A. Michel

Im 17. Jahrhundert galten in der Schweiz zwei verschiedene Kalender: Während die Katholiken seit 1583 nach dem neuen gregorianischen Kalender datierten, hielten die reformierten Orte bis 1700 am alten julianischen fest, weil die Reform der Zeitrechnung von päpstlicher Seite ausgegangen war. Das führte zur heute kaum denkbaren Situation, daß ein Reisender, der unser Land durchquerte, mehrmals das Datum um 10 Tage wechseln mußte: In Freiburg schrieb man beispielsweise schon den 7. Januar 1653, in Bern aber noch den 28. Dezember 1652. Immerhin stimmten die Wochentage überein.

Der Historiker, der sich mit Vorgängen im Zeitraum zwischen 1583 und 1700 befaßt, muß sich daher stets Rechenschaft geben, wo sein Dokument ausgefertigt worden ist. Bei der Durchsicht der bernischen handschriftlichen Akten zum Bauernkrieg ist der Verfasser wegen teilweiser Widersprüche im Ablauf der Ereignisse plötzlich inne geworden, daß der Beamte, der vor Jahrzehnten diese Dokumente zum Einbinden geordnet hat, sich einfach an das angebrachte Datum hielt, unbeachtet ob das Schriftstück nach altem oder neuem Stil datiert war.

Der nachstehende Aufsatz versucht nun, alle erfaßbaren Vorgänge im Laupenamt in ihre richtige Reihenfolge zu stellen. Die Daten sind in der Regel entsprechend damaliger Übung in der alten Form angegeben. Auf eine Darstellung der größeren Zusammenhänge konnte um so besser verzichtet werden, als der Achetringeler in Nr. 27 (S. 504) auf das Jubiläumsjahr 1953 hin einen guten Überblick aus der Feder von Hans Beyeler veröffentlicht hat. Da dort auch ein Schwergewicht auf den Neuenegger Anführer Peter Freiburghaus gelegt wird, konzentriert sich der nachfolgende Beitrag vor allem auf den strategisch wichtigen Flußübergang von Gümmenten.

Die wissenschaftlichen Quellenbelege können einem Achetringeler entnommen werden, der in je einem Belegexemplar auf dem bernischen Staatsarchiv und in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern deponiert wird.

Sonntag, den 8. Mai 1653, – nach heutigem Kalender würde man zwar den 18. Mai schreiben – fand in Buttenried im Hause Bendicht Henggelis ein großes Hochzeitsessen statt. Da traten zwei Soldaten in der Stadtwachtuniform herein und ließen sich eine Maß Wein geben. «Oha, auch zwei von den faulen Schelmen, die bei den Herren gedingt haben!» spottete der Hausherr, der mit Ammann Hans Remund am Bett des kranken Martin Remund saß. Die zwei Soldaten zahlten die Zeche und machten sich ohne viel Worte davon; denn sie wußten um die böse Stimmung, die auf dem Lande von Tag zu Tag überhand nahm.

Das war denn auch eines der hauptsächlichsten Gesprächsthemen am Hochzeitstisch. Eifrig berichtete Adam Köchli aus Mühleberg dem gegenüber sitzenden Jakob Jenk von Niederbottigen von seiner Reise nach Huttwil, wo er mit Christen Herren von Roßhäusern und alt Weibel Hans Mader von Neueneegg vor vier Tagen an der Bauernlandsgemeinde teilgenommen hatte. «Wir wollen zusammenhalten wie die alten Eidgenossen, wenn die Herren in den Städten uns Bauern nicht nachgeben wollen. Der Gläis Leuenberger hat dem Mader Hans von Neueneegg den Auftrag gegeben, auf sein Zeichen hin die Pässe im Laupenamt zu sperren. Wenn sie dann in Bern vom Welschland her keine Hilfe erhalten und ihnen der Proviant in der Stadt ausgeht, so wird man wohl mit ihnen reden können. Ich erwarte heute noch Bericht, wenn der Mader vom Tag in Langenthal zurück ist. Du machst doch auch mit, Köbi? Wir haben gute Leute unter uns, der Statthalter Freiburghaus in Neueneegg ist

ein Ehrenmann, ebenso der vom Gericht Biberen, der Kilcher Hans. Ich habe die Hilfe auch mit dem Spring Bänz, dem Meier von Schüpfen, abgesprochen, und wenn schon all diese angesehenen Männer, die doch der Obrigkeit den Amtseid geschworen, es mit dem Leuenberger halten, dann müssen wir hinter ihnen stehen. Am Dienstag läuft die Frist ab, die der Leuenberger denen in Bern gesetzt hat, und wenn sie jetzt nicht nachgeben, dann wird der Tanz losgehen.»

Es sollte nur allzu rasch losgehen. Als in Langenthal der radikale Flügel der Bauern die Oberhand gewann und Forderungen stellte, die mit Recht und Herkommen brachen, zogen die Abgesandten der Obrigkeit heim. Diese glaubte nicht mehr an eine friedliche Lösung auf rechtllichem Weg und sah den Schritt zur offenen Empörung kommen. Deshalb hatte sie sich vorgesehen: Am vergangenen Freitag war das Aufgebot in der Waadt ergangen und hatte tags darauf ein gutes Echo an einer großen Versammlung in Lausanne gefunden: Bald setzten sich mehrere tausend Welsche in Richtung Murten in Marsch und wurden unterwegs von den bernischen Obersten Morlot und von Diesbach übernommen. Desgleichen rüsteten die Verbündeten Berns: Genf, Freiburg, Neuenburg, Neuenstadt und Biel. Freilich waren Mobilmachung und Anmarsch eine Angelegenheit mehrerer Tage.

All diese Dinge konnten den Anwohnern der wichtigen Flußübergänge im Westen Berns nicht verborgen bleiben. Der Schlosser von Gümmenten hatte fremdes Kriegsvolk in Iferten gesehen. Freiburgische Nachbarn meldeten Statthalter Freiburghaus den Anmarsch von etlichen tausend Reitern. Gerüchte redeten von 5000 Spaniern, andere von 8000 Lothringern. Den gemeinen Mann trieb es hinaus, diese unbekannt Fremden von Haus und Hof abzuhalten. Die bäuerlichen Führer durchschauten die Zusammenhänge besser. Ihnen ging es gegen die Herren in Bern und nicht um die Abwehr fremder Heere. Doch kam ihnen das Gerücht als angenehmer Helfer zustatten.

Im Schlosse Laupen hatte Landvogt Durheim seine Verteidigungsanstalten nach Weisungen des Kriegsrates bereits getroffen: Nachdem man den Sodbrunnen und die Wehrgänge und Tore instandgestellt hatte, lag eine Garnison von 17 Mann aus Amtsangehörigen seit dem 22. April im Schloß. Aus Freiburg trafen 12 Fässer Roggen und Weizen ein, von denen etliche zwar rannen.

Gleichzeitig wie Leuenberger Dienstag, den 10. Mai, den Landsturm zum Aufbruch nach Bern gab, brach auch der Sturm im Westen Berns los. Peter Balmer und Hans Wyler von Mauß weckten Adam Köchli und eilten mit ihm nach Gümmenten, wo schon viel Landvolk zusammengelaufen war. An der Brücke selber leitete Hans Mader die beidseitige Sperrung durch gefällte Eichen. Köchli organisierte die Verstärkung: Bendicht Henggelis sandte er zu den Brüdern Spring nach Schüpfen, Jakob Jenk nach Frauenkappelen und Abraham Schäfer nach Ferenbalm. Er ließ durch Christen Herren den Neuenegger Statthalter benachrichtigen und in Wohlen Sturm geben.

Bereits begehrte eine welsche Auszögerkompanie unter Hauptmann Franz Wyß den Durchzug. Mader und Köchli wollten ihn gewähren, als Statthalter Freiburghaus erschien und das strikte Verbot. Inzwischen war von Laupen her auch der Landvogt, Herr Hans Jakob Durheim, aufgeritten, ein Mann, der sich in seinen vier Amtsjahren die Achtung seiner Herrschaftsangehörigen erworben hatte. Er war angesichts der erregten Volksmassen klug genug, nicht allzu heftig einzuschreiten, besonders noch, als ihn Göuffi Bänz von Biberen beim Kragen packte und ihm zurief, «er seige nun mehr lang gnug Herr gsin, müesse ouch einist Knecht werden». Göuffi war einer der heftigsten Scharfmacher, der auch verlauten ließ, unter den Spaniern könnte es einem nicht übler ergehen.

Da wünschte Postläufer Heini Wirth die Brücke zu überschreiten. Man entriß ihm jedoch seinen Brief, den er aus Lausanne hätte den Gnädigen Herren nach Bern bringen sollen. Zum Leidwesen der Bauern verstand niemand französisch zu lesen, weshalb man nach Josua Driol, dem welschen Wirt zu Bibern, schickte, er solle die Schrift übersetzen. Der jedoch weigerte sich trotz der Drohung von Statthalter Kilcher, er werde ihm Ohren und Nase verstümmeln. Hierauf wies man das Schreiben dem Herrn Landvogt vor, gab es ihm aber nicht heraus, als er nicht «dolmetschen» wollte.

Die Massen des Landvolkes nahmen ständig zu; vom Frienisberg her traf Meier Spring mit Verstärkung ein, andere liefen aus dem Landgericht Seftigen herbei. Man rief zu einer allgemeinen Versammlung nach Mühleberg auf eine Matte des früheren Laupenvogtes Nöthiger. Bald erwies es sich, daß viele glaubten, es gehe um ein obrigkeitliches Aufgebot für eine Brückenwache zum Schutze Berns. Doch wurden Klagen laut gegen die Herren und ihre unguten Neuerungen. Der Vorschlag, Beschwerdepunkte aufzusetzen, drang aber nicht durch. Pfarrer Ernst von Mühleberg mahnte ernsthaft ab.

Der Obrigkeit war inzwischen der Auflauf zu Ohren gekommen. Aus der Stadt erschien kein Geringerer als der Großweibel und bot die Wehrhaften des Landgerichtes für morgen Mittwoch auf den Landstuhl zu Neueneegg zur Aufklärung auf.

Dort versuchten am 11. Mai alt Schultheiß Dachsellofer und Seckelmeister von Werdt, «die uff Gümmenten zugerohleten unsinnigen Bauen... zu appaisieren und zu disponieren [zu beruhigen und dazu zu bewegen], dz sie sich wider nacher Haus unnd zu ruhe und stille begebend», wie es in ihrem Auftrag hieß. Verschiedene Anführer, allen voran Freiburghaus und Mader, machten «scharpfe ynred», schrien, der Feind komme, es brenne schon, so daß die Aufklärung wenig Erfolg hatte.

Am Donnerstag (12. Mai) stellte man in der Hauptstadt nicht nur das stets wachsende bäuerliche Lager auf dem Murifeld fest, wo man bereits mit Leuenberger verhandelte, sondern auch die «nunmehrige genzliche Innemung der Bruggen und Pässen oben», also im Westen der Stadt. Bern war allseitig blockiert; denn bei Aarberg hielten die Brüder Spring seit Dienstag den Tiergarten (den Wald beim Anstieg gegen Seedorf) besetzt. Die ersten Hilfskontingente aus Neuenburg, Erlach, Nidau und Biel trafen am Donnerstag in Aarberg ein.

Zweifellos diskutierte man im Rat in Bern, ob man die Pässe (d. h. die Flußübergänge) von Westen her gewaltsam öffnen wolle, sah dann aber davon ab. Darauf deutet ein Eintrag im Protokoll, wo im Briefentwurf an die Neuenburger Hauptleute die Wörter «mit gewalt» gestrichen sind.

Einer Deputation von 20 bis 22 Waadtländern, die ihre Vermittlerdienste zwischen Bauern und Herren anboten, konnte Adam Köchli am Freitag (13. Mai) nicht gut den Durchgang in Gümmenten verweigern. Der Paß- und Geleitsbrief der Welschen nach Bern hat sich bis heute erhalten, ebenso die nachträgliche Meldung aus Lausanne, daß die Gesandten angehalten und verhört worden seien von einem gewissen «Adam Coucla de Mullebege» und «Christen Herr de Rossuse». Bern wies auf seine mühsamen Verhandlungen mit Leuenberger hin und dankte der welschen Deputation, die es Samstag, den 14. Mai, mit der Weisung zum beschleunigten Vormarsch der Hilfstruppen entließ.

Gleichzeitig erging ein militärisches Aufgebot an die Landgerichte Seftigen, Zollikofen und Sternenbergr. Dadurch wurden schwankende Bauern erst noch unsicherer. Auch im Lager auf dem Murifeld mehrten sich die Zeichen des Zwiespaltes und der

Verpflegungsschwierigkeiten. Als die Verhandlungen mit Leuenberger im Verlaufe desselben Tages zu einem Vorfrieden führten, beschloß der Rat, den Sternenbergern davon Kenntnis zu geben und sie zum Abzug zu bewegen. Er hatte den erhofften Erfolg; denn die meisten Paßwächter im Laupenamt gingen aufs Wochenende freudig und mit Friedenshoffnung heim, wie das eine Zuschrift der Ausgeschossenen der Sternenberger Kirchspiele bezeugt.

Das Freiburger Ratsmanual berichtete hierzu eine Episode, wonach die Öffnung des PASSES bei Gümmenten einer Kriegslist von Landvogt Durheim in Laupen zu verdanken sei. In den zahlreichen bernischen Quellen ist zwar davon keine Spur zu finden, so daß eine gewisse Legendenbildung nicht von der Hand zu weisen ist. Durheim soll nämlich den bei der Brücke lagernden Bauern die selber erfundene Neuigkeit gebracht haben, Leuenberger und seine Anhänger seien katholisch geworden. Daraufhin seien die Belagerer verärgert auseinandergelaufen.

Wir glauben den historischen Kern dieser Anekdote darin zu erkennen, daß im militärischen Aufgebotsbrief vom 14. Mai für das Landgericht geschrieben stand, die Emmentaler und Aargauer Aufständischen hätten auch Entlebucher und «andere Papisten frömbder Völcker» bei sich. Die waffenfähigen Sternenberger sollten mit ganzer Macht bei Ehre, Eid und Pflicht dem Stadtpanner zuziehen. Freiweibel und Landvogt sowie die Pfarrer mußten diesen Marschbefehl öffentlich bekanntgeben, und da war der Schritt von der Erwähnung päpstlicher Hilfstruppen Leuenbergers nicht weit bis zum Gerücht, dieser sei zum päpstlichen Glauben übergetreten, wie es Eingang im Freiburger Ratsbuch fand. Ob sich die bernische Kanzlei ihrer doppelten Moral bewußt war, indem auch sie in Freiburg, im Wallis und in der Innerschweiz «päpstliche» Helfer gegen die Bauern aufbot?

Eine Minderheit von Bauern scheint sich weiterhin um die Sperrung der Pässe bemüht zu haben, denn am Sonntagabend (15. Mai) um 9 Uhr beschloß der Berner Rat, an Freiburghaus und Köchli zu schreiben, falls etwas Kriegsvolk komme, werde dieses die Anwohner nicht im geringsten belästigen, sondern gleich in die Hauptstadt marschieren, wo man übrigens stündlich eine Antwort Leuenbergers erwarte. Am Montag trafen tatsächlich die ersten paar Hundert Waadtländer in Bern ein und gaben der Regierung den nötigen Rückhalt für ihre weiteren Abmachungen mit den Bauern auf dem Murifeld.

Aus dem Lager bei Aarberg ging am Dienstag (17. Mai) ein klagevolles Schreiben an Leuenberger, worin die Öffnung des Durchgangs von Gümmenten bedauert wird: Es herrsche auch im «Tiergarten» «ein böß ornig», und man werde heimziehen, «wen äs nit antherist [anders!] wird».

Bereits wies der Kriegsrat die Vögte im Seeland an, ihre Boten über Niederried-Wileroltigen-Gümmenten nach Bern zu senden. Peter Freiburghaus und Hans Mader setzten alles daran, Gümmenten wieder in den Griff zu bekommen. Der erste schrieb an Landrichter Hans Brönnimann in Oberbalm um Hilfe, was ihm vor Gericht dann schwer angelastet wurde, bewies der Brief doch das Motiv der Tat: Nicht Grenzschutz sondern Auflehnung gegen die Obrigkeit. Hans Mader wies am gleichen Dienstag in Köniz ein Schreiben Leuenbergers vor, das mit Besetzung und Verbrennen der Ortschaft drohte, wenn nicht zur Besetzung der westlichen Pässe ausgezogen werde. Köniz versagte ihm aber die Gefolgschaft.

Die Bemühungen der Neuenegger Rädelsführer konzentrierten sich jetzt vor allem auf die Sensebrücke, denn Freiburg meldete Bern den Aufbruch seiner Hilfstruppen von rund 1000 Mann, deren Hauptharst am Abend des 18. Mai (Mittwoch) an der Sense eintraf und dort nach bernischen Weisungen Quartier bezog, bis die Beschlüsse der eidgenössischen Orte über das weitere Vorgehen vorlägen. Schon am 14. hatte Freiburg Bern wissen lassen, daß es nicht gesinnt sei, den «von üwern uff-

Wir Jamb Kilchger von Biberen, Adam Köchli von Mühleberg, Jamb Martin von Neuenegg, und Christen Herren von Rofsbauern, Johannes Jamb, das wir freuwillig und in jeder auf besondere geacht und besondere freude, unwillend, dieses uns in jeder besondere unwillend aufgeben, sondern Jambungspact an Nimmend, gel. wir in jeder Jambung, oder Jambungspact das gew. unwillend, sondern weder hier noch weiter. Da im unwillend aufgeben, und Jamb von der Stadt, ab auf, oder Jamb Jamb so sich unwillend unwillend, unwillend. Jambungspact, dieses/öland unwillend. Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact. Das 30. Juli 1653.

Wir Jamb Kilchger von Biberen, Adam Köchli von Mühleberg, Jamb Martin von Neuenegg, und Christen Herren von Rofsbauern, Johannes Jamb, das wir freuwillig und in jeder auf besondere geacht und besondere freude, unwillend, dieses uns in jeder besondere unwillend aufgeben, sondern Jambungspact an Nimmend, gel. wir in jeder Jambung, oder Jambungspact das gew. unwillend, sondern weder hier noch weiter. Da im unwillend aufgeben, und Jamb von der Stadt, ab auf, oder Jamb Jamb so sich unwillend unwillend, unwillend. Jambungspact, dieses/öland unwillend. Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact, Jambungspact. Das 30. Juli 1653.

Die vier bäuerlichen Anführer aus dem Laupenamt, Adam Köchli von Mühleberg, Hans Kilcher zu Biberen, Hans Mader von Neuenegg und Christen Herren von Rofsbauern, unterzeichnen nach ausgestandener Haftstrafe eigenhändig die Urfehde, d. h. sie geloben, an niemand Rache nehmen zu wollen. (Staatsarchiv Bern, Allg. Eidg. Bücher F 118)

rührerische buwren verlegten paß» an der Sense mit Gewalt zu öffnen.

Aus der Waadt seien auf den gleichen 18. Mai weitere 1200 Mann im Anmarsch, meldete Oberst Morlot aus Murten. Die Mühleberger konnten nun mit eigenen Augen sehen, wie täglich neue Welschberner durchzogen. Erleichtert vernahm die Stadtbevölkerung von der Einquartierung der Welschen obenaus.

Es war derselbe Tag, an dem der Große Rat die zweite mit Leuenberger ausgehandelte Form des Murifeldvertrages gutheiß. Dem Landgericht Sternenberg wurde das sofort gemeldet mit dem Hinweis, der Frieden sei geschlossen, trotz des bäuerlichen Angriffs der vergangenen Nacht auf die Neubrücke; die Abgeordneten der Kirchspiele, heute wären das die Gemeinderäte, möchten herkommen. Die Obrigkeit wollte sich vergewissern, wie die Stimmung im Westen der Hauptstadt sei. Die Vertreter der Gemeinden beklagten sich, etliche Marktleute seien in der Stadt von Burgern und Wächtern schlecht behandelt worden, was kaum dem Willen der Obrigkeit entspreche. Sie baten diese um Vertrauen in die Treue der Sternberger.

Der nun folgende Donnerstag (19. Mai) brachte die Annahme des Murifeldvertrages durch Leuenberger und den Abzug des bäuerlichen Heeres, das kaum mehr zu zügeln war. Leuenberger siegelte ein Schreiben für die Anführer bei der Neubrücke und im «Niederland» (also an den Sense-, Saane- und Aarebrücken), der Friede sei geschlossen und man habe daher alle Pässe zu öffnen.

Die Obrigkeit traute der Wendung der Dinge nicht recht. Daher dauerte der Zuzug aus dem Welschland unvermindert an. Als Zeichen ihrer Treue sollten die willigen Bewohner der Landgerichte am kommenden Montag den Huldigungseid leisten, und zwar alle Wehrfähigen über 14 Jahren. Am Sonntag, dem 22. Mai, verlasen die Pfarrer zu Frauenkappelen, Mühleberg und Neuenegg von der Kanzel das Aufgebot nach Kappelen, wo am Montag um 9 Uhr Ratsherr Hans Jakob Bucher das Treuegelöbnis entgegennahm. Vorher versprach er, daß damit die Feindschaft abgetan sei, die Obrigkeit die ihr angetane Schmach vergessen wolle und allgemeinen Pardon zusichere. Die Willigen und Unwilligen hatten sich in zwei Gruppen zu

trennen, wobei die zweite am geschlossenen Frieden nicht teilhaben sollte.

Praktisch scheinen alle den Eid geleistet zu haben, auch Rädelsführer wie Köchli, Herren, Kilcher und Mader; denn ihnen rettete der Schwur das Leben in den nachfolgenden Strafprozessen. Die ausgesandten Huldigungsherren meldeten keine Widerstände außer in Walkringen und im Fraubrunnenamt.

Vom Tage der Huldigung an verschärfte die Obrigkeit ihrerseits die Kontrolle an den Flußübergängen, um gegen neuerliche Überraschungen gedeckt zu sein und um Deserteuren der Armee und bäuerlichen Meldeböten den Weg zu sperren. Das bernische Heer sammelte sich bei der Neubrücke unter General Sigmund von Erlach. Als der Befehl zum Vormarsch Oberst Reynold und seine Freiburger an der Sensebrücke erreichte, trug die Tätigkeit des Peter Freiburghaus im Lager ihre Früchte: Die Zuzüger besonders aus dem Greyerzerland desertierten in großer Zahl, so daß statt drei Kompanien bloß ein Fähnchen ins Bernbiet einrückte, wie Freiburg beschämt meldete und Ersatztruppen versprach. Am 25. Mai erst betrat die Freiburger bernischen Boden. Die Wacht an Sense und Saane übernahmen Hilfstruppen aus Neuenstadt. 105 Mann und 5 Pferde lösten die einheimische Besatzung ab, die Offiziere waren bei Vogt Durheim selber einquartiert. Dieser erhielt die Weisung, alles verfügbare Schanzmaterial nach Gümmenen zu schaffen.

Unterdessen hatte sich im Unteraargau und Freiamt die Lage dramatisch entwickelt. Als das bernische Heer am 24. Mai den Vormarsch von der Neubrücke gegen den Oberaargau begann, schlug sich bei Wohlenschwil das Heer Leuenbergers mit der Armee der Tagsatzung. Als die Bauern am 29. Mai, am Pfingstsonntag (!), bei Herzogenbuchsee der Übermacht Erlachs unterlagen, war der Krieg militärisch beendet, nicht aber politisch und menschlich gelöst.

Als die Neuenstadter nach vier Tagen von Laupen abzogen, war niemand froher als Vogt Durheim. Wie schon die vorherige Besatzung hatten sie ihm unnützlich viel Holz, sogar Zäune und zurechtgelegte Balken verbrannt, Kirschbäume verdorben, Wiesen zertritten und den Vorräten zugesetzt. Er stellte es der Discretion der Obrigkeit anheim, ihn schadlos zu halten. Sie erließ ihm dafür 8 Mütt Getreide (ca. 1400 Liter).

Schon zwei Tage bevor die Obrigkeit am 6. Juni den Befehl zur Verhaftung der «Redliführer» ergehen ließ, wurden fünf Gefangene von Gümmenen nach Bern geführt, wohl Köchli, Herren, Henggeli, der Schlosser von Gümmenen und Kilcher. Den Göuffi lieferte Freiburg aus. Ihnen allen kam es zugut, daß am Landtag zu Frauenkappelen der «allgemeine Vergeß» zugesichert worden war. Außer dem auf Zeit außer Landes verbannten Göuffi auferlegte man den meisten, auch Hans Mader von Neuenegg, neben der ausgestandenen Untersuchungshaft und teilweisen Tortur einen Kostenanteil. Zudem mußten sie schriftlich Urfehde schwören, d. h. versprechen, an niemand wegen ihrer Gefangennahme Rache zu nehmen, auch an Angebern nicht.

Bemühend war, wie jetzt jeder versuchte sich herauszureden, er habe gemeint, es gehe um die Abwehr des welschen Feindes, und wie jeder sich bemühte, die Verantwortung für die Sperre der Gümmenenbrücke völlig dem Statthalter Freiburghaus anzulasten. Diesen traf das einzige Bluturteil im Landgericht Sternenberg: Landvogt Durheim hielt ihn gefangen im Schloß Laupen und ließ ihn auf Befehl des Rates vom 7. Juni nach Bern führen. Sein Haupt fiel am 23. Juli (alten Kalenders) bei der Richtstätte obenaus (heute Bremgartenfriedhof).

Für zwei der mit dem Leben davongekommenen wurde das Leben zur Qual. Im Juli 1655 verwendete sich Landvogt Durheim bei der Obrigkeit kurz vor dem Ende seiner Amtszeit für die Wiedereinsetzung seiner einstigen Widersacher Hans Mader und Hans Kilcher in die bürgerliche Ehrenfähigkeit. Beide hatten mehrmals bei ihm vorgespochen, da sie und ihre erwachse-

nen Söhne von den Mitbürgern, insbesondere von seinerzeitigen Mitläufern, bei jeder Gelegenheit als hundsrebellische Schelmen-söhne tituliert würden. Der junge Kilcher war deswegen schon vom väterlichen Hof in Biberen fortgezogen, und auch Maders Buben drohten, aus dem Riedli bei Wyden auszuwandern. Da uns keinerlei Anzeichen über die Art der Erledigung des Falles hinterblieben sind, ist es möglich, daß die beiden chr- und wehrlos Erklärten von der Möglichkeit Gebrauch machten, aufgrund eines allgemeinen Beschlusses vom Dezember 1655 für 20 Kronen die bürgerliche Ehrenfähigkeit wieder zu erlangen.

Auch Adam Köchli von Mühleberg wird in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein. Im August 1655 ist im Ratsmanual von einem Steckbrief für ihn die Rede, was auf nicht beglichene Geldschulden hinweist. Über weitere Einzelheiten schweigen sich die Akten leider aus.

Während Aufständische und Gemeinden andernorts schwere Bußen auferlegt erhielten, erwartete die Obrigkeit von den Sternbergern freiwillige Beiträge an die Kriegskosten. Mühleberg anerbot anfangs 1655 die Erlegung von 200 Kronen. Ammann Hans Dietrich und Gerichtswibel Hans Weibel schrieben im Namen der Kirchhöre dem gefürchteten General v. Erlach: «Hoch- und wohlgeachter, gestrenger, wohlledell, ehr- und notvester, frommer, fürnemmer, fürsichter, wohlwyser, insunders gnediger Herr General, dem als Ir Gestrengkeit sye unßere underthenige, willige und gehorsame Dienst nach außerm geringen Vermögen alzytt anvermeldt...». Dann folgt mit ebenso schwülstiger Unterwürfigkeit der Grund, warum die Gemeinde nicht mehr zu leisten imstande sei: «Weilen wir nit mit großem guot überhuffet, sunders mehrtheiß mit Armen besetzt und beladen». Das Geld wurde 1655 in zwei Raten pünktlich bezahlt.

Dem Angebot schlossen sich noch «drei kleine Dörfli» mit einem Angebot von weitem 30 Kronen an. Als dieser Betrag nach Jahren noch nicht eingegangen war, beschloß die mit dem Einzug betraute Behörde «zu forschen, ob es Mauß, zur Eych und zu Buch oder drü andere Dörfffin seyen». Mit dem allgemeinen Bußenerlaß dürfte sich die Frage erübrigt haben.

Aus dem Laupenamt ist ein Fall überliefert, der die Belohnung eines der Obrigkeit ergebenen Mannes belegt: Dem Wirt Josua Driol zu Biberen, der es abgelehnt hatte, den Brief aus dem Welschland zu übersetzen, wurde 1655 bewilligt, ein Stück Land bei seiner Tavernenwirtschaft gegen Erlegung eines jährlichen Bodenzinses zu übernehmen. Auf ihn ist wohl auch der gleichzeitig gefaßte Beschluß zur «Abschaffung» der Pinte zu Gempnach zurückzuführen.

Ganz allgemein scheint die Bevölkerung Landvogt Durheim keineswegs gegrollt zu haben. Seine Amtszeit lief im Herbst 1655 ab. Er blieb weiterhin Mitglied des Großen Rates. Die fragwürdige Rolle, die ihn ein früherer Lokalhistoriker im Zusammenhang mit dem Mühleberger Kirchenbrand von 1659 spielen läßt (Achetringeler Nr. 29, Seite 576), ist also reine dichterische Erfindung. Zu Anfang des Jahres 1661, als ein gefährlicher Riß in der Fluh unter dem alten Hauptturm des Laupenschlosses Steinmaterial zur Reparatur erforderte, verlangte man von Durheim die Rückerstattung von 100 behauenen Brückensteinen. Er hatte diese wohl beim Umbau der Schloßbrücke zur Zugbrücke 1653 für einen Mühlenbau verwendet. Durheim starb jedoch im April 1661 nach schwerer Krankheit. Einer der Zeugen seines Testaments war ein bekannter Kollege aus dem Bauernkrieg – Samuel Tribolet, der bestrafte und rehabilitierte Vogt zu Trachselwald.

Aus der Pflanzenwelt des Kleinböisinger Griengrubengebietes

Seit dem Jahre 1963 wurde bei Kleinböisingen, dicht neben der Saane, Kies für Straßenbau gewonnen. Die Ausbeutung wurde vor ca. zwei Jahren eingestellt. Im Laufe der Zeit bildeten sich Tümpel, in und um welche sich eine äußerst reichhaltige Pflanzenwelt ansiedelte. Es bildete sich ein Initiativkomitee, welches die Gruben zum Naturschutzgebiet erklären möchte. Von anderer Seite wird dagegen die Auffüllung der Löcher mit Bauschutt und anschließende Verwendung als Industriegebiet angestrebt.

Wir geben nachstehend einem versierten Pflanzenkenner das Wort, der uns mit seinen Ausführungen den Charakter dieses umstrittenen Gebietes vom Standpunkt des Botanikers und Naturfreundes erläutert.

An einem heißen Junitag dieses Jahres trafen sich die 5 Mitglieder* des Initiativkomitees zum Schutz der Kleinböisinger-Weiher auf eben diesem Terrain nach einem Treffen mit Freiburgerbehörden zur Manöverbesprechung. So zufällig wie nur möglich hatten sich an jenem Nachmittag noch zwei Unbeteiligte auf dem Schlachtfeld herumgetrieben: der Zoologe Hans Märki und ich, ein auf Abwege geratener Chemiker. Wir stießen nun auch zu den fünf, genossen den wohlverdienten Durst resp. das gespendete Bier, und erweiterten nebenher unsere Sammlung freiburgischer Kraftausdrücke ganz gewaltig. Wie immer nützten die Initianten den günstigen Augenblick: ich fand mich damit ab, mein Steckenpferd in den nächsten Monaten ausschließlich auf dem vorgesehenen Schutzgebiet weiden zu lassen, das heißt ein Pflanzeninventar aufzunehmen.

Seither brachte ich es auf 356 Pflanzenarten aus den Gruppen Schachtelhalme, Farne und Blütenpflanzen. Im ganzen mögen es über 400 sein, denn viele Frühblüher waren zu jener Zeit schon von der Bildfläche verschwunden. Algen, Pilze, Flechten, Moose usw. wurden mangels Kenntnis und wie das so üblich ist nicht aufgenommen. Von den 356 sind 53 im übrigen Mittelland selten, 67 weitere findet man nur hin und wieder. Das Rößlein konnte sich nicht beklagen. Die Laupener-Gegend ist überhaupt eine der pflanzenreichsten der Schweiz. Es sind vor allem wärmeliebende Arten, die der Wanderer auf seiner Reise von der rauheren Mutzenstadt ins milde Seeland hier beim Überschreiten der Saane erstmals antrifft. – Seit ein paar Jahren bin ich übrigens daran, ein Pflanzeninventar des Gebietes innerhalb der Bahn- bzw. Straßenschleife Gümmenen-Laupen-Flamm-Freiburg-Salvenach-Gümmenen zusammenzustellen. Das ist eine der etwa 500 Flächen des Projekts «Kartierung der Schweizer Flora» – man möchte am Schluß für jede Pflanzenart eine Schweizer Karte haben, auf der das Gebiet ihres Vorkommens angefarbt ist. Auf meinen rund 90 km² fand ich bis jetzt 660 Arten – da können sich die bisher 356 auf den bloß 4 ha Grubengebiet wohl sehen lassen. In der ganzen Schweiz kommen übrigens gegen 3000 Blütenpflanzenarten vor. Nebenbei: Insektenarten mag es in der Schweiz um 30000 geben, Vogelarten wurden einiges über 300 beobachtet.

Im Griengrubengebiet wachsen eine Reihe seltener Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen, teils in den Weihern und Tümpeln der Gruben selbst, teils im Wassergraben samt Schilfgürtel am Westrand des Schotters und in Feuchtgebieten auf dem Sandstein

* Robert Auderset, Dürrenberg, Gurmels, Marius Gran, Gurmels, Robert Kilchör, Liebistorf, Arnold Riedo, Kleinböisingen, Kurt Rytz, Kriechenwil.



(untere Süßwassermolasse) des alten Saaneabetes längs des Saaneakanals. Das vorgesehene Schutzgebiet umfaßt eben nicht nur die Gruben, sondern reicht vom Kanal bis oben an das heckenbewachsene steile Bord im Westen. Wassergraben und Schilfgürtel sind wohl die Reste eines früheren Saanelaufs und späteren Saane-Altwassers. Auf den Siegfriedkarten von 1874 sieht man die Saane noch frei und ungebunden von einem Rand der Ebene zum andern mäandrieren. Allerdings kreuzt auch bereits ein halbwegs gerader Flußlauf diese Schleifen – man war offenbar gerade daran, die Saane gradzulegen. Die vielen Feuchtpflanzen sind also ein Rest alter Saaneherrlichkeit. Nun dringen sie aus nahegelegenen Refugien wieder in den neu geschaffenen Lebensraum vor, aus etwas entfernteren Reduits auch etwa als Luftlandtruppen per Vogel.

Es folgt nun eine Auswahl von meist, aber nicht durchwegs, selteneren Pflanzen. Sie wurden zu Gruppen mit etwa gleichen Feuchtigkeitsbedürfnissen zusammengefaßt. Wer gerne die vollständige Liste hätte, kann diese bei mir oder bei einem Mitglied des Initiativkomitees beziehen. Leider haben wir sie im Augenblick bloß mit lateinischen Namen.

Von den *im offenen Wasser wachsenden Pflanzen* prägen Rohrkolben, Froschlöffel und Igelkolben geradezu den Charakter der Tümpel. Eine ausgesprochene Seltenheit ist Shuttleworths Rohrkolben, mit grauen statt samtbraunen Kolben und schmaleren Blättern. Es wurde vor etwa 130 Jahren vom damals in

Breitblättriger Rohrkolben
Shuttleworths Rohrkolben
Aufrechter Wassersellerie
Ästiger Igelkolben
Gewöhnliche Seebirse

Gelbe Schwertlilie
Gewöhnlicher Froschlöffel
Schlamm-Schachtelhalm
Schwimmendes Laichkraut

Thun lebenden Engländer Robert James Shuttleworth (1810–1874) an der Aare im Kanton Bern als neue Art entdeckt – wohl die letzte von höchstens ein paar je im Kanton Bern gefundenen neuen Pflanzenarten. Die Rohrkolben heißen bei uns Kanunneputzer, an andern Orten Trummeschlegel, Chemifäger oder gar Bullenpäsel. Die Blätter wurden früher unter dem Namen Chnoschp zum Abdichten der Fässer gebraucht. In vielen Gegenden stopften die ärmeren Leute ihre Betten statt mit Federn mit der weichen Samenwolle des Rohrkolbens, oder brauchten sie als Watte. In Asien schließlich werden die stärkehaltigen Wurzelstöcke gegessen. – Aus der eher häufigen, bis 3 m hoch werdenden Seebirse machten die Buben, jedenfalls in der Ostschweiz, Schwimmgürtel. Ein Bündel von etwa 40 Stengeln wurde dazu in der Mitte leicht geknickt und unter die Brust genommen.

Wohl die seltenste der *nur zeitweise im Wasser stehenden Sumpfpflanzen* ist die unscheinbare Knollenbinse. Ihre ergrünenden Fruchtschöpfe erinnern nicht umsonst etwas an das berühmte Lebendgebärende Alpenrispengras: Hier wie dort keimen die Samen bereits auf der Mutterpflanze aus, wie Fallweizen in einem nassen Sommer. – Das Süßgras diente vor allem in Ost-



Riesen-Schachtelhalm
Schwarzbraunes Cypergras
Geflügelte Braunwurz
Sumpfhelmkraut

Knollenbinse
Sumpfbirse
Dreiblatt-Zweizahn
Gefaltetes Süßgras

deutschland unter dem Namen Wassergeiste als Wildgetreide zur Grützebereitung. Die süßlichen Körner wurden den Gräben entlang mit einem Sieb aus den Ähren geschlagen. – Die Früchte des Zweizahns hängen sich wie Kletten an Kleider und Haare. Das trug ihm Namen ein wie Chabislandflöh, Bettelläus und Fotzenigel.

Spierstaude, Gilbweiderich, Blutweiderich, Wasserdost und Brustwurz sind zwar unter den *bloß nässeliebenden Pflanzen* keine Seltenheiten. Ich brachte es aber nicht über mich, diese schönen und markanten Gestalten wegzulassen. – Die im Herbst an-

Gewöhnlicher Gilbweiderich
Ulmenblättrige Spierstaude
Bunter Schachtelhalm
Gewöhnliche Pestwurz
Sumpfsiest
Wasserdost

Knäuelbinse
Beinwell
Sumpf-Kratzdistel
Sumpf-Schotenklee
Blutweiderich
Wald-Brustwurz

schwellenden Bodenausläufer des Sumpfsiests wurden wie Kartoffeln oder Spargeln zubereitet. Um 1850 versuchte man ihn in Deutschland als Mehllieferanten anzubauen. Er wurde aber bald durch eine asiatische Ziestart verdrängt, die Japanknollen. Sie sollen nach Blumenkohl schmecken. Knollen- und Sumpfsiest enthalten nicht wie die Kartoffeln Stärke als Nährstoff, sondern wie die Zuckerrüben um 17% eines Zuckers, jedoch statt Rohrzucker das Tetrasaccharid Stachyose. – Beinwell, auch Wallwurz genannt, war früher nach Kamille und Wermut das wichtigste Heilmittel.

Das Echte Tausendguldenkraut eines späteren Abschnittes wurde gegen Übel jeglicher Art eingesetzt, vom Hexenschuß bis zu den Hexen selbst. Das unter den immer noch *etwas feuchtigkeitsliebenden Kräutern* hier eingereihte Kleine Tausendguldenkraut wird nur wenige cm hoch. Sinngemäß brauchte man es

Niederliegendes Johanniskraut
Lanzettblättrige Kratzdistel
Kleines Tausendguldenkraut
Akeleiblättrige Wiesenraute
Rüchmichnichten
Sumpf-Ruhrkraut

Später Zahntrost
Bittersüß
Wasserpfefferknöterich
Gewöhnliche Winterkresse
Winter-Schachtelhalm
Gewöhnliches Reitgras

in Niederösterreich als Vorschreikräutl gegen das Verhextwerden der Kinder. – Das etwas schilfhafte Gewöhnliche Reitgras gilt als Grundwasseranzeiger.

Mit dem Beifuß, einem Bruder unseres Wermuts, sind wir bei den *weder Nässe noch Trockne bevorzugenden Pflanzen* angekommen. Er dient in Litauen als Fliegenfänger: Man hängt die noch vor dem Blühen geschnittenen Stauden im Zimmer auf und die Fliegen sollen sich in großen Mengen daran niederlassen. Nach der Dämmerung, wenn die Tiere still geworden sind, stülpt man einen Sack darüber und kann dann das ganze hinaustragen. – Die zerstoßenen Wurzeln des Echten Seifenkrautes schäumen

Kleiner Klappertopf
Gewöhnlicher Beifuß
Rainfarn
Maiglöckchen

Bärenschote
Rotes Seifenkraut
Echtes Seifenkraut
Hundsbraunwurz

mit Wasser wie Seife, man brauchte sie als Waschmittel. Das Schäumen bewirken hier die chemisch zu den Sterinen gehörenden Saponine. Es sind teils blutzeretzend wirkende Gifte. – Das ebenso hübsche wie seltene Rote Seifenkraut heißt hierherum Wilder Phlox – man könnte es auch Laupener Schloßkraut nennen.

Zu den *Trockenpflanzen* kann man wohl die Königskerzen oder Wollblümchen rechnen. Die Gattung ist hier unglaublich arten-

Graufilzige Königskerze
Großblütige Königskerze
Lampen-Königskerze

Schwarze Königskerze
Strauchige Kronwicke
Hufeisenklee

reich. Neben den 4 teils sehr seltenen der Tabelle findet man auch die häufige Kleinblütige Königskerze.

Sowohl *auf trockenen als auch auf feuchten Standorten* findet man die den Echten Steinsamen führende Gruppe. Seine steinharten glänzenden weißlichen Früchte hielten einst als Zaubermittel allerhand Dämonen fern. So fand man sie im Schaffhausischen zusammen mit anderen Pflanzenresten in einer Scheunentor-

Echtes Tausendguldenkraut
Raukenblättriges Kreuzkraut
Roßblau

Echter Steinsame
Plathalm-Rispengras
Strand-Pfeifengras

schwelle eingezäpft. Im Säcklein, dem sog. Hexenpütel, war auch noch ein Zettel mit der Aufforderung, der «leitige Deufel samt hellischem Anhang» möge sich gefälligst hinwegscheren.

Die 6 im Mittelrand allesamt recht seltenen *Alpenpflanzen* hat wohl einst die Saane hierher gebracht. Den Alpenziest findet man

Mauerpfeffer-Steinbrech
Niedliche Glockenblume
Alpenziest

Alpenbinse
Kriechendes Gipskraut
Pyrenäen-Bergflachs

sonst eher im Wald der benachbarten steilen Talhänge. Die 5 übrigen jedoch gehören zu der äußerst interessanten Schotter- und Sumpfflora längs der Saane.

Die letzte Tabelle enthält die sogenannten *Adventivpflanzen*, das sind die in irgend einem Zusammenhang mit der Anwesenheit des Menschen von fernher eingewanderten Arten. Einige, wie Erdrauch und Gauchheil, schleppten bereits die ersten Ackerbauern der Jungsteinzeit mit dem Getreide aus Vorderasien ein. Man nennt solche schon in vormittelalterlicher Zeit zu uns gekommene Pflanzen Archäophyten. Adventive können sich fast nur in Äckern und Getreidefeldern halten (sog. Segetalpflanzen) oder in Kiesgruben, auf Schutzplätzen, Bahnarealen und anderen un bebauten Orten (sog. Ruderalpflanzen). Mit Ausnahme der amerikanischen Nachtkerze und der osteuropäischen Sand-Gänsekresse stammen alle Arten der Liste aus dem Mittelmeergebiet. – Die seltene Färber-Reseda wurde bis etwa 1850 an vielen Orten unter dem Namen Wau angepflanzt. Ihr gelber Farbstoff Luteolin gehört wie die meisten gelben

Eiblättriges Leinkraut
Gewöhnliche Nachtkerze
Kressenblättrige Rampe
Gewöhnlicher Venusspiegel
Färber-Reseda
Gelbe Reseda

Gelbe Wicke
Wilde Karde
Sand-Gänsekresse
Echter Erdrauch
Französische Rampe
Kleine Wolfsmilch

Blütenfarben chemisch zur Gruppe der Flavone. Er läßt sich mit Wasser herauskochen und eignet sich besonders gut zum Färben von Seide. In den Überresten schweizerischer jungsteinzeitlicher Dörfer fand man unter anderem auch Samen der Färber-Reseda. Man schließt daraus, daß bereits die Pfahlbauerinnen mit leuchtendem Gelb ihre Opfer anzulocken bzw. einigermassen bei der Stange zu halten versuchten.

Hans Bürki, Jerisberghof Ferenbalm

Aus dem kulturellen Leben im Amt Laupen

Trotz der Nähe von Bern hat sich in unserer Region ein eigenes reges kulturelles Leben entwickelt. Dank der Initiative einzelner kunstverständiger, idealgesinnter Leute sind Galerien entstanden und finden stets eine Reihe von Vorträgen und Konzerten statt. In dieser Ausgabe des «Achetringelers» wollen wir die bildende Kunst und die musikalischen Ereignisse näher betrachten, während in späteren Jahren über die Vorträge, über die Literatur, die über unsere Gegend vorliegt, und über die volkkundlichen Bestrebungen berichtet werden soll.

Seit Ende November 1971 zeigt die

Galerie «Alter Bären» in Gümnenen

Gereiftes der bildenden Kunst. In den bisherigen Ausstellungen waren Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Collagen, Papierschnitte, grafische Blätter und Keramik zu sehen. In dem mit äußerst großem Einfühlungsvermögen restaurierten Untergeschoß des ehemaligen Wirtshauses haben die Bilder einen originellen und aparten, geschmackvollen Ausstellungsraum gefunden. Vor allem werden Künstler mit regionaler oder nationaler Bedeutung berücksichtigt. Die Namen Fritz Gottardi, Ernst Ramseier, Franz K. Opitz, Hans Gerber, Alois Carigiet, Heinz-Peter Kohler, Bendicht Friedli, Bruno Gentinetta, René Fehr, Ellen Bauer und Maria Übersax zeigen, daß die Galerie «Alter Bären» den Begriff der Qualität vor Originalität setzt. Da es sich immer um Verkaufsausstellungen handelt, ist der Eintritt frei. Der Zustrom der Besucher aus den umliegenden Ortschaften zeigt, daß eine Landgalerie sehr gut Bindeglied sein kann zwischen Künstlern und Kunstfreunden. Das Lehrer-Ehepaar Heinz und Margreth Lehmann betreut mit Hingabe die Ausstellungen.

Am 6. November 1971 konnte der Amateur-Pferdemaler Franz Hürlimann seine längst gehegte Idee verwirklichen: er eröffnete eine

Pferdebilder-Galerie im alten Zollhaus zu Neuenegg.

Im Dachstuhl des schönen, architektonisch ausgewogenen Zollhauses sind die Bilder untergebracht. Eine ansehnliche Reihe einheimischer und ausländischer Künstler stellen ihre Werke an der Eröffnungsausstellung zur Schau. Es waren Heinz Düllberg, Marta Heer, Alexander Wendl, Emil Kotrba, Franz Hürlimann, Roger Bohnenblust, Carmen Burri, Margrit Zoebeli, Oskar Gysin, Georges Trincot, Savi Prakasch. Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien stellten Pferde, Pferde und nochmals Pferde dar: als Zug- und Arbeitstier, frei in der Herde, als Portrait. Stuten und Füllen, Jagd- und Rennpferde, ruhend, sich aufbäumend, im Galopp und Trab waren zu sehen. Neben der permanenten Ausstellung gelangen in unterschiedlicher Reihenfolge Sonderschauen vor das interessierte Publikum, das sich zu gleichen Teilen aus Pferde- wie aus Kunstliebhabern zusammensetzt. So waren Werke ausgestellt von Georges Trincot, Rolf W. Bauer (zeichnet mit MAR), Lony Scheller, Oskar Schönfeld, Heinz Düllberg, Gerda Sattler und Klaus Wilhelm Blutke. Mit großem Einsatz an Arbeit, Enthusiasmus und finanziellen Mitteln schuf Herr Hürlimann, von Beruf Bundesstenograf, einen künstlerischen Anziehungspunkt für Besucher und Käufer von nah und fern.

Obschon nicht mehr im Amtsbezirk Laupen gelegen, verdient es die stark beachtete

Galerie «Artesia» in Ulmiz

erwähnt zu werden. Gertrud Derendinger hat im Jahre 1967 in großzügig angelegten Gebäulichkeiten eine Galerie ins Leben gerufen, die seither von mehr als 100 Künstlern besichtigt worden war. Eine Handvoll Namen stellvertretend für alle: Charles Barraud, Ernst Müller-Erlach, Hans Rudolf Schieß, Ilse Voigt, Arnold Brügger-Meirigen. Die durchwegs gut besuchten Ausstellungen hatten beachtenswerte Kritiken in der Presse hervorgerufen. Leider ist die Ausstellung zurzeit geschlossen.

Der kulturelle Mittelpunkt unserer Region ist zweifellos das Städtchen Laupen. Der

Kulturelle Ausschuss Laupen

versuchte erstmals im Winter 1971/72 eine Konzertreihe zu organisieren. Ermutigt durch den Erfolg einer Serenade im romantischen Schloßhof, möchte er einerseits jungen Künstlern eine Chance bieten, andererseits aber das Publikum in direkten Kontakt mit bekannten Künstlern bringen. Auf musikalische Experimente wird dabei bewußt verzichtet. Der Kunstgenuß wird in den Vordergrund gestellt, um möglichst weite Bevölkerungskreise anzusprechen. Der Kulturelle Ausschuss Laupen koordiniert alle Anlässe von kultureller Bedeutung in Laupen das Jahr hindurch. Er organisiert auch Konzerte und Vorträge in eigener Regie.

Im ersten Winter konzertierten in der Kirche und im Singaal: Anton Ryf, Blockflöte, Andreas Marti, Cembalo – Martin Christ, Klavier – die Bachkantorei Freiburg, Leitung Stephan Meier – Rolf Looser, Cello, Hermann Engel, Orgel – das akademische Orchester Basel, Dirigent Bruno Goetze, Annie Hoever-Rudin, Cello, und Herbert Hoever, Violine, als Solisten.

Im Winter darauf waren zu hören: Geoffrey Lurf, Albin Simon, Trompeten – der Kirchenchor Sensetal unter der Leitung von Martin Bärtschi mit Christine Martz, Sopran, Hanspeter Brand, Baß, Hans-Jürg Bill, Oboe, Walter Hasler, Cembalo und einem Instrumentalensemble – das Kammertrio Bern mit Brigitte Kuhn-Indermühle, Sopran, Heidi Indermühle, Flöte, und Hansjürg Kuhn, Klavier – Peter Lukas Graf, Flöte, und Catherine Eisenhoffer, Harfe (anstelle des erkrankten Cembalisten Jörg Ewald Dähler) – Chor und Orchester des Sing- und Spielkreises Bethlehem, Leitung Ernst Arn.

In jedem unserer Dörfer landauf und landab gibt es wohl einen Männerchor, einen Gemischten Chor und sicher einen Kirchenchor. Diese Chöre, mit Freude und Hingabe meist von einem Lehrer musikalisch betreut, leisten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erhaltung des weltlichen und kirchlichen Liedgutes. Wir wollen den Sängerinnen und Sängern danken für ihren Einsatz, den sie bei den wöchentlichen Proben jahraus jahrein sowie bei den Aufführungen leisten. Aber wohl jeder dieser Chöre leidet unter dem allgemein üblichen Mitgliederchwund: es fehlt der Nachwuchs!

Auch beim Kirchenchor Neueneegg und beim Singkreis Flamatt-Laupen war der Mitgliederbestand stark zurückgegangen, so daß eine Vereinigung der beiden Chöre sinnvoll erschien, um der Region einen leistungsfähigen, guten Kirchenchor zu erhalten. So vereinigten sich denn im Sommer 1970 der Kirchenchor Neueneegg und der Singkreis Flamatt-Laupen zum

Kirchenchor Sensetal.

Diese Verbindung über drei Gemeinden hinweg, die die Sänger und Sängerinnen anregt und bereichert, dünkt uns beispielgebend. Dies ist auch der Grund, weshalb der Kirchenchor Sensetal hier «auftreten» darf.

Unter der hingebungsvollen Leitung von Sekundarlehrer Martin Bärtschi wagt sich der Chor an anspruchsvolle, schwierige Werke der evangelischen Kirchenmusik früherer und mo-

derner Zeit und verschönt damit reihum an den Festsonntagen die Gottesdienste der Gemeinden Flamatt, Laupen und Neueneegg. Den Höhepunkt seiner Darbietungen stellt das alljährlich stattfindende Adventskonzert dar. Dabei wird einmal die Betonung auf die Liturgie gelegt, also eine Abendfeier mit Schriftlesung, Ansprache und Gemeindegesang, während der Chor, meist verstärkt durch einen Schülerchor, a capella und von der Orgel begleitete Weihnachtslieder singt. Im andern Jahr wird eine konzertante Aufführung geboten durch Hinzuziehen von Konzertsängern und Instrumentalisten. So stand 1970 das «Kleine Magnificat» von J.S. Bach für Sopran (Christine Martz), Flöte (Ruth Hebeisen) und Orchester, sowie «Laufft, ihr Hirten, allzugleich» von Michael Haydn, für Sopran, Chor und Orchester, im Mittelpunkt, umrahmt von Chorliedern von W.C. Briegel, H.v. Herzogenberg und einem Streichquartett von J. Haydn. Dieses Konzert wurde in Neueneegg und in Flamatt aufgeführt, das Adventskonzert des letzten Jahres dagegen in den Kirchen Laupen und Neueneegg. Wir hörten an diesen Abenden die Weihnachtskantate von A.M. Brunkhorst, die Kantate Nr. 32, «Liebster Jesu, mein Verlangen», von J.S. Bach, und von G.Ph. Telemann die Weihnachtskantate «In dulci jubilo». Christine Martz, Sopran, und Hanspeter Brand, Baß, sangen die Solopartien, Walter Hasler begleitete am Cembalo und ein ad hoc zusammengestelltes Orchester übernahm die Instrumentalbegleitung.

Von Zeit zu Zeit lädt die

Kirchgemeinde Neueneegg

zu einem Konzert in die Kirche ein. Das «Bieler Bläserquintett» – Regula Zumbühl (Flöte), Hanspeter Thomann (Oboe), Alfred Wäfler (Klarinette), Walter Tischler (Horn), Edwin Erismann (Fagott) – bot einer leider beschämend kleinen Zuhörerschaft im November 1969 einen unvergeßlichen Kammermusikabend mit Werken meist moderner Komponisten. Mit Rolf Looser, dem bekannten Cellisten, spielte ein Kammerorchester vor einer «ausverkauften Kirche» das 3. Brandenburgische Konzert, das Konzert in F-Dur (Oboenkonzert) und die Solosuite in c-moll von Johann Sebastian Bach im Februar 1972. Von jüngst stehen wir noch unter dem Eindruck der «Geistlichen Abendmusik» des Braunschweiger Singkreises. Der Chor sang meisterhaft unter der Leitung von Winrich Zeiß polyphone a-capella-Werke von Palestrina bis Igor Strawinsky.

Die gute Akustik und die gediegene Ambiance der Aula im

neuen Schulhaus Thörishaus

fordern einen geradezu heraus, Konzerte dort zu veranstalten. So hat Hanspeter Brand in verdankenswerter Weise im September 1971 den Pianisten Oskar Schmid zu einem Klavierabend mit Werken von Beethoven, Chopin, Debussy und Franz Liszt eingeladen. Im November darauf sangen Sonja Jufer, Sopran, und Hanspeter Brand, Bariton, am Klavier begleitet von Peter Hochuli, Lieder von Monteverdi, Händel, Brahms, Cornelius, Kodaly und Dvorak. An einem Barock-Abend im März 1972 spielten Walter Hasler, Cembalo, Markus Oettiker, Oboe, Jakob Christen, Flöte, und Alfred Scherrer, Fagott, Werke von Telemann, Purcell und Händel. Ein großes musikalisches Ereignis dürfen wir die Aufführung der «Messe solennelle» von Rossini durch den Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen (Leitung Martin Jäggi) nennen. Als Solisten wirkten mit: Christine Martz, Sopran, Elisabeth Eichenbacher, Alt, Robert Lanker, Tenor, Hanspeter Brand, Baß, Gerhard Hesselbein, Klavier, und Max Glauser, Orgel. Im November 1972 konzertierte das Bläserquintett Thomas Friedli mit Werken von Schumann, Beethoven und Schubert in der Aula, während im Februar 1973 Susanne Jost, Klavier, mit einem Streicher- und Bläsertrio einen Kammermusik-Abend mit Werken von Bach bis Schönberg bestritt. Im März dieses Jahres umrahmte ein Schülerchor mit Volksliedern Werke von Telemann und Wenner, die Hanspeter

Brand und das Hesselbein-Quartett zu Gehör brachten. Eine erfreulich große Schar von Zuhörern folgte jeweils den Einladungen.

Wer je eine

Serenade im Pfarrhausgarten zu Ferenbalm

erlebt hat, weiß um den unbeschreiblichen Zauber solcher Abendstunde. Zu der Ruhe des sich neigenden Tages, den ersten Sternen, die am dunkel werdenden Himmel aufleuchten, dem letzten Hauch eines Abendrotes, dem Duft der üppig blühenden Blumen gesellt sich die Musik der Streicher. Augenblicke vollkommener Harmonie, die wir nicht bewußt genug erleben können! Augenblicke, die wir festhalten möchten! Wir Zuhörer sind Herrn und Frau Pfarrer Gürtler sehr, sehr dankbar, daß sie alljährlich immer wieder die enormen Umtriebe auf sich nehmen, die solch ein festlicher musikalischer Anlaß im intimen Rahmen bedingt. Dazu kommt noch – fast alle Jahre! – das Hangen und Bangen wegen des Wetters.

Seit 1967 spielt in Ferenbalm – bei schlechtem Wetter wird in der Kirche konzertiert – das Moser-Quartett, verstärkt durch den Hausherrn. Werke von Haydn, Mozart, Tschaikowsky, Dvorak und Richard Strauß tönten in den letzten Jahren in den Sommerabend, respektive in das Kirchenschiff, hinaus. Unsere Bitte geht an die Gastgeber: Wenn immer möglich, nehmt die Unbill weiterhin auf Euch, damit uns diese Kostbarkeit für Auge, Herz und Ohr erhalten bleibe!

Wenn wir über die Sense hinüberblicken, nein, hinüberhören, denken wir vor allem an die meist im Frühjahr und Herbst stattfindenden

Konzerte in der reformierten Kirche Flamatt.

Walter Hasler, Organist an dieser Kirche, spielt bedeutsame Orgelkompositionen alter und neuer Meister. Leider sitzt jedoch oft nur eine spärliche Zuhörerschaft im Kirchenschiff.

Mit einem Programm, das durch verschiedene Zeitalter und Länder ging, sang im Oktober dieses Jahres ein Chor junger Leute aus Kopenhagen in der Kirche Flamatt.

Beim Zusammenstellen dieses Überblicks kam mir deutlich zum Bewußtsein, welch große Auswahl an musikalischen Ereignissen uns hier in unserer Region dargeboten wird. Dadurch ließ sich leider die berichtmäßige Aufzählung der Anlässe nicht vermeiden. Ebenso wurde mir auch bewußt, welch ungeheuren Einsatz an Zeit, an Ideen, an Arbeit und an Geldmitteln es immer wieder braucht, bis ein Konzert durchgeführt werden kann, rein organisatorisch. Und erst der Einsatz der Musiker! Wie viele, viele Übungsstunden mit dem Instrument, mit dem Chor, mit dem Chorrepetitor gehen voraus, bis ein Werk als konzertreif gelten darf! Denken wir auch an die Spannung, an das Lampenfieber vor der Aufführung. Denken wir an all das, wenn wir das nächstmal das Fernsehgerät vorziehen wollen, statt durch unsere Anwesenheit im Konzert und unser aufmerksames Zuhören die Künstler zu belohnen und ihre Leistung anzuerkennen. Vergessen wir aber auch nicht, die Ausstellungen bildender Kunst in unserer Region fleißig zu besuchen!

Edith Haldemann

Rodel
für die Pfarre zu Mühleberg.

auf das Winterhalbjahr 1877/78

Anfang: 5. November 1877

Ende: 1. April 1878

Als ich im April 1930 meine Lehrstelle im alten Dorfschulhaus in Neuenegg antrat, fand ich in einer Schublade des Lehrerpultes diesen Schulrodel aus Mühleberg. Wie das Schriftstück seinerzeit den Weg ins Sensetal fand, wird vermutlich immer ein Geheimnis bleiben. Ich bewahrte den Rodel jedenfalls all die Jahre auf und las ihn nochmals durch, bevor ich ihn an den Herkunftsort zurücksandte, die Vorschriften auf der Innenseite der Deckel wie auch die säuberlichen Eintragungen des Lehrers. Dabei fand ich, daß das fast hundertjährige Dokument uns allen etwas zu sagen hat, sicher aber der jungen Lehrergeneration. Mit einigen Auszügen, Hinweisen und Kommentaren möchte ich deshalb versuchen, den Beweis für den Aussagewert des Schriftstückes auch zu erbringen.

Im Winter 1877/78 unterrichtete Lehrer C. Hofer 47 Knaben und 28 Mädchen, total 75 Schüler der Jahrgänge 1862–1870. Er stand also einer neunklassigen Gesamtschule vor und hatte, wie es damals vorgeschrieben war, neben dem Unterricht auch für Ordnung, Anstand und Reinlichkeit zu sorgen und Kinder «mit ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer» wegzuweisen.

Auffallend sind die langen Reihen von Strichlein mit und ohne Punkt hinter den Namen der Schüler. Ein Strichlein nach oben oder unten mit Punkt bedeutete eine entschuldigte Absenz am Vormittag oder Nachmittag. Bloße Striche entsprachen unentschuldigtem Abwesenheiten, was der Lehrer durch «bankweises Nachfragen zu controliren» hatte. Diese Art Absenzenkontrolle war noch bis Mitte der fünfziger Jahre gebräuchlich.

Daß im selben Winter fünf Kinder über 170 Halbtage dem Unterricht fernblieben, begründete Lehrer Hofer mit dem in mehreren Familien herrschenden Nervenfieber (Typhus). Auch mußte die Schule noch vierzehn Tage wegen Masern geschlossen werden.

Der Schulkommission gehörte auch Pfarrer Heinrich Hofer an, dessen Namenszug nicht weniger als zwölfmal in der Rubrik «Schulbesuche» zu finden ist. Auch das ist bezeichnend und deutet noch auf die einst dominierende Rolle der Kirche im Erziehungswesen hin.

Am jährlichen Abschlußexamen, für welches die Schulkommission im Rahmen des Unterrichtsplanes das Stoffgebiet festlegen konnte, nahmen in der Regel auch die Kollegen teil. Sicher aus verschiedenen Motiven, wie man sich das unschwer vorstellen kann. Von der Ledi erschien im Frühling 1878 Lehrer Baumann, zu dem später auch noch mein Vater in die Schule ging. Wie mir dieser erzählte, soll Baumann einmal den etwas schwerfälligen Sami L. nach der Form der Sonne gefragt und die Antwort erhalten haben, sie sei «viergegget». An diesen unmöglichen Ausspruch habe ich öfters gedacht, wenn es auch bei mir

im Unterricht böß holperte. Ich öffnete bei solchen Gelegenheiten etwa ein Fenster, blickte gen Himmel und sprach halblaut vor mich hin: «Isch öppe d'Sunne ume viergeget statt rund!»

Zugegen waren an jenem 1. April auch Lehrer Kuster aus Buttenried, des heutigen Gärtnermeisters Großvater, den viele ältere Bürger noch gut gekannt haben. Und selbstverständlich auch Samuel Chätelain aus Mauss, den man als ebenso fähigen wie strengen Pädagogen taxierte und auch als tüchtigen Landwirt schätzte. Am Schluß steht noch der Name von Fräulein Haas von der Unterschule Ledi, der nachmaligen Frau Balmer aus Michelsforst. Ich habe diese fromme Frau noch in guter Erinnerung. Sie kam jährlich ein bis zweimal auf Besuch, hielt kleine Andachten und betete mit uns, bevor sie ging. Daß wir sie jeweils zum Imbiß einluden, war für uns eine Ehre, kein Müßigen.

Abschließend sei noch etwas erwähnt, was aus den Rodelaufzeichnungen nicht hervorgeht: Die finanzielle Lage der Lehrer. In einer längern Arbeit über «Die Schulen von Neuenegg» habe ich 1949 im Achetringeler der sozialen Not des Lehrerstandes ein ganzes Kapitel gewidmet. Aus dem Gemeindearchiv standen mir genügend Dokumente zur Verfügung. Was viele der Lehrkräfte bei der miserablen Entlohnung dennoch geleistet haben, erfüllt uns noch heute mit Dankbarkeit und Bewunderung.

1853 baten zwei Neuenegger Unterlehrer, die jährlich mit 168 L (alte Franken) abgespiessen wurden, um eine kleine Gehaltsaufbesserung, weil es ihnen schlechterdings unmöglich sei, sich anständig zu kleiden und zu ernähren. Dieser Notschrei illustriert die triste Situation besser als jede Umrechnung und alle Vergleiche mit heutigen Geldwerten. Die 168 L entsprachen rund 250 neuen Franken oder ungefähr 2300 heutigen. 100 kg Kartoffeln galten damals 5 Fr., und ein Handwerker verdiente 500-700 Fr. Item, das Gesuch wurde von der Schulkommission empfohlen, vom Gemeinderat mit fadenscheinigen Begründungen aber kaltschnäuzig abgelehnt.

Mit Einschluß der Naturalien (Nutzung von Land und Holz) bezogen die Lehrer des Amtes Laupen vor hundert Jahren ungefähr 400 Franken Lohn, nach anhaltender Geldentwertung ein absolutes Existenzminimum. Für gute Leistungen gab es ab und zu eine Gratifikation von 3-5 Fr.

Als der Große Rat 1837 eine jährliche Gehaltszulage von 150 Fr. für Primarlehrer beschloß, hieß es schon, der Schulmeister trüge jetzt einen kuriosen Rock, halb herrschelig, halb bäurisch, und schlenge ihn auch auf aparte Weise. Regierungsrat Schneider antwortete damals auf verschiedene Vorbehalte: «Wenn sie (die Lehrer) stolz waren, waren sie es gewiß nicht wegen der Besoldung, wohl aber konnte ihnen das Gefühl, dem Vaterlande die Kinder für ein Spottgeld zu erziehen, einigen Stolz geben; es war das einzige, was sie erhob, während sie mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatten. Sie erzogen die Kinder der Reichen und hungerten dabei!»

Ich kam damals zum Schluß, die Entwicklung des Schulwesens sei nicht zuletzt deshalb so langsam vor sich gegangen, weil vergessen wurde, das soziale Problem des Lehrerstandes zu lösen. Aus Idealismus, der kaum je Früchte trug, haben viele Schulmeister ausgeharrt, während andere, durch den Existenzkampf zermürbt, auch gestrauchelt sind. Sicher trugen die meisten ihre schwere Bürde wie eine unabwendbare Fügung des Schicksals. Deshalb wollen wir Lehrer unsern einstigen Brufskollegen für alles danken, was sie unter mißlichen Bedingungen trotzdem für die Volksbildung getan haben.

Mir kam der kurze Rückblick in die noch nicht sehr weit zurückliegende Zeit übrigens noch aus einem andern Grunde gelegen. Ich möchte die Leser bitten, bei der Lektüre dieser Zeilen einmal die Maßlosigkeit und Begehrlichkeit der heutigen Wohlstands- und Konsumgesellschaft einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Wobei ich hoffe, daß das Urteil ebenso vernichtend ausfällt wie bei mir.

Hans Beyeler

Kehrichtdeponie Teuftal

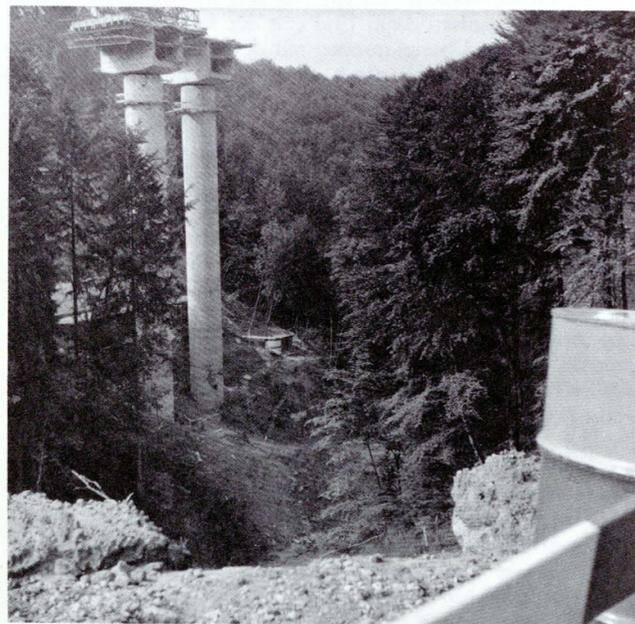
Der Ausdruck «Wohlstandsmüll», vor wenigen Jahren noch eine gewagte Neuschöpfung, gehört heute bereits zum Wortschatz des interessierten Bürgers. Tatsächlich hat die Kehrichtlawine derartige Ausmaße angenommen, daß ihre Beseitigung zu einem vordringlichen Problem geworden ist, erzeugt doch der Durchschnittsbürger heute jährlich rund 250 kg feste Abfälle.

Unter den Methoden der Kehrichtbeseitigung steht nebst der Verbrennung die geordnete Deponie im Vordergrund. Eine solche ist jedoch nur an wenigen Stellen zulässig, wo keine Immissionen, insbesondere keine Verseuchung des Grundwassers, möglich sind. Auf der Suche nach einem geeigneten Ort in der Nähe der Stadt Bern wandte sich das Interesse einem tief eingeschnittenen Tälchen zu, das sich vom Heggidorn bis zum Wohlensee hinunter erstreckt, dem sogenannten Teuftal.

Nach vielen Verhandlungen und mehrfacher Änderung der geplanten Deponierungsmethode konnte die Deponie Teuftal AG am 2. Juli 1973 ihren Betrieb aufnehmen. Das anfallende Material wird in einer 50 cm hohen Schicht ausgebreitet und mit einem sog. Kompakter bis auf 30 cm zusammengepreßt. So gelangt Schicht auf Schicht ohne Abdeckung durch Humus oder Ähnliches. Erst die nach und nach entstehende Böschung am talseitigen Ende der Deponie wird humusiert und fortlaufend bepflanzt. Abbruchmaterial, Aushub, Schlacke (z.B. von der Kehrichtverbrennungsanstalt) wird für den Bau der stets wieder neu anzulegenden Wege im Deponiegelände verwendet.

Das durch die Abfälle durchsickernde Regen- und Hangwasser wird in einem Rohrsystem gefaßt, das stufenweise erweitert wird. Am Fuß der Deponie wird das Schmutzwasser in ein Kontrollbecken geleitet. Je nach dem Ergebnis der laufenden Kontrollen wird in einem späteren Zeitpunkt entschieden, welche Maßnahmen zur Klärung getroffen werden müssen.

Im Deponiegelände stehen die Pfeiler der im Bau befindlichen Autobahn N1. Wenn das Teuftal mit Kehricht aufgefüllt sein wird, soll die Autobahn durch einen 30 m tiefen Einschnitt im «Ghüderberg» führen!



Links bringt ein Lastwagen Material, das vom Kompakter (Mitte) planiert und zusammengepreßt wird.

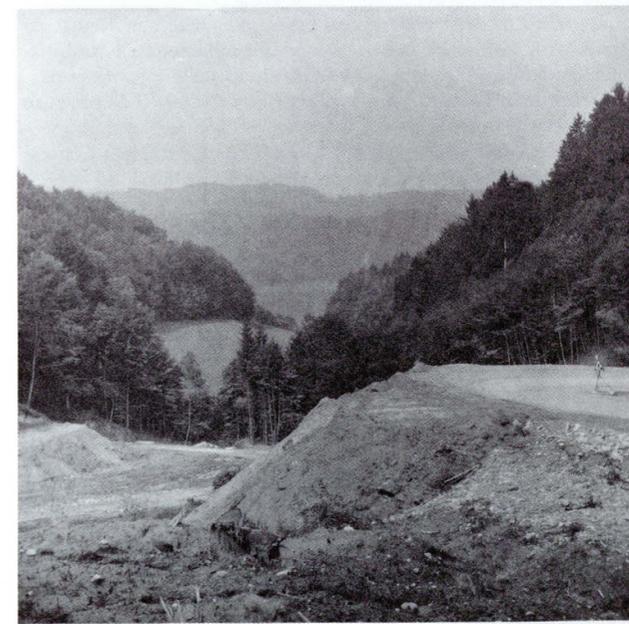
Die Belegschaft umfaßt gegenwärtig sechs Personen. Dazu kommen Maschinen wie Trax und Kompakter. Kein Wunder, daß der Kehricht nicht gratis abgegeben werden kann. Die Kosten variieren nach der Art des Abfalls. Hauskehricht wird beispielsweise mit Fr. 24.- pro Tonne belastet.

Wie lange wird es dauern, bis das Teuftal vollständig aufgefüllt sein wird? Man rechnet heute mit 50 Jahren, wobei man annimmt, daß durchschnittlich pro Tag 1000 m³ Material abgeladen wird, was einen Lastwagen alle zwei bis drei Minuten bedeutet. Vorderhand ist zwar der Anfall noch wesentlich geringer, doch was wird die Zukunft bringen?

So verändert der Mensch die Landschaft nicht nur durch Gebäude, Autobahnen, Flugplätze und andere Anlagen, die einen stets zunehmenden Wohlstand ermöglichen sollen, sondern auch durch die Abfallprodukte eben dieses Wohlstandes. Wohin führt diese Reise?

R. Ruprecht

Das Teuftal heute. Der unterste Teil bis zum Wohlensee soll nicht angetastet werden. (Fotos R. Ruprecht)



Die Jagd in Vergangenheit und Gegenwart

Die ersten Menschen, welche in grauer Vorzeit in unserer Heimat auftauchten, waren ausschließlich Jäger, erst viel später Viehzüchter und Ackerbauer. Damit kam der Jagd als Lebensnotwendigkeit nur noch sekundäre Bedeutung zu, aber sie blieb ein Symbol der Freiheit bis auf den heutigen Tag und faszinierte zu allen Zeiten.

In den dreißiger Jahren hatte der Rehbestand stark zugenommen, zur Freude der Grünröcke, zum Leidwesen der Landwirtschaft. Öfters standen die Getreideschäden und ihre Abschätzung zur Diskussion, nie aber war noch von Waldschäden die Rede. Der einseitige Abschluß von Rehböcken führte zu einem naturwidrigen Geschlechterverhältnis, welches man mit der Einführung sogenannter Geißentage korrigieren wollte. Trotz großer Strecken befriedigte die mehr politisch als biologisch ausgerichtete Jagd nicht mehr. Sie verlangte nach einer gesetzlichen Neuordnung, bei welcher auch der Schutz des Grundeigentums verankert werden sollte.

Nach vielen Vernehmlassungen, Korrekturen und zwei Lesungen in der kantonalen Legislative kam das neue Patentgesetz im Dezember 1951 zur Abstimmung und wurde vom Berner Volk mit großem Mehr angenommen. Tapfer geschlagen hat sich dabei unser Ernst Zingg, der damalige Präsident der großräumlichen Kommission.

Der Kanton wurde geographisch in die drei Jagdkreise Oberland, Mittelland und Jura eingeteilt. Alle Jungjäger müssen sich seither einer Prüfung unterziehen und werden entsprechend auch geschult. Das beste Aushängeschild war aber zweifellos der Auf- und Ausbau einer Hegeorganisation, ein Werk der Hingabe zum Schutze der freien Wildbahn, was uns selbst aus dem Auslande viel Anerkennung eintrug.

Nun ist in mehreren Kantonen der Westschweiz die Initiative ergriffen worden, die Jagd überhaupt zu verbieten. Ausschlaggebend war vermutlich die nicht ganz unberechtigte Verärgerung über unweidmännisches Gebaren der dortigen Grünröcke, keineswegs aber neuere Erkenntnisse über die Bedeutung der Jagd. Auch die Interpellation von Nationalrat Teuscher zielt in dieser Richtung. Sie wurde auch von bernischen Parlamentariern unterzeichnet, unter ihnen Regierungsrat Dr. Hans Tschumi. Der Bundesrat wird um Prüfung der Frage ersucht, ob die Jagd in ihrer jetzigen Form nicht überlebt und besser von professionellen Fachleuten auszuüben sei. Ich reagierte damals heftig und schrieb im «Schweizerjäger» u. a.:

«Wer etwas mit Erfolg nutzen will, muß sich eingehend mit der Materie und den Umständen befassen und die Fachkenntnisse erweitern. Daraus entsteht die Wertschätzung und schließlich die Liebe zum Gegenstand der Betreuung, die Liebe zum Wald und Wild. Das ist die allerwichtigste Voraussetzung zur Heranbildung eines ehrbaren und weidgerechten Jägerstandes, nicht die Verstaatlichung eines uralten Rechtes mit guter Tradition, nicht die Anstellung sogenannter Fachleute, denen das berufliche Engagement bei der Pflege der Wildbahn zur Gleichgültigkeit wird, wo wir Grünröcke unsere jagdlichen Pirschgänge noch mit Hörnerklang begleiten und mit heller Begeisterung von der Würde des Weidwerks singen und schreiben! Nein, in der ältesten Demokratie der Welt möchten wir das kommunistische Kolchosentum auf grüner Ebene nicht empfehlen!»

Wenn die Zerstörung der Umwelt, des Lebensraumes von Mensch und Tier in diesem Ausmaße weitergeht, wird eines Tages auch der Nimrod vor dem Nichts stehen. Und wo nichts mehr ist, hat bekanntlich auch der Kaiser sein Recht verloren. Deshalb sind die Grünröcke aufgerufen, das Banner zum Schutze der grünen Welt allen andern voranzutragen und zum Kampf gegen die Totengräber der lebendigen Natur an der Spitze zu

marschieren. Die Jäger in erster Linie; denn um der kleinen Ernte willen haben sie an der Betreuung der Saat das größte Interesse.

Ich rede das Wort nicht den Unberufenen, sondern jenen, die zur Elite der bernischen Natur- und Wildschützer gehören und ihre Aufgabe in der Verteidigung der bedrohten Kreatur erblicken. Überdies hat der Jäger als Regulator der Wildbahn die Aufgabe des ausgerotteten großen Raubwildes zu übernehmen. Heute ist die Jagd biologisch aufgebaut, der Abschluß kontingentierte, keine Wildart durch die Bejagung mehr bedroht. Im Gegenteil, die weidgerechten Jäger stehen heute in vorderster Front im Kampfe gegen die Zerstörung des Lebensraumes unserer Fauna. Nicht Büchsen und Flinten bedrohen die freie Tierwelt, sondern die Maßlosigkeit der Exponenten unserer Wohlstandsgesellschaft. Ich wage gar nicht daran zu denken, wie arm es um den Schutz der Kreatur bestellt wäre, wenn keine Grünröcke mehr hegend die freie Wildbahn betreuen würden.

Hans Beyeler

Die neue Orgel in Ferenbalm

Das Jahr 1973 brachte für die Kirchgemeinde Ferenbalm einen Höhepunkt in der Einweihung der neuen Orgel. Vor 70 Jahren, also im Jahre 1903, bekam Ferenbalm seine erste Orgel. Vorher diente während 40 Jahren ein Harmonium als Begleitinstrument für den Kirchengesang. Noch früher im vergangenen Jahrhundert liest man in den Manualen von Hobolisten, einer Bläsergruppe, die den Gottesdienst musikalisch bereicherte und wohl auch die Kirchenlieder begleitete.



Leider war um die Jahrhundertwende der Orgelbau auf einem Tiefstand. Man meinte mit dem damals neu aufgekommenen röhrenpneumatischen System die alte Orgelbaukunst überholt zu haben. Der einzige Vorteil des neuen Systems war aber nur der der Billigkeit. Das damalige Instrument aus der Werkstatt von Friedrich Goll, Luzern, kam auf Fr. 7200.- zu stehen. Im Vergleich zu der klassischen Orgel mit mechanischer Traktur hatte die pneumatische Nachteile konstruktiver und klanglicher Art. Traktur und Windladen hatten wegen der Bauart nur eine Lebensdauer von 50 bis 60 Jahren. Der alten Orgel in Ferenbalm wurde bei der Renovation des Innenraumes der Kirche im Jahre 1971 das Lebenslicht ausgeblasen. Der neue Tonplattenboden bedingte zum Austrocknen zusätzliches Heizen des Raumes, welcher Belastung das altersschwache Instrument nicht

mehr gewachsen war. Während anderthalb Jahren hatte die Kirche Ferenbalm keine spielbare eigene Orgel mehr. In dieser Zeit hat eine kleine elektronische Orgel als Ersatz gedient. Es hat sich aber als klug und richtig erwiesen, daß man die Innenrenovation vor dem Einbau der neuen Orgel durchgeführt hat.

Von der Kirchgemeindeversammlung im Frühjahr 1967, wo zum erstenmal über den besorgniserregenden Zustand der alten Orgel orientiert wurde, bis zur Einweihung der neuen Orgel war es ein langer Weg der Verhandlungen und Vorarbeiten. Die Kirchgemeinde ist aber in dieser Zeit nicht untätig geblieben. Zwei gut gelungene Basare und eine Haussammlung erbrachten zusammen mehr als Fr. 70000.-. Die neue Orgel ist nicht nur durch «kalte» Steuererhöhung, sondern vielmehr durch besondere Anstrengung der Gemeinde finanziert worden. In der Wahl der Orgelbaufirma sowie in der Art des Instrumentes wurde nichts überstürzt. In den Experten Ernst Schieß und Edwin Peter standen dem Kirchgemeinderat bestqualifizierte Berater zur Seite. Die neue Orgel wurde schließlich der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf in Auftrag gegeben.

Aus dem Expertenbericht entnehmen wir folgende Beschreibung und Charakterisierung des Instrumentes: «Die neue Orgel präsentiert sich sowohl architektonisch als auch klanglich als ein dem heutigen kunsthandwerklich hohen Niveau entsprechendes Meisterwerk. Georg Weismann (Firma Kuhn) entwarf mit großer Sachkenntnis Prospekt und Gehäuse. Letzteres ist durch die ortsansässige Schreinerei Albert Hurni und Sohn in mustergültiger Art und Weise erbaut worden. Die Aufteilung der Prospektfelder mit großen und kleineren Pfeifen sowie die im letzten Baustadium gefertigten Schleiergitter vermögen verwöhnteste ästhetische Wünsche zufriedenzustellen. Das neue Instrument zeigt sich weder in einer bewußten Stilanlehnung noch in einer modernistischen und damit kurzlebigen Extravaganz. Das Ganze wirkt durch die harmonische Gliederung in gutem Sinne zeitlos und bereichert den einfachen Kirchenraum in gediegener Weise.» Der Klangcharakter des neuen Instrumentes wird von den Experten folgendermaßen umschrieben: «Das Plenum überrascht durch Glanz, Festlichkeit und Wärme. Nicht nur die Sopran- und Baßlage, sondern auch die Mittelstimmen klingen in absoluter Deutlichkeit. Die letztere Eigenschaft verleiht dem Instrument etwas Persönliches, Besonderes, so daß man geneigt ist, von einer humanen Orgel zu sprechen. Der junge Intonateur Eduard Müller (Firma Kuhn) verlieh dem Instrument mit großer Einfühlungsgabe eine wohlthuende Eigenständigkeit. Der junge Künstler erreichte großen Detailreichtum, der gerade beim Spiel mit einzelnen Registern auffällt. Alle Stimmen lassen sich in verschiedenen Kombinationen und Klangfarben zu schöner Verschmelzung bringen... Das klangliche Resultat der 19registrigen Orgel in Ferenbalm darf mit Bestimmtheit als ein Ereignis bezeichnet werden.»

Die neue Orgel wurde am 13. Mai in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht. Am Abend des selben Tages fand ein Orgelkonzert statt. Edwin Peter, Organist in Bern, stellte das Instrument vor und ließ es in all seiner Mannigfaltigkeit erklingen. Zu Anlaß der Orgelweihe veranstaltete der Kirchenchor Ferenbalm zusammen mit dem Kirchenchor Mühleberg, dem Orchester der kaufmännischen Berufsschule Bern und drei Solisten ein Kirchenkonzert, dem ein außerordentlich guter Erfolg beschieden war. Es sei noch erwähnt, daß die alten Pfeifen versteigert wurden und im Betrag mehr einbrachten als die alte Orgel seinerzeit gekostet hatte.

Die Anschaffung der neuen Orgel war während der dreijährigen Lieferfrist einer massiven Verteuerung ausgesetzt, so daß die Kosten schließlich inklusive Gehäuse und Verzierungen auf rund Fr. 180000.- zu stehen kamen. Die Kirchgemeinde Ferenbalm hat nun ihre baulichen Probleme an der Kirche gelöst, besitzt einen einfachen aber gediegenen Innenraum und eine Orgel, die auf Generationen zu dienen vermag.

Hans Gürtler, Ferenbalm

Katholisches Kirchenzentrum Flamatt

Am 14. April 1973 wurde für die Katholiken im Sensetal das neue Kirchenzentrum in Flamatt eingeweiht. Die Beatuskapelle Sensebrücke, 1602 vom Staat Freiburg errichtet, war schon lange zu klein geworden, auch die Notkirche, die 1962 durch die Pfarrei Wünnewil für Flamatt von Chailly bei Lausanne erstanden worden war, konnte den Bedürfnissen nicht mehr genügen.

Wir wollten ein Haus der Begegnung. Die Menschen sollen sich hier zuerst einmal rein menschlich treffen und wohl fühlen können, um dann fähig zu werden, einander auch auf einer andern Ebene näher zu kommen: In der Begegnung mit Gott, in seinem Wort und in seinem eucharistischen Brot.

Der eigentliche Sinn des Gebäudes ist, den Menschen zu helfen, als Christen zusammenzufinden und sie lebendige Kirche werden zu lassen. Hier soll der Mensch Wärme, Ruhe, Stille und Geborgenheit finden, nach der er sich in der heute so hektischen Welt sehnt. So ist schon im «Geistigen Bauprogramm» zu lesen: «Deshalb muß das Gebäude Kirche schon äußerlich den Menschen durch Architektur, Vorraum, Umgebung in Bann ziehen. Es muß den Menschen erfassen, um ihn in die Versammlung hineinzuführen, wo er zur vollen Teilnahme am Gottesvolk kommt, in Taufe, Buße und Eucharistiefeier. So wird der Mensch Kirche. Die Kirche als Gebäude muß aber den Menschen auch hinausführen in die Welt: wo seine Aufgabe als Kirche ist, wohin ihn seine Sendung treibt: Das Reich Gottes unter den Menschen aufzubauen und zu verbreiten. Das Gebäude darf nicht ghettothaft wirken. Es muß sammeln und es muß senden.»

Es wurde den Architekten freigestellt, in herkömmlicher Art das Bauprogramm unseres Kirchenzentrums zu verwirklichen oder den Forderungen durch einen Mehrzweckbau zu genügen. Bei einem Mehrzweckbau sollte der gesamte Kirchenraum in zwei harmonisch wirkende und mit eigener Atmosphäre in sich geschlossene Räume unterteilt werden können: Einen beständigen Sakralraum mit Altar, Taufstein, Tabernakel u.s. w. für kleinere Anlässe und stilles Gebet, und einen Saal zu profanen Versammlungen.

Was wir wollten war ein Gebäude, das ganz seinem Zweck dienen sollte. Dem muß sich die Architektur und Gestaltung fügen. Das Gebäude soll auch schlicht ein Haus unserer Zeit sein nach dem Gefühl heutiger Menschen.

Lassen wir nun die Architekten, Atelier 5, Bern, zu Worte kommen: «Beeindruckt durch die im Bauprogramm aufgezählten Vorteile haben wir uns sofort für eine Mehrzweckkirche entschlossen, die die vielfältigen Bedürfnisse einer Kirchgemeinde mit einem minimalen Aufwand erfüllt. Für die Kirchgemeinde sind die Nebenräume (Pfarrhaus, Versammlungsraum usw.)

Blick ins Kircheninnere (Foto J. Müllbauer, Freiburg)



Der Innenhof. Rechts Eingang in die Kirche, hinten links Kirchgemeindehaus (Foto R. Ruprecht)

ebenso wichtig wie der Kirchenraum selbst. Wir haben nun den Kirchenraum mit diesen Nebenräumen unter einem Dach vereint, und wir haben sie mit den gleichen Baumethoden und Materialien ausgeführt. Diese beiden Gründe sowie die Wahl der Konstruktion haben uns erlaubt, für eine relativ niedrige Summe ein Kirchenzentrum zu erstellen, das aus einem Kirchenraum mit 380 Plätzen, einem Pfarreisaal mit 200 Plätzen, drei Versammlungsräumen (einer mit 50 Plätzen), einem Pfarrhaus mit allen notwendigen Servicerräumen besteht. Die Kirche ist eine Ansammlung von Räumen, die durch einen inneren Hof unabhängig voneinander erreichbar sind. Dieser Hof schafft zugleich eine Übergangszone zwischen außen und innen. Ein freier und direkter Zugang zu den einzelnen Räumen erleichtert und intensiviert ihre Benutzung.»

Der Architekt hat vor allem auch verstanden, die Umgebung in die Gesamtkonzeption einzubeziehen. So werden die Menschen durch den Auwald an der Sense aufgenommen, gesammelt und immer mehr hineingeführt in das, was wir in der Kirche finden sollen: Die Begegnung mit Gott und mit den Mitmenschen.

Die äußere Form unserer Kirche ist nun das Resultat all unserer räumlichen und geistigen Forderungen. Wir haben von innen nach außen gebaut, d. h. zuerst fragten wir uns immer: Was wollen wir hier tun, wozu soll das dienen? Davon zeugt die äußere Form. Sie ist aber auch, was im «Geistigen Bauprogramm» steht: «Das Gebäude soll Zeugnis der lebendigen Kirche sein, deren Botschaft, deren Sendung. Es muß also Zeugnis von Einfachheit und echter Selbstlosigkeit und Armut sein. *Die Erwerbenden so, als besäßen sie nichts* (1. Kor. 7. 30). Die Kirche muß frei sein, nicht der Welt verklavt. Sie darf nicht besitzen zur eigenen Befriedigung, zum Prestige. Sie darf nur haben, um besser geben zu können. So darf die Kirche kein architektonisches Experimentierfeld sein, kein Denkmal für den Architekten, einen Pfarrer oder ein Dorf. Das verlangt Selbstdisziplin.»

Die einzige Glocke in einem einfachen hölzernen Glockenstuhl soll dem gleichen Geist dienen. Sie soll dem Menschen ein Zeichen der Besinnung sein und ihn zum Gebet rufen. Sie stammt aus dem Expogeläute 1964 in Lausanne und trägt die Inschrift: *Ut omnes unum sint*, daß alle eins seien. Neu steht noch darauf: *Marienkirche Flamatt 1973*.

Es ist unser Wunsch, daß dieses Kirchenzentrum allen Leuten zugute komme und daß sich in diesen Räumen auch Menschen verschiedener Konfessionen zusammenfinden können. So ist das Sensetal um einen Ort reicher geworden, der uns Einwohner von Flamatt und Neuenegg hilft, zueinander zu finden und Gemeinschaft zu werden, weil wir dort zu uns selbst finden können.

Heribert Gruber

Das Ende einer Industrie

Zugleich ein Anfang?

Mit der Kanalisation der Sense in den Jahren 1903/04 und der Abdrängung der Saane bis an den Felsen zwischen Riesau und Galgenauli wurde ein großer Teil des ehemaligen Mündungsgebietes von den beiden Flüssen abgeschnitten. Es bildeten sich stille Tümpel, sog. Gießen, welche mit der Zeit verlandeten und von der Au überwachsen wurden.



Nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Nachfrage nach Sand und Kies, da in größerem Umfang Straßen korrigiert werden mußten. Es lag nahe, beim Zusammenfluß von Sense und Saane eine Kiesausbeutung einzurichten, würden doch hier die beiden Flüsse den Materialnachschub gratis besorgen. Gleichzeitig würde der Niederried-Stausee an der Aare von Geschiebe ent-

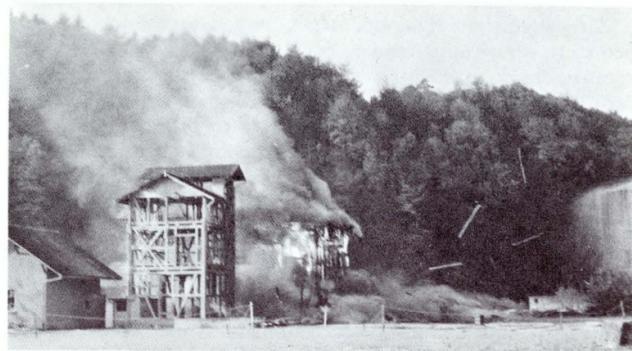


lastet. So bildete sich im Jahre 1924 die «AG für Sand- und Kiesverwertung Laupen» als Tochtergesellschaft der gleichnamigen Firma in Nidau. Das Geschäft kam rasch in Schwung und wurde zu einem für die Gemeinde Laupen nicht unbedeutenden Faktor.

Durch die Anlage der Staumauern von Rossens und Schiffenen versiegte die Materialzufuhr der Saane gänzlich. Die Sense allein konnte mit der Ausbeutung nicht Schritt halten. Zudem hatte sich ihr Bett so stark abgesenkt, daß die Anlage von Querriegeln zum Schutz der Flußverbauungen nötig wurde. Diese hielten einen Teil des Geschiebes zurück, so daß sich die Gesellschaft nach anderen Gelegenheiten umsehen mußte. Eine Zeitlang

wurde eine Kiesgrube auf dem Bramberg ausgebeutet und das zugeführte Material in der Saane gewaschen. Auf Verlangen des Gewässerschutzamtes mußte jedoch auf 30. September 1972 die Produktion eingestellt werden.

Da der ursprüngliche Zweck nicht mehr erfüllt werden konnte, wurde die AG in eine reine Finanzgesellschaft umgewandelt. Die Anlagen zur Kiesausbeutung wurden abgebrochen und das Hauptgebäude am 25. Oktober 1973 durch Luftschutztruppen gesprengt.



Auf das freiwerdende Gelände soll vorerst eine ortsansässige Firma ausgesiedelt werden. Anschließend erwartet man, daß sich hier weitere Betriebe niederlassen, womit dem Bedürfnis nach vermehrter Industrialisierung entgegengekommen würde.

R. Ruprecht

50 Jahre Jägerverein des Amtes Laupen

Es berührt recht eigentümlich, über das 50jährige Bestehen eines Vereines zu berichten, von dem man mehrere Chargen selbst bekleidet und bis zur Stunde jedes einzelne Mitglied persönlich gekannt hat. Das ist absolut kein Verdienst, sondern ein recht deutlicher Hinweis auf das fortgeschrittene Alter.

Ausschlaggebend für die Gründung war das neue bernische Jagdgesetz aus dem Jahre 1921, welches der organisierten Jägerschaft gestattete, auf die jagdliche Ordnung Einfluß zu nehmen und zusätzlich Anspruch auf einen Staatsbeitrag geltend zu machen. Die Initiative ging von den Mühleberger Nimroden aus, d. h. primär von meinem Vater Ernst Beyeler auf der Ledi und meinem Onkel Christian Schär, damals Wirt und Posthalter im Heggidorn. Allein, schon ein Jahr später wurde mehrfach der Wunsch geäußert, auch die Grünröcke außerhalb der Gemeinde Mühleberg zum Beitritt einzuladen. So kam es schließlich am 4. Februar 1923 im Heggidorn zur Gründung des Jägervereines Laupen, dem anfänglich 17 Mitglieder angehörten, gegenüber einem heutigen Bestand von 74.

Nach dem Tode Christian Schärs im Jahre 1926 übernahm Unterförster Samuel Flühmann von der Landgarbe Neuenegg das Präsidium. Den ersten Höhepunkt der Vereinstätigkeit bil-

dete die mit aller Leidenschaft ausgetragene Kampagne um die Einführung des Reviersystems, was 1928 vom Bernervolk mit gewaltiger Mehrheit abgelehnt wurde. Ein eifriger Befürworter der Vorlage war der damalige Regierungsrat Dr. Moser, welcher auch die Risthöhe der Laufhunde auf 36 cm herabsetzen wollte. Er erntete dabei den Unwillen der ganzen bernischen Jägerschaft, und zur Strafe für seinen faux pas färbte ihm mein Vater im Landwirtschaftskalender stets die Nase blau.

Nach der Annahme des neuen Patentgesetzes, über dessen Vorgeschichte und Bedeutung an anderer Stelle berichtet wird, wurde mir im Jahre 1951 die Ehre zuteil, als Präsident des kantonalen Patentjägersverbandes die ganze Neuorientierung zu überdenken und das Werk auf hegerischen und weidmännischen Grundsätzen neu aufzubauen.

Unter meinen Nachfolgern Ernst Fuchs, Niederruntigen, Eduard Küpfer, Ledi, Georg Hämmerli, Frauenkappelen, und zuletzt Felix Steffen, Laupen, wurde die Sektion zu einem kleinen Musterstaat innerhalb des bernischen Verbandes. Zur Pflege der Kameradschaft wie zur Erweiterung der Kenntnisse wurden Pirschgänge, Vereinsjagden, Familien- und Filmabende durchgeführt. Nicht vergessen seien in diesem Zusammenhang die verschiedenen Waldweihnachten. Nach dem Grundsatz, auf die Scheibe zu üben und das Wild zu treffen, findet nun alljährlich ein Jagdschießen statt. Als unser Verein 1968 die kantonale Delegiertenversammlung durchführen mußte, gründeten wir ad hoc ein Jägerchörli zur Mitbestreitung des Unterhaltungsprogramms. Es blieb bestehen, übte weiter, trat bei verschiedenen Anlässen auf, einmal sogar im Radio, und wurde kürzlich zum Mitmachen in Wysel Gyrs Fernsehsendung «Klänge aus dem Sennetäl» eingeladen.

Als das beste Stück der Vereinstätigkeit darf die praktische Hege bezeichnet werden, die Rettung von Rehkitzten während der Heuernte sowie die Winterfütterung von Fasanen und Rehen. Durch Anbringen von Blendfolien an Waldbäumen entlang von Straßen versuchen die Grünröcke, den Verkehrstod des Wildes einzudämmen. Es mahnt zum Aufsehen, wenn 1966 im Amtsbezirk Laupen 92 Rehe erlegt, aber deren 107 als Fallwild registriert wurden. Ein Zeichen dafür, daß die Jagd nicht mehr bloß eine fröhliche Angelegenheit, sondern zur verantwortungsvollen Aufgabe geworden ist.

Am 8. September wurde der 50. Geburtstag des Jägervereines auf bescheidene und würdige Art gefeiert. Möge Hörnerklang den Jubilar in sein sechstes Jahrzehnt begleiten.

Hans Beyeler



100 Jahre Militärmusik Laupen

Vom 15.–17. Juni 1973 stand Laupen ganz im Zeichen der Feierlichkeiten zum 100jährigen Bestehen der Militärmusik Laupen. Bereits am Freitag wurde im Festzelt auf dem Areal der Sand und Kies AG ein Doppelkonzert des befreundeten Musikzuges der freiwilligen Feuerwehr Hilchenbach (Deutschland) und der Laupener Musikanten geboten. Waren die Reihen am ersten Abend noch gelichtet, so konnte man am Samstag zur Revue der guten Laune weit über 1000 Eintritte verzeichnen. Auf zwei großen Bühnen lief ein dreistündiges, begeisterndes Nonstop-Programm, das die Menge für die Tanzstunden so recht in Schwung brachte. – Mit dem Festumzug vom Sonntag wurde ein großartiger Höhepunkt gesetzt. Sechs Musikkorps und gegen 600 Teilnehmer boten durch die Straßen des festlich geschmückten Städtchens eine wahre Pracht von Sujets und Farben dar. Nebst den rauhen Gesellen zu Roß und zu Fuß aus früheren Zeiten überraschten die aus viel Witz, Ehrgeiz und Fleiß entstandenen Bilder aus der Gegenwart. Was einheimische Handwerker, Gewerbler und Vereine an Zeit und Geld aufwendeten, um dem Festzug ein besonderes Cachet zu geben, können nur Eingeweihte ermessen.

Nach dem Umzug folgte der Jubiläumsakt auf dem Festareal. Der Gesamtchor aller Musikanten spielte den Marsch «Ad Jubiläum Annum», der vom Dirigenten Armin Walther selbst komponiert wurde. Einer kurzen Ansprache des OK-Präsidenten Paul Berner folgten die Vorträge der einzelnen Musikkorps. Daß am Sonntagabend das Festzelt wieder derart bis auf den letzten Platz besetzt war, konnte kaum erwartet werden. Nur ein Fest, das von den Sympathien der Einwohnerschaft getragen, von rührigen Händen in die Tat gesetzt und vom Wetter begünstigt wird, kann derart gelingen.

Die Vorbereitungen durch das Organisationskomitee liefen bereits im Winter. Die fast großstädtisch klingenden Zielvorstellungen des optimistischen Dirigenten und Organisationsmotors Armin Walther forderten die übrigen Verantwortlichen zu einem Sondereinsatz heraus. Ein sehr schönes Werbeplakat schuf Fred Erne, in Schaufenstern, Zeitungen und Radio wurde geworben, außerordentliche Konditionen der Wirte, die Spende-freudigkeit von Industrie und Gewerbe und strenge Ausgabenüberprüfungen legten den Grund zum finanziellen Erfolg.

Am 26. Oktober 1873 gründeten im Bären 14 Laupener eine Musikgesellschaft. Mit Mietinstrumenten wurden die Übungen aufgenommen. Bereits um die Jahrhundertwende hatte die Militärmusik einen guten Namen, was durch die vielen Festbesuche und Engagements belegt ist. Für das Mitmachen an einem Schützenfest in Allenlüften im Jahre 1904 verlangte man 100 Franken pro Tag und 5 l Wein pro Mann, dazu wurde eine Gratisheimfahrt eingemärtet. 1913 reiste Dirigent Fritz Mäder mit seinen Musikanten nach Mailand. 1925 wurde am Internationalen Musikfest in Luzern der Goldlorbeer erspielt. Dann folgten schwere Jahre. Nur besonderer Einsatz einiger Mitglieder verhinderte eine Auflösung. Die letzten Jahre brachten eine große Leistungssteigerung. 1964 gab es neue Instrumente, 1969 eine neue Fahne, und 1971 wurde der äußere Glanz mit der Neuuniformierung abgeschlossen. Gewählt wurde die originalgetreue Nachbildung der Uniform des Spiels eines Oberaargauer Regiments aus der Zeit um 1835.

Was in diesem Jahr geleistet wurde, verdient Anerkennung. Den über 40 Musikanten (davon 4 Frauen) sei es Verpflichtung für die Zukunft.

Toni Beyeler

Paul Jahn †



Seine Daten

Geboren am 2. März 1887 in Kirchdorf bei Gerzensee, wo sein Vater Notar war. 1894 Schuleintritt. Einige Jahre mit Familie in Gümligen. Nachher in Bern. Eintritt in das Progymnasium 1898. 1906 Matura. Beginn des Theologiestudiums in Bern. 1908–1909 Studienaufenthalt in Berlin. 1910 Staatsexamen. Hierauf sofort Stellvertretung in Sumiswald (Vikariate gab es damals nicht). 1911 längere Vertretung eines kranken Kollegen in Röthenbach i. E. 1912 Verheiratung mit Fräulein Marie Zbinden, Lehrerin in Eggwil. Im gleichen Jahr als Pfarrer gewählt an die Diaspora-Kirche in Cordast FR. 1918 folgte er einem Rufe der Kirchgemeinde nach Laupen.

Am 18. Dezember 1918 hält er die erste, am 4. Mai 1958 die letzte Predigt auf der Kanzel in Laupen als installierter Pfarrer. Seither lebte er mit seiner Frau zurückgezogen in Gümligen. Er verstarb am 14. Mai 1973. – Kurze Würdigung seines Wirkens im Achetringeler, Silvester 1959.

Der Mensch

Für seine innere Entwicklung richtunggebend war für Paul Jahn die Begegnung mit seinem Lehrer, Professor Otto von Greyerz im Progymnasium, der Unterweisungsunterricht bei Herrn Pfarrer Aeschbacher in der Nydeggkirche in Bern, wo er, schwankend zwischen Musiklehrer und Pfarrer, sich für die Theologie entschied. Während der Hochschuljahre machte er auch die Bekanntschaft mit dem etwas älteren Studienkollegen Karl Barth, dem nachmaligen Professor, der schon in jungen Jahren eine Persönlichkeit von starker Ausstrahlung war.

Während seines Aufenthaltes in Röthenbach las er die Schriften Jeremias Gotthelfs, die ihn bleibend beeinflusst haben. Viel hielt er auf Gottfried Keller, den er in jungen und reifen Jahren las, das zweitemal mit besonderem Gewinn, wie er einst erklärte. – Frau Pfarrer Jahn sei gedacht, die ihm durchs ganze Leben eine große Helferin war, in der Familie mit fünf Kindern, im Beruf und in der Öffentlichkeit, wo sie mit ihrem wohlthätigen Schaffen im stillen ausgleichend wirkte und viel Gutes tat. Sie lebt heute bei einer Tochter.

Der Pfarrer

Sein Wirken als Pfarrer in der Kirchgemeinde Laupen und im Bezirk der protestantischen Schule Fendringen war von Anfang bis zuletzt gekennzeichnet durch einen aus tiefster Überzeugung entstandenen Einsatz als Prediger und Seelsorger. Er war aus innerster Berufung Pfarrer und lebte seinen Mitbürgern ein beispielhaftes Leben vor. Überall, wo er seelische, geistige und körperliche Not sah, war er helfend zur Stelle. Er hielt nicht viel auf leerem Getue. Er war nicht der Mann, der je um des äußerlichen Wohles Forderungen aufgestellt hätte. Wohl aber legte er einen strengen Maßstab an sich selbst an. Seine Predigten waren stets tiefgründig erarbeitet; jede ein in sich geschlossenes kleines Werk. Wohl nie hat er die gleiche Predigt zweimal gehalten. So hatte Pfarrer Paul Jahn immer eine gutbesuchte Kirche; und dennoch wünschte er stets, daß die Zahl der Hörer sich mehren möchte.

40 Unterweisungsjahrgänge hat er unterrichtet. Auf eine große Zahl der Schüler hat er bestimmend eingewirkt. – Pfarrer Jahn hat sich aber auch über Jahrzehnte den Schulkommissionen und der Fürsorgekommission der Gemeinde Laupen als Mitglied und Präsident zur Verfügung gestellt. – Es war eine Freude, mit Herrn Pfarrer Jahn im Kirchgemeinderat mitzuarbeiten, wo zwischen ihm und der Behörde immer das beste Einvernehmen bestand. Nie war Pfarrer Jahn müde. Wie viele Jahre hat er auf seine Ferien verzichtet!

Als er das Amt niederlegte, bedauerten viele seinen Wegzug von Laupen. Auch für ihn und seine Gattin war es schwer, den Ort nach 40 Jahren erfolgreichen Wirkens zu verlassen. Doch war es wohl ein weiser Entschluß. Er wollte nicht mitten zwischen der Bevölkerung und dem neuen Pfarrer stehen.

Pfarrer Paul Jahn hat viel gegeben. Jetzt ist ein guter Mensch für immer vor uns gegangen. Alle, die ihn kannten, und alle, die mit ihm lebten, werden seiner stets dankbar gedenken.

E.F.

Fritz Hubler †

25. Februar 1894–
5. Februar 1973



Am Freitag, den 9. Februar 1973 geleiteten Angehörige, Freunde und Bekannte ihren lieben Hubler Fritz zu seiner letzten Ruhestätte.

Der Verstorbene wurde in Mattstetten geboren. Sein Vater wirkte in dieser Gemeinde als Lehrer, wurde im Jahre 1900 nach Bern gewählt und war von 1904 bis 1927 als Übungslehrer an der Übungsschule des Oberseminars tätig. Die Berner Jahre verlebte Fritz Hubler im Länggaßquartier. 1910 trat er aus dem Progymnasium Bern ins Lehrerseminar Hofwil über. Patentiert wurde er im Jahre 1914. Drei Monate später stand der Verstorbene nicht vor einer Schulklasse, sondern steckte zuerst als Rekrut in der RS, später als Soldat im Aktivdienst. Ablösungsdienste, Ausbildungsdienste zum Unteroffizier und Offizier reihten sich aneinander. Gelegentlich reichte es zu einer Stellvertretung während einesurlaubes.

1916 wählte die Gemeinde Täuffelen ihn an ihre Primarschule. Schon hier betätigte sich Fritz Hubler auf verschiedenen Gebieten. Seinem Kollegen Paul Aeschbacher zeichnete er die Illustrationen zum Buch «Die Geschichte der Fischerei im Bielersee». Fritz Hubler leitete Gesangsvereine, erteilte Musikunterricht und wirkte bei den Theateraufführungen der Vereine tatkräftig mit. Im Aktivdienst lernte er den um drei Jahre ältern Maler und Graphiker Ernst Ruprecht kennen und durch ihn auch dessen Schwester Emma Ruprecht, die Fritz Hubler im Jahre 1920 ehelichte. Noch in Täuffelen wurde dem Ehepaar

Hubler im Jahre 1922 ein Sohn geboren. Im Herbstmonat des Jahres 1922 gab Fritz Hubler sein erstes Gastspiel in Laupen. Im Umzug anlässlich der Gewerbeschau marschierte er mit zwei Freunden aus Täuffelen als Gruppe «Lumpazi Vagabundus» verkleidet mit. Fritz Hubler als Schustergeselle «Knieriem» strich die Geige. Vier Jahre später, 1926, wurde «Schuster Knieriem» an die Primarschule Laupen gewählt, wo er das vierte und das halbe dritte Schuljahr übernahm. Von der Erweiterung der Primarschule auf sechs Klassen im Frühling 1958 bis zu seiner Pensionierung am 16. September 1960 führte der Verstorbene nur noch das vierte Schuljahr allein. Von seinen 45 Jahren Dienst an der bernischen Schule hat er 34 Jahre lang seine Kraft der Gemeinde Laupen zur Verfügung gestellt. Einige Jahre unterrichtete er auch an der Fortbildungsschule und erteilte den Primar- und Sekundarschülern noch bis 1962 Hobelbankunterricht. Im Jahre 1927 war er auch bei den Gründern der Männerriege des Turnvereins Laupen.

Den größten Teil seiner Freizeit widmete der Verstorbene der Musik. Wie viele junge Laupener sind es wohl, die von Fritz Hubler ihren ersten Instrumentalunterricht erhalten haben? Die beiden Seminarlehrer Hans Klee und Robert Steiner haben dem musikalisch begabten Seminaristen die Grundlagen und das Verständnis für die Musik mitgegeben. Schon in Täuffelen und nachher auch in Laupen diente Fritz Hubler der Kirchgemeinde als Organist. Unter seiner Leitung musizierten in Laupen der Frauenchor, der Männerchor und ein Orchester. Er selber spielte am liebsten im Quartettverband mit.

Schwer hat Fritz Hubler der Verlust seiner frohmütigen Gattin im Dezember 1951 betroffen. Der Verstorbene ging weiterhin seiner Tätigkeit nach, übergab aber zusätzliche Belastungen jüngern Kräften. Nach seiner Pensionierung widmete er sich seiner geliebten Tätigkeit des Tröglischnitzens. Seine selbst geschreinerten und geschnitzten Trögl waren begehrte Geburtstags- und Hochzeitsgeschenke. Als sich die ersten Alterserscheinungen einstellten, mußte er diese geliebte Arbeit, die ihn vor der «Stöcklikrankheit» der Pensionierten bewahrt hatte, aufgeben. Es blieb ihm noch die Musik.

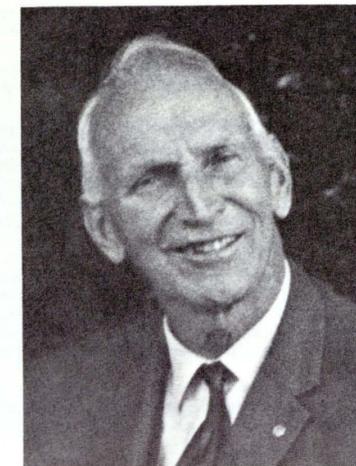
Vom Jahre 1926 an bis zum 24. Juni 1961 leitete Fritz Hubler den Männerchor, der ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Vom 8. Mai 1927 bis zum 13. Februar 1971 war er Dirigent des Frauenchors. Daß seine Tätigkeit als Vereinsleiter Anerkennung gefunden hat, konnte Fritz Hubler noch selber erleben. Am Seeländischen Gesangsfest 1951 in Lyß traten die beiden Laupenerchöre mit der Motette «Die Himmel erzählen die Ehre Gottes» von Heinrich Schütz auf. Der Bericht des Kampferichtes sagt aus: «...leuchtet diese herrliche Schütz-Motette doch in hoher Schönheit auf und beglückte die gebannt lauschenden Zuhörer mit einem besonders feierlichen, tiefgehenden Musikerlebnis. Der Gesamteindruck war denn auch sehr gut, ja, ausgezeichnet!»

Am 28. Mai 1968 ernannte ihn der Bernische Kantonalgesangsverein auf Vorschlag des Frauenchors zum Ehrenveteranen und Ehrendirigenten, Ehrungen, die selten vorkommen. Anlässlich der Abschiedsfeier vom 4. Mai 1971 wurde Fritz Hubler eine Urkunde mit der Ernennung zum Ehrendirigenten des Frauenchors Laupen überreicht. In der Abschiedsadresse steht, wie eine Zusammenfassung seines Wirkens: «Fritz Hubler hat unsern Chor mit großem Können und Geschick dirigiert, hat uns von Lorbeer zu Lorbeer geführt, hat geschrieben, gezeichnet, gedichtet und komponiert. Viele, viele schöne, fröhliche Stunden haben wir zusammen erlebt. Wir danken ihm von ganzem Herzen, unserem lieben Fritz!»

Zunehmende Altersbeschwerden zwangen den Verblichenen, eine Tätigkeit nach der andern aufzugeben. Es blieben fast nur noch das Lesen und Radiohören als Zeitvertreib. Bei seinem Eintritt ins Krankenhaus Laupen nach Neujahr 1973 führte Fritz Hubler in seinem Gepäck Gottfried Kellers «Grünen Heinrich» mit sich. Am 5. Februar fand das reicherfüllte Leben eines lieben und gütigen Mitmenschen seinen Abschluß. oif

Walter Hurni †

1897-1972



«Wasser-Hurni», wie man ihn scherzweise auch nannte, wurde in Burgdorf geboren und besuchte in Erlach und an seinem Geburtsort die Schulen. Im Alter von drei Jahren verlor er bereits seinen Vater. Damit begann eine Zeit der Entbehrungen für die ganze Familie. Einzig das kleine Legat eines Paten erlaubte es dem begabten Jüngling, die Lehrwerkstätten in Bern zu besuchen, und zu mehr als einem Jahr Technikum langten die Mittel eben auch nicht. Die unter dem Druck der Verhältnisse von frühesten Jugend an geübte Sparsamkeit hat seinen Charakter entscheidend geprägt. Er blieb zeitlebens bescheiden und völlig bedürfnislos. Er hatte auch keine andere Arbeit, als aus eigener Kraft und mit beispielhaftem Fleiß die noch bestehenden Bildungslücken zu schließen. Als Autodidakt meisterte er alle Schwierigkeiten und wurde mit der Zeit zum angesehenen und stets einsatzbereiten Wasserfachmann.

1927 trat er in die eben eröffnete Firma Wander AG in Neuenegg ein, wo er während 36 Jahren als Betriebstechniker tätig war. Sein Wirkungsbereich beschränkte sich anfänglich auf die Heizungs- und Maschinenanlagen, dann fand er zusätzlich in der Betreuung der fabrikeygenen Wasserversorgung ein ihm besonders zusagendes Arbeitsgebiet. Diese Tätigkeit brachte ihn in Verbindung mit der Dorfgemeinde, welche ihn 1934 zum Brunnenmeister wählte, ein Amt, dem er auch einen großen Teil seiner Freizeit widmete. In den 33 Jahren seines Wirkens unternahm er tausende von Kontrollgängen zu den Reservoirs und Pumpstationen, bei Wind und Wetter, werktags und sonntags, zu jeder Tageszeit, kannte sämtliche Einrichtungen, Pläne und Akten, machte umfangreiche Messungen, notierte den Wasserverbrauch und stellte sein fachliches Wissen und Können zur Verfügung, wohin er auch gerufen wurde. Seine mit graphischen Darstellungen ergänzten Jahresberichte sind geradezu eine Fundgrube für den interessierten Statistiker.

Der Öffentlichkeit diente Walter Hurni als Kassier der Kirchgemeinde und in verschiedenen Kommissionen, wo man seine Mitarbeit überall schätzte. Seine Treue, Dienstbereitschaft, Zuverlässigkeit und persönliche Anspruchlosigkeit waren geradezu vorbildlich und fast unzeitgemäß. Daneben fand er auch noch Zeit zur Familienforschung. Wer mit dem Verstorbenen in Kontakt kam, schätzte seine menschlichen Qualitäten. Deshalb werden viele Dorf- und Gemeindebürger ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

H. B.

Das Jahr

1. November 1972–31. Oktober 1973

Umweltschutz, Flugzeugentführungen, der trotz Waffenstillstand weiterschwelende «vietnamisierte» Vietnamkrieg, die andauernden bürgerkriegsähnlichen Zustände in Nordirland, die alles Bestehende anzweifelnde «auflüpfische» Jugend und ihre Probleme, Entwicklungshilfe, Rauschgift, Währungskrisen und Inflation: Der Katalog der unsere Zeit beschäftigenden Themen ließe sich noch beliebig verlängern. Beschränken wir uns jedoch im Nachfolgenden auf die augenfälligsten Begebenheiten des Berichtsjahres.

Mit überwältigendem Mehr wurde Nixon am 7. November als Präsident der USA wiedergewählt. Doch seine Popularität schwand mehr und mehr, als die Machenschaften seiner Wahlhelfer und die damit verbundenen Vertuschungsversuche bekannt wurden. Diese «Watergate-Affäre» führte die USA in eine gefährliche Krise, deren Ende noch nicht abzusehen ist.

Skandale gab es auch in anderen Ländern: In Deutschland platzte die bis heute noch nicht geklärte Bestechungsaffäre Stienen/Wienand. Der Ausbruch der Cholera-Epidemie in Süditalien mag auch vielen Schweizern die Ferienpläne verdorben haben.

Während in Frankreich das bestehende Gaullistische Regime sich in den Wahlen behaupten konnte, erlebte Argentinien eine Farce mit der zuerst indirekten, nach kurzem Zwischenspiel dann höchst persönlichen Rückkehr des greisen Alt-Diktators Peron samt seiner Ersatz-Evita. Im gleichen Monat September stürzte auch der stark umstrittene «marxistische» Präsident Allende in Chile, als die Armee brutal intervenierte, um einem befürchteten Bürgerkrieg zuvorzukommen.

Diese Vorfälle erhitzen auch bei uns – nachdem der Vietnamkrieg nicht mehr zieht – viele Gemüter, ist es doch gegenwärtig große Mode, die Zustände in anderen Ländern zu be- und vor allem zu ver-urteilen. Ausnahmsweise war man sich jedoch durchaus einig in der Beurteilung des arabischen Überfalles vom 6. Oktober auf Israel. Dieser 4. Nahostkrieg erfuhr am 25. Oktober eine gefährliche Zuspitzung, als man von Vorbereitungen der Russen zur Entsendung von Truppen erfuhr, was mit der Alarmbereitschaft der US-Truppen in aller Welt beantwortet wurde. Glücklicherweise kam rasch eine Einigung zustande, so daß man bei uns heute weniger militärische als vielmehr wirtschaftliche Verwicklungen durch arabische Ölsperren fürchtet.

Wirtschaftliche Sorgen bereitet auch die fortschreitende Geldentwertung, welcher der Bundesrat mit einem «Dämpfungspaket» von dringlichen Bundesbeschlüssen zu begegnen suchte.

Drei denkwürdige Eidg. Abstimmungen gingen im Berichtsjahr über die Bühne: Am 3. Dezember unterlag die PdA-Initiative für eine rein staatliche Volkspension dem Gegenvorschlag zur Einführung des sog. Dreisäulenprinzips. Gleichentags wurde auch der Abschluß des Freihandelsabkommens mit der EWG durch Volk und Stände gebilligt. – Am Ständemehr scheiterten jedoch am 4. März die Bildungsartikel. – Hohe Wellen warf die Diskussion um die Aufhebung der Art. 51 und 52 BV, insbesondere des Jesuitenverbots. Am 20. Mai wurde diese Verfassungsänderung mit 791 000 gegen 649 000 Stimmen angenommen.

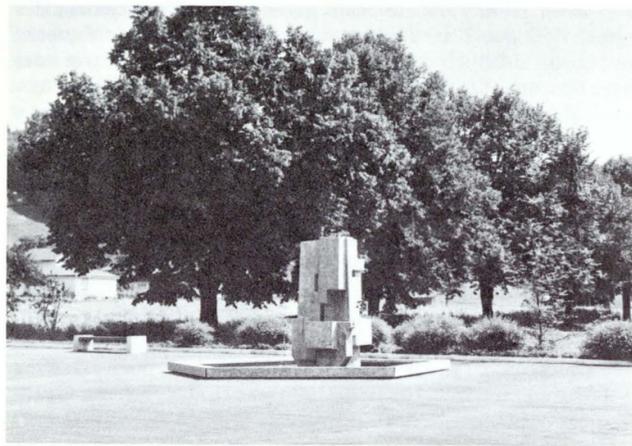
Auch die Abschaffung der Kavallerie gab viel zu reden, doch lag hier der Entscheid nicht beim Volk, sondern beim Parlament.

Der Kanton Bern versucht nach wie vor, das Jura-Problem zu lösen. Im November erschien der grundlegende Jurabericht des Regierungsrates, der auf dem Weg über eine Regionalisierung einen Schritt weiter zu kommen versucht. Wie zu erwarten war, lehnten die Separatisten diesen Vorschlag rundweg ab. Ihr Stoßtrupp, die Béliers, inszenierte wieder einige Gags, so die Besetzung der gegenseitigen Botschaften in Bern und Brüssel im August. Dies und weitere Gewaltausbrüche von Jugendlichen, die jeweils von professionellen Einpeitschern aus sicherem Hintergrund gesteuert werden, veranlaßte den Großen Rat, eine besondere Einsatztruppe der Polizei bereitzustellen.

Nach dem schon im letzten Achetringeler erwähnten Beschluß des Großen Rates, die Flugplatzfrage ruhen zu lassen, stellte der Regierungsrat endlich den schnellst erwarteten amtlichen Todesschein für den Flugplatz Roßhäusern aus. Gestützt hierauf konnte die Generalversammlung des Vereins gegen den Kontinentalflygafen getrost die Auflösung dieses Vereins beschließen. Die vorhandenen Finanzen werden jedoch für alle Fälle, zusammen mit dem Adressenmaterial, auf dem Regierungsstatthalteramt Laupen deponiert und können im Notfall wieder aktiviert werden. Mit einem Rundgang auf dem «Flughafengelände» und einem anschließenden fröhlichen «Leichenmahl» im Forsthaus Schönenbrunnen beschloß der Vorstand offiziell den zehnjährigen Abwehrkampf.

Obwohl die stadtbarnischen Ereignisse sonst hier nicht erwähnt werden, sei doch einmal eine Ausnahme gemacht. Am 23. September wurde mit komfortablem Stimmenvorsprung auf seine Konkurrenz der ehemalige Laupener Fritz Augstburger in den Gemeinderat der Stadt Bern gewählt. Der Achetringeler und die «alten» Laupener gratulieren herzlich zu dieser ehrenvollen Wahl!

Nach der bereits letztes Jahr erwähnten Inbetriebnahme des neuen Sekundarschulhauses wurde die neue «Schuldanlage» (wie der Druckfehlerbeutel verschmitzt feststellte) offiziell eingeweiht. Einheimische und Auswärtige, heutige und ehemalige Schüler von Laupen erlebten ein zweitägiges großes Fest, welches unter tatkräftiger Mitwirkung breiter Kreise und bei idealem Wetter stattfand. Im Rahmen dieses Festes konnte auch der von Walter Klinger geschaffene Brunnen auf dem Schulhausplatz seiner Bestimmung übergeben werden.



Der neue Schulhausbrunnen (Foto Peter Böhm, Bern).

Landwirtschaft

Wenn ein Bericht über das landwirtschaftliche Jahr ohne Erwähnung des Wetters geschrieben wird, so fehlt doch irgendwie das gewisse Etwas. Das verflossene Jahr hat für unsere Gegend keine speziellen Hoch oder Tief gebracht. Es sei aber doch erwähnt, daß Ende September über den Rebgebieten des Dézaley (VD) und im Emmental (Region Sumiswald) ein außerordentlich heftiges Hagelwetter niederging. Sämtliche Kulturen haben großen Schaden genommen. Auch die ältesten Einwohner können sich nicht an eine solche Katastrophe erinnern.

Das Phänomen der Teuerung machte im abgelautenen Jahr dem Bauern wesentlich mehr Sorgen als alles andere. Anfangs Sommer sperrten die USA plötzlich alle Sojaexporte. Soja ist ein wichtiger Eiweißträger in der Tierfütterung. Sofort kletterten die Preise für allerlei Futtermittel; Mischfutter wurde 10 bis 20 Franken teurer je 100 kg. Irgendwie sollten diese Mehrkosten wettgemacht werden, sei es nun bei der Produktion von Fleisch oder anderen tierischen Produkten.

Die Erträge der Ernten waren mengenmäßig bei Getreide befriedigend aber mit niedrigem Hektolitergewicht, Kartoffeln gute Erträge, Zuckerrüben mengenmäßig gut aber mit relativ tiefem Zuckergehalt.

Immer wieder gibt es vereinzelte Versuche, die allgemeine Teuerung mit z.T. als revolutionär betitelten Maßnahmen zu bremsen. So entstanden in unseren Gebieten Gemeinschaftsbetriebe (Uttewil und Buchen, Wünnwil). Am letzteren Ort wird ein Gemeinschaftsstall von drei jungen Landwirten gebaut. Sicher lassen sich so ansehnliche Beträge sparen.

Es bleibt nur die Frage des menschlichen Verhaltens bei später auftauchenden Problemen. Erwähnenswert scheint mir auch die Zusammenarbeit von 4 jungen Landwirten in der Gemeinde Neuenegg, welche schon seit einigen Jahren sehr gut funktioniert. Nebst diesen Einzelaktionen sei auch das Bestehen von Maschinenringen (Maschinengemeinden) in unserer Region erwähnt, wobei all diesen Maßnahmen eines gemeinsam ist: die Produktionskosten senken.

Der Existenzkampf wird aber auch weiterhin den Bauern zu neuen Maßnahmen zwingen, und er wird neue Wege finden, um der Scholle treu zu bleiben. kfr.

Laupen-Chronik

1973



Öffentliches und politisches Leben

1. Gemeindeversammlungen

7. November 1972: 263 Anwesende. Genehmigt wurde das neue Wasserreglement und der zudienende Wassertarif. Für die Wasserversorgung sind ferner folgende Kredite bewilligt worden: Für die Anschaffung von Wassermessern Fr. 60 000.– und für die Ausarbeitung eines generellen Ausbau-Projektes der Wasserversorgung sowie für die Durchführung von geo-hydrologischen Voruntersuchungen zur Steigerung des Wasserzuflusses Fr. 50 000.–. Die Initiative der Sozialdemokratischen Partei, es sei das auf dem außerordentlichen Straßenausbauprogramm stehende letzte Teilstück der alten Bernstraße (Richtung Chutzen) nicht auszuführen und der hierfür vorgesehene Kredit für den Ausbau der Wasserversorgung zu verwenden, ist mit 114 gegen 103 Stimmen abgelehnt worden. Über den Stand der Ortsplanung orientierten in Kurzreferaten der Ortsplaner sowie die Mitglieder der Planungskommission. Auf Begehren der Bürgerpartei wurde der ARA-Standort nochmals zur Diskussion gestellt. In einer Konsultativ-Abstimmung (ohne Rechtsfolgen) ist mit 124 Stimmen dem Standort 6 (unterhalb der Siedlung Saaneau) zugestimmt worden. Auf den Standort 2 (unterhalb der Schießanlage) entfielen 11 Stimmen.

19. Dezember 1972: 160 Anwesende. Genehmigt wurde das Budget pro 1973, welches bei einem Aufwand von Fr. 2 415 100.– und einem Ertrag von Fr. 2 384 700.– ein voraussichtliches Defizit von Fr. 30 400.– vorsieht. Die Steueranlage von 2,0 und die Liegenschaftssteuer von 0,8 Promille sind unverändert beibehalten worden. Zugestimmt wurde der Eröffnung einer weiteren Primarschulklasse auf das Frühjahr 1973. Die Versammlung nahm nochmals Stellung zum ARA-Standort, nachdem seitens des Wasserwirtschaftsamtes des Kantons Bern und des Eidg. Gewässerschutzamtes die Subventionierung der Mehrkosten für den Standort 6 (unterhalb der Siedlung Saaneau) abgelehnt worden ist und die Gemeinde Laupen die Mehrkosten von ca. 2 Millionen übernehmen sollte. Die Versammlung stimmte schließlich dem Standort 2 (unterhalb der Schießanlage) mit 73 gegen 68 Stimmen zu.

12. Juni 1973: 157 Anwesende. Genehmigt wurde die Gemeinderechnung pro 1972. Über diese Rechnung gibt die Aufstellung hiernach Auskunft. Zustimmung fand ebenfalls das neue Reglement zur Bekämpfung der Luftverunreinigung. Das von der Firma Ritz AG, Biscuitsfabrik, gestellte Gesuch um Erweiterung der Industriezone, das heißt Umzonung von 15 500 m² Land in die Industriezone, ist unter Aufferlegung gewisser Bedingungen (Bauhöhe, Immissionen, Steuerwohnsitz, Straßenplanung) mit 87 gegen 23 Stimmen bewilligt worden. Abgelehnt wurde eine vom Gemeinderat beantragte Vorverschiebung des Ausbaues der 2. Etappe der «alten Bernstraße» und zwar mit 90 gegen 25 Stimmen. Zuhanden einer nächsten Gemeindeversammlung ist ein Kostenvoranschlag für den Ausbau der alten Bernstraße auf dem bisherigen Trasse und als Naturstraße zu unterbreiten.

2. Ergebnis der Gemeinderechnung pro 1972

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	173 312.—	88 636.80
Bauwesen	450 015.—	155 179.55
Rechts-, Polizei- und Militärwesen	164 671.—	105 379.70
Gesundheitswesen	111 030.05	70 168.15
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	713 904.30	65 911.65
Soziale Wohlfahrt	360 898.65	83 548.30
Volkswirtschaft	8 572.80	1 575.40
Finanzwesen	326 588.—	7 296.20
Steuern	61 554.65	1 773 414.95
	<u>2 370 546.45</u>	<u>2 351 110.70</u>
Aufwandüberschuß		19 435.75
<i>Vermögensrechnung per 31. Dezember 1972</i>		
Total Aktiven (ohne Spezialfonds)		4 382 617.20
Passiven: Darlehen	3 280 010.90	
Zweckgebundene Rückstellungen	605 789.30	
Zweckgebundene Gemeingüter	65 163.85	
	<u>3 950 964.05</u>	4 382 617.20
Reinvermögen	431 653.15	
	<u>4 382 617.20</u>	<u>4 382 617.20</u>
Bestand der Spezialfonds		757 441.60

Kirchgemeinde

Zu Beginn einige statistische Angaben: 34 Kinder wurden getauft, 9 Paare ließen sich trauen, 17 Mitbürger mußten wir zur letzten Ruhestätte geleiten. Am Palmsonntag wurden 31 Söhne und Töchter konfirmiert. Sie wünschten ihr erstes Abendmahl so zu feiern, wie es Jesus mit seinen Jüngern gehalten hatte. Dieses wurde in würdigem und gelöstem Rahmen in einem Restaurant durchgeführt. Alle Teilnehmer waren davon begeistert. Die Konfirmanden wurden eingeladen, an Karfreitag oder Ostern sich mit ihren Eltern zum «traditionellen» Abendmahl zu begeben.

Es hält immer schwer, geeignete Referenten für den Kirchensonntag zu finden. So mußte Herr Pfr. Jaggi auch diesmal selber über das gestellte Thema «Die Zukunft als Chance oder Bedrohung?» sprechen.

An der Gümmentagung sprach Herr Pfr. Hans Schütz aus Zürich-Wipkingen über «Kirche – wohin?». Dieser Vortrag hätte einem breiteren Publikum zur Kenntnis gebracht werden sollen!

Dieses Jahr wurde kein kirchliches Bezirksfest (Auffahrt) abgehalten; die bisherige Form befriedigte einfach nicht mehr. Es soll nicht fallen gelassen werden. Bezirkssynode und Kirchgemeinderäte sind daran, sich etwas Neues, Ansprechenderes auszudenken, wobei besonders die Kontakte über Gemeinde- und Kantons-grenzen hinaus als wichtig erachtet werden.

Die Vortrags- und Gesprächsabend haben zum Thema: Leben in Gemeinschaft (mit andern Konfessionen und Freikirchen).

Die Neubepflanzung um die Kirche konnte vorgenommen werden. Die Orgel bedurfte einer gründlichen und fachmännischen Revision; gleichzeitig wurde sie neu – heller – intoniert. Mit der Arbeit betrauten wir die renommierte Erbauerfirma Kuhn aus Männedorf.

Wir dürfen sagen, daß wir eine schöne und heimelige Kirche haben, die dazu einlädt, darin allein einige Momente der Stille zu verbringen oder einem Gottesdienst beizuwohnen.

Schulwesen

Primarschule

Das zu Ende gehende Berichtsjahr verlief nicht so ruhig wie sein Vorgänger. Einmal brachte es eine Umstellung auf den Lektionsbetrieb, dann auch personelle Veränderungen. Am 21. Dezember 1972 bewilligte die Gemeindeversammlung auf Antrag der Schulkommission eine neue Lehrstelle auf der Unterstufe (Parallelführung des 1. Schuljahres). Die Erziehungsdirektion bewilligte aber eine Lehrstelle auf der Oberstufe. Die Wahlbehörde wählte Herrn Konrad Affolter auf die neue Stelle. Dieser Entscheid der Erziehungsdirektion hatte eine Neubildung der Schulklassen zur Folge, wobei Mischklassen nicht zu umgehen waren. Darüber findet sich eine ausführliche Publikation im Anzeiger für das Amt Laupen vom 2. März 1973.

Am 5. Februar 1973 starb Herr Fritz Hubler, der von 1926 bis 1960 an unserer Primarschule gewirkt hatte. Die Tätigkeit des Verstorbenen wird an anderer Stelle gewürdigt.

Auf Ende des Sommerhalbjahres trafen zwei Demissionen von Lehrkräften ein: Herr Jürg Zwicky infolge Weiterstudiums und Frau Ursula Löffel wegen Wegzuges. Der Gemeinderat wählte als Nachfolger Herrn Christoph Röthlisberger und Frau Regula Pfister, die seit Frühling 1973 die Stellvertretung an der neuerrichteten Primarschulklasse besorgt hatte. Diese Stelle versieht nun Herr Konrad Affolter.

Man ist immer wieder froh, wenn sich ehemalige Lehrkräfte für kürzere Stellvertretungen zur Verfügung stellen, wie es zum Beispiel im Berichtsjahr die Frauen Elisabeth Nydegger und Charlotte Schori getan haben. Den weggezogenen Lehrkräften und den Stellvertreterinnen sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt.

Am Stichtag 1. November 1973 ergaben sich folgende Schülerbestände: Primarschule (in zehn Klassen) 255 (Vorjahr 241), Sekundarschule 100 (99), total 355 Schüler gegen 340 im Vorjahr.

Sekundarschule

Höhepunkt im zu Ende gehenden Berichtsjahr war das Einweihungsfest vom 29. Juni–1. Juli, das mit dem traditionellen Spiel- und Sporttag beider Schulen kombiniert wurde. Der finanzielle Erfolg (Reinertrag: Fr. 20 000.–) ist für ein Ski- und Ferienhaus Laupen bestimmt. – Zum Schuljahresschluß führten die austretenden Neuntkläbler eine eigene Bearbeitung von Wilders «Our Town» (Unsere kleine Stadt) in der Eingangshalle des neuen Schulhauses auf. – Die Klassenskilager fanden Ende Februar bei idealen Schneeverhältnissen im Selital, Diemtigtal, auf der Mertschalp, im Toggenburg und in der Lenk statt. Die Klasse II (8. Schuljahr) führte zudem im September eine Landschulwoche in St. Antonien (Graubünden) durch.

Wegen Verminderung der Pflichtstundenzahl auf der einen und der Schaffung neuer Wahlfächer (Orchester, Labor) und der Einführung der 3. Mädchenturnstunde auf der andern Seite sah sich die Schulkommission veranlaßt, eine Hilfslehrerstelle zu schaffen, für die im Frühjahr mit Fräulein Elisabeth Meyer, Bern, eine geeignete Lehrkraft gefunden wurde. Leider demissionierte Herr Urs Löffel auf Ende September. Für seinen Einsatz, vor allem auch auf dem Gebiet der Kunst-erziehung (Musik, Zeichnen), sei ihm an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt. An seiner Stelle wählte die Schulkommission Herrn Norbert Schüller aus Freiburg.

Wehrdienste

Hilfsleistungen

13. Juni: Brand der Graströcknungsanlage. Es wurde lediglich eine Gruppe des Pikettzuges alarmiert. Der Brand konnte dank raschem Eingreifen mit den gebäudeinternen Anlagen gelöscht werden.

Übungsdienste

Je eine Detail-, kombinierte, Alarm- und Hauptübung gemäß Arbeitsprogramm, sowie zwei Kader- und Rohrführerübungen. Das Öltankkorps und die Gruppe des schweren Gasschutzes absolvierten je 6 fachtechnische Übungen.

Inspektionen

Im Berichtsjahr wurden Industrie-, Gast- und Gewerbebetriebe durch Inspektor W. Joß in bezug auf ihre internen Löscheinrichtungen und feuerpolizeilichen Vorkehrungen inspiziert.

Mutationen

Auf 15. September ist Four. André Mischler auf Gesuch hin aus der Wehr entlassen worden. Seine pflichtbewußte und vorbildliche Arbeit, mit der er die Administration der Feuerwehr erledigt hat, sei hier bestens verdankt. Als neuer Fourier und zugleich Sekretär der Wehrdienstkommission wurde Rnd. Kaltenrieder gewählt.

Ehrungen

Für 25jährige aktive Tätigkeit in der Feuerwehr wurden folgende Wehrdienst-angehörige mit einem Präsenzt geehrt: Wm. Ruprecht-Hofer Hans, Rf. Großrieder Linus, Rf. Herren Hansruedi, Rf. Stähli Friedrich.

Verschiedenes

Zum Abschluß der Wehrdiensttätigkeit und im Zeichen der Förderung des Kameradschaftsgeistes fand am 19. Oktober im Bärensaal ein gut gelungener Feuerwehrahend statt.

Verzeichnis der Todesfälle 1972/73

Schönenberger Ernst, 1895, gew. Melker, gest. 10. November 1972 – Iseli Jakob, 1915, Tankwart, gest. 22. November 1972 – Rüedi geb. Freiburghaus Anna, 1893, gest. 3. Januar 1973 – Müller geb. Schultheß Mina, 1891, gest. 17. Januar 1973 – Bernhard geb. Lindenmayer Frieda, 1896, gest. 27. Januar 1973 – Herren geb. Freiburghaus Anna Klara, 1881, gest. 28. Januar 1973 – Hubler Friedrich, 1894, gew. Primarlehrer, gest. 5. Februar 1973 – Ochsenbein Albert Rudolf, 1905, gew. Schriftsetzer, gest. 22. Februar 1973 – Carangelo Michele, 1972, gest. 7. März 1973 – Aeschlimann geb. Gerber Frieda, 1897, gest. 19. März 1973 – Flury Emil, 1892, gew. Typograph, gest. 30. März 1973 – Isele Oskar, 1902, gew. Korrektor, gest. 21. April 1973 – Freiburghaus geb. Büttner Berta Elisabeth, 1886, gest. 4. Juni 1973 – Däppen Johann Friedrich, 1892, gew. Landarbeiter, gest. 29. Juni 1973 – Michel Alfred, 1901, gew. Landarbeiter, gest. 5. Juli 1973 – Milani Pietro Angelo, 1899, Baumeister, gest. 7. Juli 1973 – Büschi geb. Herdan Elsa, 1890, gest. 18. August 1973 – Ruprecht Ernst, 1894, gew. Fabrikarbeiter, gest. 12. September 1973 – Tschabold geb. Sommer Johanna, 1897, gest. 23. September 1973 – Gosteli geb. Hurni Rosa, 1897, gest. 17. Oktober 1973.

Vereine

Frauenchor

Wie waren im vergangenen Winter mit der Vorbereitung für unseren Liederabend beschäftigt, der dann anfangs Juni stattfand und ein voller Erfolg wurde. Beim großen Festumzug anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Musikgesellschaft Laupen stellte der Frauenchor gemeinsam mit dem Frauenverein die «Bauernhochzeit» dar. – Die von Herrn Gerold Ruprecht gestiftete neue Frauenchorfahne flatterte zum erstenmal im Umzug. Mitte Juni lud uns die Vorsteherin der Haushaltschule, Fräulein Zürcher, nach Uttewil ein, wo wir gut bewirtet wurden. – Ein für alle unvergessener Abend war die Feier zum 70. Geburtstag unserer Präsidentin. Für ihren nimmermüden Einsatz beschloß der Chor, sie zur Ehrenpräsidentin zu ernennen.

Tischtennisclub

Am 26. Oktober 1973 wurde in Laupen ein TTC gegründet. Die Vorbereitungen zur Aufnahme des regelmäßigen Trainings sind in vollem Gang. Ein qualifizierter Trainer steht zur Verfügung.

Gemeinnütziger Frauenverein

Die Sportartikelbörse wurde auch dieses Jahr wiederum rege besucht. Das Gwunderstübli erfreute sich eines guten Geschäftsganges. Es befindet sich jetzt am Kreuzplatz Nr. 2. – Fr. König hat dem gemeinnützigen Frauenverein Fr. 2000.– testamentarisch vermacht. – An der Adventsfeier, zu welcher alle neu-gezogenen Frauen und Töchter sowie alle Frauenvereinsmitglieder eingeladen waren, sprach Frau Sulser, Pfarrerin, über «die Welt des jüdischen Kindes». – An der Hauptversammlung zeigte Frau Dr. Jaggi einen sehr interessanten, selbstgedrehten Film aus dem Jemen. – Die diesjährige Altteufahrt nach Altreu zum Besuche der Storchensiedlung konnte mit 90 Personen durchgeführt werden. – Am Festumzug der Militärmusik Laupen stellten der Frauenchor und der Frauenverein eine Bauernhochzeit dar. – Das Kaffeestübli und der Gebäckstand am Basar zugunsten der Sekundarschule trugen Fr. 4100.– ein. – Der Ausflug führte uns ins Schloß Hünegg, dann zu den Gießbachfällen. – Dieses Jahr wurde auch wieder eine Vorfensteraktion durchgeführt. Es fanden folgende Kurse statt: «Wir lernen diskutieren» (Frau Dr. Weder-Greiner, Chardonne), BKW-Kochdemonstrationskurs «billige Fleischgerichte», Männerkochkurs, Rößlikurs, Färben von Stoffen.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler von Laupen

Unsere Hauptversammlung vom 30. Juni 1973 war von 67 Mitgliedern besucht und stand ganz im Zeichen des Einweihungsfestes für die neue Sekundarschulanlage. Der Vorstand wurde in globo wiedergewählt, und als Präsident amtiert weiterhin Hans Rudolf Hubler. Die nächste Zusammenkunft ist für 1976 vorgesehen. – Seit November 1972 haben wir von drei Todesfällen unter unsern Mitgliedern erfahren: Herren Walter, Bärfischenhaus; Milani Peter, Laupen; Mühlethaler Ernst, Spiez. Wir gedenken der Verstorbenen in Freundschaft und Verbundenheit.

Samariterverein

An einem Nothelferkurs und einem Spitalhelferinnenkurs haben wir den Teilnehmern Kenntnisse in «Erster Hilfe» und in der Krankenpflege vermittelt. Die Spitalhelferinnen haben anschließend ein 14tägiges Praktikum in einem Spital absolviert. Wir streben das Ziel an, daß in jeder Familie eine Person sich in der Krankenpflege ausbildet. So oft es geht, können wir vermehrt unsere Kranken zu Hause pflegen und dadurch die Spitäler mit ihrem Personalmangel entlasten. – Nebst den Kursen konnten unsere Mitglieder in 8 Übungen aller Art ihr Können festigen und vertiefen. – In Bern besuchten wir den interessanten Vortrag von Prof. Berger über «Früherkennen des Krebses». – Wir organisierten 2 Blutspendeabende. – Dem Verein obliegt die Betreuung der Samariterposten an sportlichen Veranstaltungen und an stark besuchten Tagen im Schwimmbad. – Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt immer noch den Krankenmobilen, die im ganzen Amt Laupen und ins benachbarte Freiburgbiet ausgemietet werden. – Nebst der ernsthaften Arbeit pflegen wir auch die Geselligkeit.

Männerchor

Fritz Hubler hat uns für immer verlassen. Nachdem er während Jahrzehnten den Männerchor dirigiert hatte, ist er 1961 zurückgetreten. Könnte man all seine Verdienste für den Männerchor hier schildern, würde das den Rahmen der Vereinschronik sprengen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als Fritz Hubler in dankbarer Erinnerung zu behalten. Mit Herr Willi Fürst als Leiter waren wir für einige Jahre die Dirigentensorge los. Für das Wirken im Männerchor sprechen wir Herrn Fürst den besten Dank aus. Erstmals in der Geschichte des Männerchors steht ab letztem Frühjahr in der Person von Frau Regula Pfister eine junge, flotte Dirigentin dem Chor mit sichtlichem Erfolg vor. In kurzer Zeit mußte Frau Pfister Sänger und Zuhörer zu begeistern.

Verkehrsverein

Nach längeren Vorarbeiten liegen nun Probedrucke des neuen Farbprospektes über das Sensetal vor. Der von Grafiker E. Hänzli in unkonventioneller Art gestaltete Prospekt wird unserer schönen Gegend sicher viele neue Freunde gewinnen. – Daneben arbeitete der VVL vor allem für den Schutz des Ortsbildes. Bausuche im Städtchen wurden begutachtet und wenn nötig wurde Einsprache dagegen eingereicht. Es geht bei der Behandlung solcher Bausuche sicher nicht darum, jede bauliche Veränderung zu verhindern; aber Um- und Neubauten müssen sich harmonisch ins Gesamtbild einfügen. Wir sind auch im Kontakt mit der Planungskommission betreffend die Planung in der Altstadtzone.

Trommler- und Pfeiferkorps

November 1972: Entlassungsfeier für die austretenden Wehrmänner. Dezember: Burgerweihnacht. 4. Februar 1973: Schlußfeier im Bären. 21. Februar: Tagung des Landwirtschaftlichen Vereins des Laupenamtes. 13. April: Elternversammlung (an der unser langjähriger, verdienstvoller Präsident Walter Hellstern sein Amt an Fritz Tanner übergab). 21. Mai: Militärische Fahnenübernahme beim Schloß. 26. Mai: Verband Bernischer Berggemeinden im Schloßhof. 27. Mai: Jubiläumsfeier 75 Jahre Trommler- und Pfeiferkorps Burgdorf; Festumzug 700 Jahre Handfeste Burgdorf. 27. Mai: Ständchen bei Hürlimanns in Jegensdorf. 3. Juni: Nochmals Festumzug in Burgdorf. 17. Juni: Festumzug 100 Jahre Militärmusik Laupen. 21. Juni: Schlichttag, Spiel auf dem Läubliplatz mit überaus großer und herzlicher Teilnahme der Bevölkerung von Laupen (?) Wir danken – schön wär's! 15. August: Fernsehaufnahmen (mit einem interessanten Blick hinter die Kulissen). 2. September: Festumzug Kant. Trachtenbott in Bern (eine ganz besondere Anerkennung!). 20. Oktober: Empfang der Veteranen des BSC Young Boys in Laupen.

Jodlerklub «Heimelig»

Am 2. und 9. Dezember 1972 Mitwirkung am Unterhaltungsabend der Trachtengruppe Mühleberg in Mauß. 16. Dezember: Weihnachtsfest im Rest. Traube in Kriechenwil. 27. Januar: Unterhaltungsabend im Gasthof Bären unter Mitwirkung der Berner Liebhaberbühne und des Jodlerduetts Grilli und Walter Herren, Bern. 7. März: Lichtbildervortrag der Firma Klopffstein-Autoreisen im Gasthof Bären. 13. Mai: Gartenfest der Bramberg-Hornusser. 17. Juni: Mitwirkung am Umzug 100 Jahre Militärmusik Laupen. – Die diesjährige Reise führte uns am 8. Juli per Autocar durchs Simmental, Col du Pillon, Col de la Croix nach Villars. – 8. und 11. August: Fernsehaufnahme «Frohe Klänge aus dem Sensetal». 26. August: Empfang der Süri-Hornusser vom Eidg. Hornusserfest im Rest. Süri. Am 8. September überraschten wir unser Aktivmitglied Otto Schlegel anlässlich der Hochzeitsfeier im Rest. Sternen, Neuenegg. 20. Oktober: Filmaufnahme auf dem Läubliplatz für einen Werbefilm der PTT. – Das zur Tradition gewordene Bettagsingen im Altersheim mußten wir auf den 21. Oktober verschieben.

Kultureller Ausschuß

Der Kulturelle Ausschuß wurde im Juni 1971 gegründet und untersteht dem Verkehrsverein. Da er aber finanziell unabhängig arbeitet, ist er auf die Unterstützung Außenstehender angewiesen. Dank der guten Qualität des Gebotenen blieben die Gönner nicht aus, so daß die Arbeit im bisherigen Sinne fortgesetzt werden kann. Von Bedeutung ist natürlich, daß nebst dem Verkehrsverein auch die Einwohnergemeinde, die Burgergemeinde und die Kirchengemeinde unsere Anstrengungen anerkennen und entsprechend honorieren. Neben der Koordination der kulturellen Anlässe hat der Ausschuß im Berichtsjahr wiederum fünf Musikabende und die Schloßserenade organisiert. Mit Ausnahme des ersten Konzertes waren diese Anlässe mit Solisten wie Peter Lukas Graf, Flöte, Catherine Eisenhoffer, Harfe, Juliette Bise, Sopran, Hanspeter Brand, Baß usw. gut bis sehr gut besucht. Wegen schlechter Witterung mußte die Serenade leider in die Kirche verlegt werden. Vergessen wir auch nicht die materielle Hilfe, die der Ausschuß der «Tonne» angedeihen ließ, denn auch bei einer vollen Besetzung des Kellertheaters lassen sich nicht alle Unkosten aus den Eintritts begleichen.

«Die Tonne»

November 1972: Eigeninszenierung von Thornton Wilders «Wir sind noch einmal davongekommen». Artur Gloor (Regie) und Heinz Egger (Bühnenbild) passen den im Original über dreißig Personen aufweisenden Dreiakter aus dem Jahre 1942 den Verhältnissen der Tonne an. Den 8 Vorstellungen in Laupen folgen Gastspiele in Bern (Zytgloggetheater) und Langnau. – Silvester 1972: Der Freiburger Troubadour Gaby Marchand und sein Luzerner Kollege Rolf Probal singen eigene Chansons und Schweizer Folksongs. – 26. Januar 1973: Peter, Sue und Marc gastieren mit neuen und alten Chansons. – 16. Februar: Roberto und Dimitri singen Volkslieder aus dem Tessin und Italien. – 20. März: Das «Studio am Montag» aus Bern zeigt Peter Handkes Sprechstück «Selbstbeziehung». – Beginn der Jubiläumsvorstellungen «10 Jahre Tonne». 11. Mai: «I Colombaioni», zwei italienische Clowns oder Komiker, präsentieren ein Programm, das schwer einzuordnen, aber leicht und ohne große Italienischkenntnisse zu verstehen ist. – 18. Mai: «Les Trouvères» und das Cabaret «Schifertafele» treten als Jubiläumsgäste auf. – 7. Juni: Pop und Dixieland mit der «Soul Jazz Combo» und den «Saratoga Swingers». – 7. September: Aufbruch zu neuen musikalischen Horizonten für die einen, Verunsicherung für die anderen. Urs Peter Schneider und sein Ensemble versuchen sich von musikalischen Klischees zu lösen. – 14. September: Der Pantomime Peter Wyßbrod zeigt sein neues Programm. – 19. Oktober: Claude Ogiz, Chansonnier und Welschschweizer, ist trotz seinen Auszeichnungen in der deutschen Schweiz wenig bekannt. Radio Bern macht während einer öffentlichen Vorstellung Aufnahmen.

Ornithologischer Verein

4./5. November 1972: Vögelausstellung «Sensana» im Restaurant Sternen, verbunden mit WWF-Ausstellung (Überleben). Ein guter Erfolg war uns beschieden. – 16. Februar 1973: Hauptversammlung. Der neue Präsident heißt Herrmann Lorch. – 29. April: Naturkundlicher Streifzug in Laupen. Leitung H. Märki, Zoologie. Beim Schloßwald wurden wir von drei jungen Waldkäuzen begrüßt. Die Exkursion war sehr gut. – 11. Juni: Bergexkursion in den Plasselschlund. Wir machten uns mit verschiedenen Bergvögeln und -pflanzen vertraut. – Die Exkursion mit der Schule Kriechenwil führte an die schützenswerten Weier in Klein-Bösingen. Nebst Wiedehopf, Kiebitz und Alpensegler wurde noch vieles andere beobachtet und von den Schülern aufgeschrieben. – Eine Exkursion mit der 7. Klasse der Sekundarschule Laupen litt unter dem schlechten Wetter. Der Pirol, als Seltenheit zu nennen, hat sich aber trotzdem vorgestellt. – Die 250 Nistkästen waren zu 90 Prozent besetzt von Kohl-, Blau-, Nonnen- und Spechtmeisen sowie Trauerschnäpper, Haselmäusen und Siebenschläfern. – Am Haldenweiher wurden verschiedene Arbeiten ausgeführt zur Verschönerung der Anlage und zum Wohle der Tiere und Pflanzen.

Turnvereine

Aktive

Mit der Turnfahrt, die uns dieses Jahr nach Biglen führte, zog der TV in ein neues Vereinsjahr. Im gut vorbereiteten Pfingstlager auf dem Creux-du-Van durften wir bei Spiel, Spaß und Wandern schöne Stunden der Kameradschaft erleben. Trotz Regen und Sturm am 11. August konnte das TV-Schloßfest im zweiten Anlauf zu einem guten Erfolg gebracht werden. Das bereits zur Tradition gewordene Jedermannturnen wurde auch dieses Jahr wieder ins Programm aufgenommen.

Handball

Teilnahme an der Hallen- und Kleinfeldmeisterschaft sowie an verschiedenen Turnieren. Dank der neugebauten Großturnhalle haben sich nicht nur die Trainingsmöglichkeiten verbessert, der TV Laupen konnte auch erstmals in der Laupener Halle Meisterschaftsspiele austragen. Während der ersten Hälfte des Jahres 1973 wurde ein offizieller Handball-Sportfachkurs im Rahmen von Jugend und Sport durchgeführt und abgeschlossen. Ein Aufbaukurs ist nach den Sommerferien angelaufen.

Damenriege

Das Jahr begann für uns mit der HV und endete mit dem Familienabend. Dazwischen unternahmen wir neben den Turnabenden noch folgendes: Kegelabend, sportärztliche Untersuchung, Schwimmbad, Turnfahrt, Kreisturntag, Cervelatbraten. Das diesjährige Pfingstwochenende verbrachten wir mit dem TV im Neuenburger Jura, wobei die Pflege der Kameradschaft und das Volleyballspiel im Vordergrund standen.

Mädchenriege

Bestand 4.–6. Klasse ca. 40, 7.–9. Klasse ca. 30. Die Turnstunden werden von unseren Mädchen fleißig besucht.

Frauenriege

An unseren wöchentlichen Turnabenden wußten die gut vorbereiteten Leiterinnen die Mitglieder immer wieder zu begeistern, wurden doch alle Vorbereitungskurse und Versammlungen des Verbandes besucht. Auch das nun in der kleinen Halle intensiv betriebene Volleyballtraining begann Früchte zu tragen, nahm doch im Berichtsjahr eine Mannschaft an den Spieldagen des MFTV teil. Nach zehnjähriger Tätigkeit als Leiterin trat Frau T. Nadig zurück und wurde durch Frau B. Fischer und Frau E. Graf abgelöst. Auch wurden wir an der Einweihungsfeier der Sekundarschulanlage eingesetzt, machten einen wunderschönen Ausflug ins Emmental, waren an der Jubiläumsfeier des Mittelländischen Frauenturnverbandes vertreten und ließen die Kameradschaft mit Märschen, Cervelatbraten und Kegeln auch nicht zu kurz kommen.

Militärmusik

Das nun schon zur Tradition gewordene Silvesterkonzert mit Unterhaltung und Tanz wurde sehr gut besucht und leitete unser Jubiläumsjahr vielversprechend ein. Am 31. März durften wir zu unserem Frühjahrskonzert in den Bären einladen und fanden auch hier großen Anklang. – Natürlich war das Hauptereignis dieses Jahres unser 100jähriges Jubiläum vom 15.–17. Juni, welches ganz Laupen für drei Tage in festliche Stimmung versetzt hat. Das Fest haben nicht allein wir durchgeführt: sämtliche Vereine, viele Mithelferinnen und Mithelfer haben sich spontan zur Mitwirkung bereit erklärt und sind mit großer Energie an die Arbeit gegangen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit allen noch einmal recht herzlich für Ihre Mühe danken. – Im vergangenen Berichtsjahr spielten wir zudem auf: am 26. Mai: Bankettmusik im Bären. 27. Mai: Waldfest Süri. 30. Juni: Schulhaus-einweihung. 1. Juli: Mittelländischer Musiktag in Ostermundigen. 22. Juli: Waldfest der Musikgesellschaft Ferenbalm. 1. August: Bundesfeier. 2. September: Laupenschießen. Außerdem konnten wir wiederum einige Jubilarinnen und Jubilar mit einem Ständchen erfreuen.

Schützengesellschaft

An der Hauptversammlung konnte Präsident Ulrich Ruprecht folgende Vorstandsmitglieder neu wählen lassen: Hansruedi Kamber als Sekretär, Norbert Buchs und Heinz Wenger als Schützenmeister, Hans Zimmermann als Jungschützenleiter und Martin Nadig als Revisor. – Neuenegg-Schießen: 12. Rang; Feldschießen: 72 Teilnehmer, 76,491 Punkte; Murten-Schießen: 17. Rang (mit Kranz!); Jubiläum 100 Jahre Holligen: 36,5 Sektionsdurchschnitt; Fahnenweihe in Neuenegg: beste Gruppe im 27. Rang; Amtsschießen: 4. Rang mit 184 Punkten. Die Sturmgewehrgruppe qualifizierte sich mit guten 336,5 Punkten für das Hauptschießen, wo sie dann etwas enttäuschte. Das Obligatorische schossen 225 Schützen. Das 11. Laupen-Schießen hatte mit René Blum an der Spitze guten Erfolg. Ernst Gosteli erhielt zu seinem Rücktritt eine verdiente Ehrung vor der Schützengemeinde. – Ein sensationelles Siegerresultat schoß am Ausschießet Norbert Buchs mit 391 Punkten (3×98, 1×97). Nachdoppel: 1. Walter Merz 967 Pkt.; Feldstich: 1. Peter Spring 58 Pkt; Stgweg.: 1. Hans Zimmermann 39 Pkt.; Cup-sieger wurde Peter Spring. Die getrennte Klassierung in der Vereinsmeisterschaft sah mit dem Kabiner Ernst Gosteli und mit dem Sturmgewehr Hans Zimmermann erfolgreich. – Einen gut brauchbaren Zustupf in die Vereinskasse ergibt jeweils das Lotto.



Politische Tätigkeit

Gemeindeversammlungen

13.12.1972: Genehmigung des Vorantrages pro 1973, Festsetzung der Steueranlagen und Hundetaxe – Genehmigung eines Rahmenkredites von 1 Mio Franken für Straßenausbau und Friedhoferweiterung – Genehmigung des Projektes für Aufbahrungshalle und Krediterteilung – Genehmigung des Steuerreglementes – Genehmigung eines Gebührentarifs – Abänderung des Organisations- und Verwaltungsreglementes in Bezug auf den Kindergarten – Genehmigung des Kauf- und Tauschvertrages für Land im Bereich der Unterführung beim Schulhaus Au – Ersatzwahlen in die Fürsorgekommission. Am Platze des zurückgetretenen Präsidenten W. Stämpfli: Fritz Dängeli. Als neue Mitglieder in die Finanz- und Rechnungsprüfungskommission am Platze der Herren Helfer, Schädeli und Spring sind gewählt worden: Herren Alfred, Hubacher Walter und Schüpbach Hans.

10.2.1973: Genehmigung des überarbeiteten Projektes Schul- und Kirchenzentrum Neuenegg-Dorf – Orientierung und Beschlußfassung über Heizungsart und Kühlsystem in der Aufbahrungshalle – Fristverlängerung für Rückkaufsrecht bzw. Baupflicht Grundstück Stucki (Karl Kaufmann AG, Thörishaus).

27.6.1973: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1972 mit Nachkrediten – Einbürgerungsgesuch des deutschen Staatsangehörigen Vogl Konrad geb. 1934 und seiner 3 Kinder – Orientierung über das Gesuch der EGATON AG, Thörishaus, für Terrain an der Talstraße in Thörishaus mit Sonderbauvorschriften.

24.10.1973: Beratung und Genehmigung der revidierten Statuten des Zweckverbandes der Abwasserregion Sensetal – Genehmigung der Projekte und der zugehörigen Kredite unter gleichzeitigem Einfluß der Mehrkosten für die Teuerung Kanalnetz Fr. 27,25 Mio und Kläranlage in Laupen Fr. 14,9 Mio.

Dorfgemeindeversammlungen

28.12.1972: Genehmigung des Vorantrages pro 1973 und des Tellensatzes – Bewilligung eines Projektierungskredites von Fr. 30000.— für die Erweiterung der Wasserversorgung – Informationen.

3.7.1973: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1972 – Genehmigung des Berichtes des Brunnenmeisters pro 1972 und Würdigung des verstorbenen ehemaligen Brunnenmeisters Walter Humi – Kreditbewilligung für die Erstellung eines Wasserleitungsteilstückes in der Natershusstraße – Information über Wasserfragen.

Gemeinderatswahlen 1972

Stimmberichtigte 2160, Stimmende 1269 = 58,75 Prozent. Liste 1: Sozialdemokratische Partei: 3229 Parteistimmen, 2 Sitze. Gewählt: Dängeli Fritz (bisher), Beyeler Fritz (bisher). Liste 2: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei: 6644 Parteistimmen, 6 Sitze. Gewählt: Dr. Günter Fritz (bisher), Gertsch Fritz (bisher), Flühmann Adolf (bisher), Jung Peter (neu), Schaller Heinz (neu), Sommer Fritz (neu). Liste 3: Freisinnig demokratische Partei: 1391 Parteistimmen, 1 Sitz. Gewählt: Mauerhoffer Theo (neu).

Majorzwahlen

Gemeindepräsident: Gertsch Fritz (neu), Vizegemeindepräsident: Dr. Günter Fritz (neu), Gemeindeschreiber: Flury Bruno (bisher), Gemeindekassier: Brügger Eduard (bisher).

Gemeinderechnung 1972

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	450 414.80	135 071.65
Bauwesen	673 314.15	265 502.70
Rechts-, Polizei- und Militärwesen,		
örtliche Wehrmaßnahmen	326 496.70	275 670.20
Gesundheitswesen	92 761.15	59 422.50
Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport	1 284 825.05	404 347.—
Soziale Wohlfahrt	450 054.20	127 480.15
Volkswirtschaft	7 550.55	1 153.20
Finanzwesen	679 714.05	232 693.70
Steuern	107 975.45	2 396 439.30
Aufwandüberschuß		175 325.70
	4 073 106.10	4 073 106.10

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1972

Aktiven	8 284 153.95	
Passiven		7 549 936.—
Rückstellungen		717 004.40
Eigenkapital		17 213.55
	8 284 153.95	8 284 153.95
Spezialfonds		332 992.15

Zivilstandsnachrichten 1972/73

Verzeichnis der Todesfälle

Mosimann Christian, 1884, Golaten, gest. 13. November 1972 – Mäder-Mäder Marie, 1889, Süri, gest. 22. November 1972 – Freiburghaus Ernst, 1886, Sürihubel, gest. 30. November 1972 – Gazzo Ernő Rezső, 1925, Austrafte, gest. 26. Dezember 1972 – Schlegel-Berner Verena, 1918, Austrafte, gest. 3. Januar 1973 – Leu Paul, 1907, Kirchgasse, gest. 11. Januar 1973 – Kormann-Freiburghaus Martha, 1906, Bramberg, gest. 13. Januar 1973 – Untersee Hermann Josef, 1897, Thörishaus, gest. 17. März 1973 – Marti Hannes Rudolf, 1969, Rosenweg, gest. 21. März 1973 – Thomi-Kormann Martha, 1898, Bramberg, gest. 25. März 1973 – Schmid Heinrich, 1920, Wydenrain, gest. 27. März 1973 – Stettler Emil, 1903, Seelandheim, gest. 30. März 1973 – Berger-Messerli Elise, 1887, Landstuel, gest. 23. April 1973 – Kräuchi Friedrich, 1892, Wyden, gest. 2. Mai 1973 – Röthlisberger Walter, 1905, Seelandheim, gest. 3. Mai 1973 – Rüttimann Eduard, 1904, Austrafte, gest. 9. Mai 1973 – Rohrbach-Rytz Mina, 1897, Seelandheim, gest. 1. Juni 1973 – Egli Alfred, 1895, Freiburghaus, gest. 1. Juli 1973 – Müller Samuel, 1883, Landstuel, gest. 3. Juli 1973 – Glauser Johann, 1894, Denkmalstraße, gest. 6. Juli 1973 – Mischler-Moosmann Anna, 1884, Gartenstraße, gest. 21. Juli 1973 – Rieder Johann Jakob, 1887, Grabmattweg, gest. 27. Juli 1973 – Schüpbach-Müller Rosa, 1895, Lindenstraße, gest. 12. August 1973 – Rüfenacht Rudolf, 1894, Hale, gest. 21. August 1973 – Gilgen Emil, 1899, Wydenrain, gest. 23. September 1973 – Riesen-Spycher Martha, 1903, Landgraben, gest. 20. Oktober 1973.

Total Geburten: 56.

Total Trauungen: 26.

Ortsplanung

Die planerische Tätigkeit des Jahres 1973 war hauptsächlich gekennzeichnet durch die Ausarbeitung der Richtpläne. Diese stellen ein Zwischenergebnis der bisherigen Planungsarbeit dar und bilden die Grundlage für die anschließende Ausarbeitung oder Neufassung von Gemeindebauvorschriften wie Zonenplan, Baureglement, Nutzungs- und Erschließungsreglementen und dergleichen. Die Richtpläne bestimmen weitgehend die künftige Nutzung des Gemeindegebietes und die Gestaltung des Verkehrs- und Leitungsnetzes. Da sie in einem größeren Maßstab dargestellt werden, können sie im Einzelfall für den Grundeigentümer noch nicht verbindlich sein, sondern sie bilden eine Richtschnur für Behörden und Verwaltung; daher auch die Benennung Richtpläne. Für den einzelnen Grundbesitzer werden erst die noch zu bereinigenden Vorschriften wie Zonenplan und Baureglement rechtsverbindlich sein. Die gesetzlichen Vorschriften sehen deshalb vor, daß die Richtpläne bloß von Gemeinde- und Kantonsbehörden zu genehmigen sind, während dann die ausführenden Vorschriften der Zustimmung der Gemeindeversammlung bedürfen.

Das Richtplanwerk für die Gemeinde Neuenegg umfaßt vier Hauptpläne. Die beiden ersten sind der Nutzung gewidmet: Der Landschafts- und der Siedlungsrichtplan ergänzen sich gegenseitig, indem jener das Gebiet außerhalb, dieser das Gebiet innerhalb der vorgesehenen Bauzone umfaßt. Die Erschließungsrichtpläne betreffen einerseits das Verkehrsnetz und andererseits die Versorgung und Entsorgung, also vor allem Wasser, Energie und Abwasser. Vor ihrer Ausfertigung mußte die Koordination mit den übrigen zuständigen Instanzen erreicht werden, also mit den Ausbauplänen der Wasserversorgung der Dorfgemeinde, den Zielen der BKW und dem generellen Kanalisationsprojekt.

An sich hätten die fertigen Pläne Mitte Jahr zur Vernehmlassung an den Kanton gesandt werden können. Da sich aber Meinungsverschiedenheiten in bezug auf Ausmaß, Grad und Umfang des Landschaftsschutzes einstellten, wurde das Planwerk mit dem technischen Bericht erst im Herbst weitergeleitet, was eine Verzögerung des Abschlusses der Planung um mehrere Monate mit sich bringt.

Die Zeit bis zur Rückkehr der Richtpläne vom Kanton wird von der Planungskommission genutzt, um mit der Baukommission das Gemeindebaureglement zu überarbeiten. Das Jahr 1974 sollte Gelegenheit bieten, der Gemeindebürgerschaft das Richtplanwerk an einer Ausstellung vorzuführen. Wann Zonenplan und Baureglementsrevision unter Dach gebracht werden können, hängt vom Fortgang der Arbeit ab. Erfahrungsgemäß treten Gegensätze erst dann klarer auf, wenn ein allfällig von Maßnahmen Betroffener die Auswirkungen für seinen konkreten Fall abschätzen kann. Diese Möglichkeit wird ihm bei der Auflage von Baureglementsentwurf und Zonenplan geboten sein, ebenso anlässlich einer Orientierung der Öffentlichkeit. Es steht noch aus, ob diese in gleicher Weise wie in den verflossenen Jahren über eine Ausstellung oder auf andere Art geschehen wird. Die Planungskommission ist sich jedenfalls bewußt, daß die Zukunftsgestaltung nur in Zusammenarbeit mit der Allgemeinheit erfolgen kann. Sie weiß ebenso genau, daß sie es nie allen wird recht machen können.

Der schwindende Lebensraum verlangt leider gewisse einschränkende Maßnahmen und Opfer, ohne daß man gleich von Freiheitsberaubung durch den Staat zu sprechen braucht. Freiheit ist bekanntlich nicht das Recht, das zu tun, was man will, sondern jede Freiheit findet dort ihre Grenze, wo die Freiheit der Mitmenschen beeinträchtigt wird. Dessen ist man sich mit der zunehmenden Umweltbelastung bewußt geworden. Wer deshalb leicht wehleidig vom Verlust der «alten Schweizerfreiheit» spricht, wird um so unglaubwürdiger, je mehr er selber die Dienste dieses sogenannten «freiheitsberaubenden Staates» in Anspruch nimmt, sei das in Form der Straßenbenützung oder eines Subventionsbezuges oder sei es nur, daß er staatliche Gerichts- und Verwaltungsbehörden mit Nichtigkeiten überlasten hilft.

Erwachsenenbildung

Die vom Gemeinderat 1972 ins Leben gerufene «Gruppe für Erwachsenenbildung» hat beschlossen, vorläufig mit der Volkshochschule Bern zusammenzuarbeiten, und führte aus deren vielfältigem Programm folgende Kurse durch:

Vor Neujahr 1973: «Eltern im Jahre 1972» (besucht von 51 Personen), «Advent- und Weihnachtsvorbereitungen» (29).

Nach Neujahr 1973: «Sparen, Geldanlagen und Versicherungen» (30), «Wege zur neuen deutschen Literatur» (27), «Spionage in der Schweiz» (21).

Die überdurchschnittliche Teilnehmerzahl deckt auf, daß in unserer Region ein Bedürfnis nach Weiterbildung akut besteht. Das gute Echo, welches die Kurs-tätigkeit erbrachte, spornt die Mitglieder der Gruppe für Erwachsenenbildung zur Weiterführung des Begonnenen an und strebt danach, den Gedanken und die Tätigkeit der Volkshochschule in der Region Neuenegg zu institutionalisieren.

Kirchgemeinde

Beginnen wir mit den zahlenmäßig erfaßten kirchlichen Handlungen: In der Berichtsperiode wurden 40 Taufen (19 Mädchen, 21 Knaben) vollzogen. 17 Brautpaare ließen sich kirchlich trauen und 27 Bestattungen (11 Frauen, 16 Männer) vereinigten die Leidtragenden und mittrauernde Gemeindeglieder in der Kirche. Am Palmsonntag wurden 52 junge Menschen (25 Mädchen, 27 Knaben) konfirmiert. Hoffen wir, daß Gottes Wort, welches alle diese Feiern prägte, über den Augenblick hinaus weiterwirkt!

Außerhalb des Kirchenraumes versammelte sich im Winterhalbjahr monatlich einmal eine stättliche Anzahl betagter Gemeindeglieder zu den Altersnachmittagen. Diese Zusammenkünfte gehören nun bereits zu den aus unserem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenkenden Anlässen. Allen, die sich immer wieder zur Durchführung und schönen Gestaltung hilfreich zur Verfügung stellen, sei der herzliche Dank ausgesprochen.

Nachdem nun auch die Volkshochschule Bern in Neuenegg mit einem abwechslungsreichen Programm Fuß gefaßt hat, überläßt die Kirchgemeinde dieser Institution gerne die kulturellen, allgemein bildenden Vortragsabende. Erwähnt sei aber noch die gut besuchte, gemeinsam mit dem Frauenverein durchgeführte Veranstaltung im November 1972, welche sich mit dem heißen Eisen, der viel-diskutierten und praktizierten Schwangerschaftsunterbrechung, auseinandersetzte. Frau Pfarrer K. Feldges und Frau Dr. D. Sollberger verstanden es ausgezeichnet, die schwierige Problematik darzustellen.

Vor der Volksabstimmung vom 20. Mai über die Aufhebung der Jesuiten- und Klosterartikel in der Bundesverfassung orientierte Pfr. Hans Rutz aus Zürich über das Für und Wider dieses politischen Vorstoßes, der ja – weil er zugleich mit grundlegenden religiösen Anschauungen verknüpft war – die Gemüter vieler so heftig in Aufruhr versetzte.

Am Kirchensonntag dienten uns 3 Frauen und 2 Männer aus der Gemeinde mit zum Nachdenken anregenden Stellungnahmen zur Frage, ob die Zukunft für den modernen Menschen mehr Chancen oder mehr Gefahren bringen werde, wie diesen zu begegnen, wie jene segensreich zu nützen seien.

Im Oktober 1973 erfreute der Braunschweiger Singkreis, anlässlich seiner Konzertreise in die Schweiz, eine dankbare Zuhörerschaft aus nah und fern mit den meisterhaft vorgetragenen Weisen älterer und neuerer Werke der Kirchenmusik.

Bereits ist das im neuen Sekundarschulhaus erneuerte kirchliche Zentrum in Ausführung begriffen. In zeitraubender und verantwortungsvoller Arbeit bemühen sich die zuständigen Instanzen, ein gefreutes und der ganzen Gemeinde dienendes Werk zu schaffen. Bis übers Jahr dürfte es vollendet sein. Dank den steigenden Steuererträgen kann auch die Kirchgemeinde dieses mehr als eine Million Franken erfordernde Bauvorhaben ausführen. Mögen aber nicht nur die finanziellen Mittel im benötigten Maße vorhanden sein, sondern auch immer wieder die Quellen religiösen Lebens aufbrechen und den Acker unserer Gemeinde durchziehen, damit er nicht brachliege oder gar von Unkraut überwuchert werde!

Schulwesen

Primarschule

Das neue Primarschulgesetz bringt zwar den Lehrkräften eine merkliche finanzielle Besserstellung; es läßt aber auch durch neue Verordnungen und Reglemente einen neuen Wind spürbar werden, obgleich vielfach Altes in neuer Form verpackt dargeboten wird.

Besondere Ereignisse, die dem Schüler naturgemäß bekömmlicher erscheinen, bilden die Skilager, das Examen und das Schulfest, Kochkurse für Buben und die verschiedenen Aufführungen – diese oftmals, um die Klassenkasse nachzutanken.

Dergestalt an die Öffentlichkeit traten die Schulen Landstuel und Bramberg, die Oberklasse Au und die Förderklasse vom Dorf. Sommersüber boten die Schulleitenden und die sportlichen Wettkämpfe Abwechslung, die in Zeiten von «Jugend und Sport» als körperliche Erfrischung, aber auch als willkommener Finanzzustupf durchgeführt werden. Erstmals wurden die Mädchen der Abschlußklassen zur obligatorischen Schulendprüfung im Turnen nach Laupen aufgebeten.

Mehr und mehr übernimmt das Schulturnen eine zusätzliche Funktion: Gesundheitsturnen. Eigens dafür ist ein Ausschub gebildet worden, dem als Arbeitsauftrag die Bekämpfung der körperlichen Haltungsmängel der Schüler und das Aufstellen eines Übungsprogrammes zur Verhinderung solcher Haltungsfehler überbunden wurde. Die im nächsten Februar bezugsbereite neue Turnhalle in der Au wird auch aus diesem Grunde sehnlich erwartet.

Wesentliche Mutationen sind auch im verflossenen Jahr zu verzeichnen. Die neu bewilligte 1. Klasse in der Au betreute bis zum Herbst Frl. Menga Ruprecht; weitergeführt wird die Klasse nun von Frau Ruth Naef-Beck, Bramberg. Ebenfalls in diesem Herbst verließ Frau E. Brönnimann die Unterschule Landstuel. Mit ihrem umsichtigen Einsatz erwarben sie Dank und Anerkennung. Frau Simmler aus Neuenegg konnte für diese Klasse gewonnen werden. Auf dem Bramberg steht seit dem Frühjahr Frl. Marianne Thomet, Spengelried, der Unterklasse vor. Die Schulkommission verließen Herr Hans Iseli (Dorfbezirk) und Herr Ernst Mäder (Süri); ihre verdankenswerte, vorzügliche Mitarbeit wird sicher auch von ihren Nachfolgern Herrn Roland Beer (Dorf) und Herrn Hans Scheidegger (Thal) gewährleistet sein. Die Handarbeitsstunden der Außenbezirke übernehmen bis auf weiteres Frau Berger-Schädli im Kreis Süri, Frau Kauz-Heß (Laupen) auf dem Bramberg und Frau Oswald (Murten) im Kreis Landstuel.

Auch die das Handarbeiten betreuenden Frauenkomitees haben in ihrer Zusammensetzung Änderungen erfahren. Nach mehrjähriger Tätigkeit verabschiedeten sich Frau A. Portner, Neuenegg, Frau H. Berger-Bieri vom Schoren (Landstuel) und Frau T. Badertscher, Bramberg. Durch ihre geschätzte Mithilfe haben sie sich aufrichtigen Dank verdient. Die ausgetretenen Mitglieder ersetzen neu: Frau H. Mischler im Dorf, Frau I. Keller, Landstuel, und Frau Wyßmann-Joder auf dem Bramberg.

Erstmalig an unseren Primarschulen ist es möglich geworden, unseren sprech-behinderten Schülern den so nötigen und fachgerechten Unterricht zukommen zu lassen. Ohne die dazu ausgebildete und diplomierte Frl. Gubler, Kindergärtnerin, wäre das nicht möglich geworden. Ihr und allen, die mithelfen, am Karren «Bildung und Erziehung» ziehen zu helfen, möge der Erfolg Kraftstoff genug fürs nächste Schuljahr bieten.

Sekundarschule

Im Frühjahr 1973 sind 70 Schüler zur Aufnahmeprüfung angetreten. Ihrer 50 konnten aufgenommen werden. Diese Zahl rechtfertigte wiederum die Parallelführung der fünften Klasse. Die Schule umfaßte auf Beginn des Schuljahres 8 Klassen mit zusammen 179 Schülern. Momentan unterrichten hier 8 Hauptlehrer, 2 Hilfslehrer, 1 Hilfslehrerin, 1 Arbeitslehrerin und 1 Hauswirtschaftslehrerin. Die im Laufe des Sommers durchgeführten Erhebungen haben die Behörden veranlaßt, bereits die Eröffnung der neunten Klasse im Frühjahr 1974 ins Auge zu fassen. Die Vorbereitungen sind im Gange.

Auf Ende März ist Frau Silvia Hegg-Brunner – zum zweitenmal – aus dem Kollegium ausgetreten. Mit viel Können und Hingabe hat sie während anderthalb Jahren an unserer Schule gewirkt. Zu welchen beachtlichen Leistungen sie eine Klasse zu führen vermochte, zeigte die Aufführung des Stückes «Mir stinkt's» durch die neunte Klasse am Ende des letzten Schuljahres.

Schülerweiterung und Demissionen brachten eine Anzahl Mutationen im Lehrkörper mit sich. An die Stelle von Frau Hegg konnte Herr Jürg Gysel verpflichtet werden. Die neue fünfte Klasse übernahm Herr Paul Martignoli. Auf den Herbst hat auch Frl. Susanne Otz, die während dreieinhalb Jahren den Mädchen Turnunterricht erteilte, demissioniert. An ihre Stelle trat Frau Veronika Martignoli-Rosin. Schließlich sei noch erwähnt, daß seit dem Frühjahr Herr Alfred Mumprecht als definitiv gewählter Lehrer amtiert.

Vereine

Frauenverein

Die Zahl der Mitglieder hat sich in letztem Jahr auf 246 erhöht. – Im November 1972 nahmen die stets gut besuchten Altersnachmittage wieder ihren Anfang und wurden bis im März durchgeführt. Zum gleichen Zeitpunkt begannen die Arbeitsabende im Dorf und in den Außenbezirken. Es wurde, wie schon in den vorangehenden Wintern, emsig für den im September 1973 geplanten Altersheimbasar gearbeitet. – Gemeinsam mit der Kirchgemeinde führten wir im November 1972 einen Vortragsabend über das Thema «Schwangerschafts-Unterbrechung» durch. – Die Fahrten ins Thermalbad wurden auch im letzten Winterquartal durchgeführt. – Am 13. Juni 1973 fand die Reise in den Jura statt, welche mit einer Besichtigung der Telapapierwerke verbunden wurde. – Der Basar wurde am 22. und 23. September 1973 abgehalten und fand ein großes Echo, so daß mit dem erfreulichen großen Reinertrag von Fr. 34000.— abgeschlossen werden konnte. – Am 23. und 24. Oktober 1973 wurde die Wintersportartikelbörse im üblichen Rahmen durchgeführt.

Musikgesellschaft «Sternenberg»

In den Monaten November und Dezember standen 3 Geburtstagsständchen und 3 Konzertabende sowie eine Kindervorstellung auf dem Programm. – An der Hauptversammlung am 20. Januar, an welcher unser bewährter Präsident, A. Koradi, demissionierte, wurde neu O. Freiburghaus gewählt. – Am 4. März begann für die «Stärneberg-Musik» mit dem Neuenegg-Schießen der Reigen der öffentlichen Auftritte. Die wichtigsten Anlässe waren: 25. März Schulfest; 3. Juni 4-Vereine-Treffen in Flamatt; 17. Juni Teilnahme am Umzug «100 Jahre Militär-musik Laupen»; 1. Juli Musiktag in Ostermundigen; 5. August Teilnahme an der Feldpredigt; 18.–19. Juni Strandfest; 26. August Empfang der Hornusser-gesellschaft Sürli; 14. September Fahnenweihe der Neuenegg-Schützen. Neben dem ordentlichen Jahresprogramm wurden wiederum mit großem Erfolg Aus-bildungskurse für Jungbläser und Tambouren durchgeführt. Auch haben die Mitglieder der «Bure-Musik» und der «Häusler-Band» viele Stunden ihrer Frei-zeit der Musik gewidmet.

Feldschützen

Im August führte unsere Gesellschaft an drei Tagen ein Fahnenweihschießen durch. 1570 Schützen aus nah und fern besuchten unser Fest. Beste Resultate der Gruppen: 1. Thun Stadt «Thunerstärn», 2. Burgdorf Stadt «Emme I», 3. Dor-nach-Frei «Donner». Einzel: 1. von Euw Franz, Wylen-Wohlerau, 2. Bielmann Adolf, Brünisried, 3. Lobsiger Hanspeter, Frieswil. Der Reingewinn erlaubte uns, eine neue Fahne anzuschaffen, welche am nächsten Neuenegg-Schießen erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird. – Am diesjährigen Laupen-Schießen gewannen unsere Schützen zum drittenmal das Laupenfähli, welches somit endgültig Eigen-tum unseres Vereins wird.

Trachtengruppe

Unsere übliche Weihnachtsfeier auf dem Landstuhl findet alle Jahre immer guten Anklang bei den Mitgliedern. Mit den zwei Theaterabenden im Februar hatten wir einen ziemlich guten Erfolg. Zur Aufführung kam das bekannte Stück «Der Schatte». Am traditionellen Senstrachtentreffen in Borisried boten wir einige Lieder und Tänze dar. Auch das Kranken- und Altersheim Laupen wurde von uns nicht vergessen. Eine prächtige Reise führte uns nach Melchsee-Frutt. Der Höhepunkt unserer Vereinstätigkeit wurde zweifellos mit den Fernsehauf-nahmen beim Bahnhof Neuenegg erreicht. Unter der Leitung von Fr. H. Rohrbach umrahmten wir mit zwei passenden Liedern den Erntedankgottesdienst. Unsere Gruppe hat sich zu 38 Sing- und Tanzübungen zusammengefunden.

Kulturfilmgemeinde Neuenegg-Flamatt

Wir brachten in der Wintersaison 1972/73 folgende Filme zur Vorführung: «Notizen aus Griechenland» von Wolfgang Müller-Sehn. Die Antike, die kul-turelle und politische Vergangenheit beeinflussen noch heute das Leben der Hel-lenen. «Der Blitz», Bergtragödie im Mont-Blanc-Gebiet. Sinn und Unsinn eines gewagten Unternehmens; 1961 verlieren 4 weltbekannte französische und italie-nische Alpinisten am Mont Blanc ihr Leben. «Mexiko» von Eduard Klein, Zürich. 2000 km Fahrt durch eines der schönsten Länder der Welt, durchsetzt mit Über-resten aus der indianischen Antike wie des spanischen Mittelalters usw. «Israel zwischen gestern und morgen» von Darwin und Shaw. Dokumentarfilm über den 6-Tage-Krieg. «Die Korallengärten von Schadwan» von Helmut Fleißner. Abenteuerliche Unterwasser-Expedition im Roten Meer.

Pfadfinderabteilung Bora

Als Höhepunkte des Jahresprogrammes erwiesen sich das gut besuchte Pfingst-lager bei der Erbsmatt (Oberbalm) und das glatte Sommerlager in der Gastern-hütte. Auch das Heim war dieses Jahr wieder gut ausgelastet; der Brandunfall störte den Heimbetrieb nur für kurze Zeit. Mit der neuen Heizung (Öl) jedoch ist ein solcher Unfall für die Zukunft ausgeschlossen.

Reitclub Forst

Der Club zählt heute ca. 100 Aktivmitglieder. Unsere sehr aktiven Springreiter nahmen im vergangenen Jahr auf 25 Plätzen als ernsthaftige Konkurrenten teil und vertraten unseren Club glänzend, indem 77 Klassierungen erungen wurden, davon 38 1.–4. Plätze. – Der permanente Springplatz in der Au wurde etwas vergrößert, damit inskünftig schwere Prüfungen mit gutem Gewissen durchgeführt werden können. In Zusammenarbeit mit der Forstdirektion wurde die Hindernisbahn im Forst erneuert und instandgestellt. – Veranstaltungen: Traditionelle Weihnachts-feier, EMPFA-Besichtigung, Weckend im Schnee, Durchführung des Concours vom 28./29. April in Neuenegg, kant. Orientierungsritt in Düdingen, Theorie-abend, Tagesritt, Distanzritt, Durchführung verschiedener Kurse, Dias- und Film-abend, Spalier stehen, Jagd in Düdingen, Wanderpreisritt, Mannschaftsspringen.

Sportverein Wander

Die erste Mannschaft der Sektion Kegeln, welche es in ihrer jungen Geschichte gewohnt war, jedes Jahr in eine höhere Spielklasse aufzusteigen, hielt sich sicher in der Kategorie B, während die zweite Gruppe den Aufstieg in Kategorie C geschafft hat. Die Fußballer waren ebenfalls nicht untätig, wenn sie auch auf die Teilnahme an einer Meisterschaft verzichteten. Das zur Tradition gewordene Fußballturnier auf dem Platz der Firma Wander sah den FC Poly Laupen als Sieger. Die Tennis-Anlage wurde eifrig benutzt. Obwohl einer der Hauptfavoriten dem Turnier fernbleiben mußte, gestarteten sich die Kämpfe um Plätze und Punkte spannend. Die eifrigsten unter den Tennisspielern trainieren nun auch den Winter über regelmäßig in einer Halle. Nicht nur in der Halle, sondern auch auf dem Vita-Parcours, im Schnee und auf verschiedenen Bergen waren die Turne-rinnen und Turner aktiv. Hier sei besonders die eindruckliche Tour Jungfrau-joch-Lötschenlücke erwähnt. Die Schützen schließlich absolvierten ihr übliches Pensum und liegen alle gut im Rennen um die begehrten Auszeichnungen. Unser Sport-verein zählt heute ca. 155 Mitglieder, wovon nahezu die Hälfte der Sektion Tennis angehören.

Turnverein Flamatt-Neuenegg

Das Jahr 1973 begann für alle Riegen des Turnvereins mit den Vorstellungen. Die turnerischen Darbietungen und das Theaterstück fanden beim zahlreichen Publikum großen Anklang. Die Turnfahrt am Auffahrtstage führte nach Biglen, wo unsere Vereinsküche die Wanderer mit selbstgekochter Suppe und heißen Würstchen überraschten. – Die Eröffnung der neuen Sporthalle in Flamatt war ein Höhepunkt im zu Ende gehenden Jahr.

Aktive

Unser Vereinsleben war überschattet vom Tode unseres Ehrenmitglieds und Gründers Edi Zurbrugg. Marcel Wanner wurde wiederum zum Präsidenten ge-wählt, nachdem er dieses Amt schon 1969–1972 inne hatte. Wir gewannen das «Quer durch Freiburg» in der Kategorie B, und am Kreisturntag des Sensesbezirks in Oberwangen erzielten unsere Turner auch ansprechende Resultate. Die beiden neu gegründeten Riegen, Turnen für Jedermann und Fitnessriege, zeigen große Mitgliederzahlen.

Handball

Die Sommermeisterschaft im Kleinfeldhandball brachte nicht die gewünschten Erfolge: die Aktivmannschaft belegte «nur» den 2. Rang, so daß es mit dem Aufstieg in die obere Liga nichts war. Die Juniorenmannschaft stieg sogar aus der Meisterklasse ab.

Jugi

Wir besuchten mit ansprechendem Erfolg den Kantonalfreiburgischen Jugitag in Ursy und den Mittelländischen in Bümplitz. Zwei junge Kunstturner machten auch am Bernischen Kunstturnertag mit.

Damen-, Mädchen- und Frauenriege

Am 7. Juni wurde der Kreisturntag in Niederwangen abgehalten. In der Kat. Damen siegte unsere Turnerin Monika Aeschlimann. Auch unsere Mädchen be-legten vordere Plätze in der Rangliste. In der gemischten Pendelstafette (Aktive und Damenriege) lief unsere Mannschaft als erste durchs Ziel. – Am 1. September feierte der Mittelländische Frauenturnverband sein 50jähriges Bestehen. Mit Tänzen, Stafetten und Übungen mit Handgeräten zeigten Frauen, Damen und Mädchen ein abwechslungsreiches Programm. Natürlich waren auch einige aus unserer Riege mit dabei. – 2. September: Spieltag des Mittelländischen Verbandes. Da wir einige Spielneulinge in der Mannschaft hatten, figurierte unsere Damen-riege unter «ferner liefen...». Dagegen kam unsere Frauenriege besser über die Runden und belegte den 2. Gesamtrang.

Jodlerklub Flamatt-Neuenegg

Für mehr als 20jährige Tätigkeit als Sekretär wurde Hans Reinhart (Flamatt) an der Hauptversammlung vom 28. Dezember 1972 zum Ehrenmitglied ernannt. – 6. Januar: Geburtstagsständchen für Frau Wolf. – Anläßlich unseres Maibum-mels, welcher uns durch den Scherligraben nach Oberried, Liebewil, Herzwil und durch das Wangental zurück nach Thörishaus führte, konnten wir auch unserem langjährigen Passivmitglied Walter Burkhalter im Büllenried zum 80. Geburtstag ein Ständchen bringen. – 26./27. Mai: Gartenfest in der Herrenmatt, Flamatt. – 17. Juni: Singsonntag in der ref. Kirche St. Antoni. – 1. Juli: Mitwirken am Som-merfest des FC Flamatt. – 12. August: Einer Einladung der Trachtenkapelle Glottertal folgend, reisten wir zu unseren langjährigen Freunden in den Schwarz-wald, wo wir am großen Festzug teilnahmen und am Abend gemeinsam mit der Trachtengruppe Thörishaus, dem Alphontrio Ämmital, den Fahnen-schwingern Rudolf Bucher und Hans Messerli, dem Jodlerduett Verena Binggeli/Paul Wenger sowie dem Schwyzerörgelduett Echo vom Scherligrabe vor ausverkaufter Fest-halle ein bodenständiges Bärnerprogramm boten. – Unsere traditionellen Herbst-anlässe fanden am 29. September in Thörishaus und am 6. Oktober auf dem Bramberg statt.

Thörishaus

Schule

Trotz reger Wohnbautätigkeit in beiden Gemeindeteilen ist die Schülerzahl ziemlich konstant geblieben. Wir erwarten aber schon im kommenden Jahr einen Anstieg und sind froh, bei einer evtl. Neueröffnung einer Klasse über Reserve-räume zu verfügen. Die Schülerzahlen betragen in den Jahren 1969–1973: 171, 172, 181, 193, 181. Für 1974 sind ca. 210 zu erwarten. – Über 10 Prozent der Schüler sind Ausländerkinder aus Italien, Spanien, Deutschland, aus der Tsche-choslowakei und aus der Türkei.

Thörishaus liegt am großen Verkehr und verspürt seine Nachteile. Die Haupt-straße wurde seit der Eröffnung der Autobahn im Herbst 1973 für unsere nahezu 40 Sekundarschüler in Neuenegg noch gefahrenträchtiger. Daher bedeutet die Einrichtung des nun seit drei Jahren verkehrenden Schulbusses für sie eine immer größere Erleichterung.

Die Turnhalle ist ausgebaut. An Schulendprüfungen, bei Fußballspielen und an Vereinsabenden werden die Sportanlagen rege benützt. Für Schüler und Jugendliche wird diesen Winter der erste Fitneßkurs von Jugend und Sport durchgeführt, während die Volkshochschule Neuenegg für Kurse und Veranstal-tungen weitere Räume belegt.

Unser Schuljahr schließt in der letzten Märzwoche mit einem Schulexamen. Es ist immer ein großes Dorffest. Da wimmelt es denn von Groß und Klein im Schulhaus. Während sich am Vormittag das Examen nach alter Art in den Klassen-zimmern abwickelt, verabschiedet der Gesamtchor der Schüler im Singsaal die austretende Klasse mit einem kleinen Liederkonzert. Am Nachmittag folgen Eltern und Schulfreunde den Aufführungen einzelner Klassen. Der farbenfrohe Umzug mit Blumen und wehenden Fahnen bringt die Schüler in die beiden Gast-hausäle, wo die letzten Stunden des langen Schuljahres vertanz und verbubelt werden. Weil die Schule in unserem Dorf einen Mittelpunkt darstellt, ist das Schulexamen ein Anlaß, der Eltern und Dorfbevölkerung zusammenführt und willkommene Kontakte vermitteln kann. Aus dieser Sicht lohnt sich darum der Aufwand an Vorbereitungen für dieses Fest sicher.

Ortsverein

Im Mittelpunkt des Geschehens in unserem Dorf steht die Erstellung der N 12. Gewaltige Erdmassen werden durch riesige Baumaschinen von der Leimern west-wärts in den Talboden der Sense befördert, wo der Autobahndamm entsteht. Anwohner und Bauleute des Bauplatzes der N 12 sind dem zermürbenden Lärm der vielen schweren Motoren monatelang ausgesetzt. Thörishaus ist längst kein stilles Dorf mehr, der Moloch Verkehr hat es an sich gezogen wie viele andere Dörfer auch. Verkehr und Lärm sind auch auf der Freiburgstraße beträchtlich angestiegen seit der Eröffnung der N 12 bis Flamatt.

Im Zusammenhang mit der N 12 wird nun auch der längst fällige Ausbau der Oberriedstraße vollzogen. Zum Schutze der Wohnhäuser sind auch hier mächtige Stützmauern notwendig. Immer mehr beherrschen Beton und Asphalt unser Dorf-bild. Aus dem einst grünen wird allmählich ein graues Dorf.

Der Vorstand unseres Vereins befaßt sich gegenwärtig mit dem Problem der Vereinigung zu einer Dorfgemeinschaft mit den vielen neuzugezogenen Mit-bürgern. Mitte Oktober wurde die auf Neuenegger Gemeindegebiet liegende Grundwasserpumpstation der Gemeinde Köniz offiziell eingeweiht. Dem Besu-cher mußte auffallen, daß diese Anlage für das Auge und wohl auch in technischer Hinsicht hervorragend ausgeführt worden ist.

Kindergartenverein

Wer am Morgen gegen 9 Uhr die Talstraße zum Schulhaus Thörishaus hinunter-wandert, begegnet eifrig schwatzenden Kindergartenschülern mit umgehängtem «Znüentäschli». Viele sind eben erst aus den Haustüren der neuen Wohnblöcke getreten. Dieser Zuwachs hat die Zahl der Kinder so hoch gesetzt, daß der Kinder-garten in zwei Abteilungen geführt werden muß, jedes Kind also nur die Hälfte der ihm zustehenden Stunden besuchen kann. Daß unsere Kleinen diese kurze Zeit aber voll genießen, beweist ein Blick ins Schulzimmer im Parterre. Andächtig lauschen sie einer Katzensgeschichte, ein mit noch etwas brummen den Untertönen gemischtes Herbstblattlied ertönt, dann wird unter kundiger Anleitung von Fr. M. Grobet – die von den Kindern sehr geliebte Kindergärtnerin – gebastelt, gemalt, geklebt und auch frei gespielt.

Wie lange noch werden wir ein Verein sein? Die Gemeinde Neuenegg kennt die Kindergartenvereine nicht mehr, Köniz hingegen hat sie noch. Der Vertrag zwischen den beiden Gemeinden (analog dem Schulvertrag) hängt für unseren Kindergarten noch in der Schwebe. Welche Lösung auch kommen wird: Wir hoffen, daß die dafür Verantwortlichen sich für diejenige entscheiden, die sich unserem Dorfcharakter am besten einfügt.

Feldschützengesellschaft

Mit dem Neueneggsschießen haben wir die Schießsaison in Angriff genommen. Hier erreichte die Gruppe «Serum» den 4. Rang. – Am Frühlingsschießen der «Vereinigten Köniz» haben sich 50 Mann beteiligt. Mit 59 Pkt. schoß Hansres Spycher das höchste Resultat. – Für den «Tag der Schützen» wurde eifrig geübt, um am Feldschießen dann auch gut zu treffen. Total 196 Teilnehmer = 86 Prozent. Höchstergebnisse erzielten: Gustav Vulliamy und Jakob Bieri je 85 Pkt., Streit Kurt 84 Pkt. – Am Bubenbergschießen in Köniz nahmen 50 Männer und Frauen teil. Die Gruppen «Serum» und «Vorhut» erreichten mit 357 Pkt. den 1. Rang und gewannen den «Bundesrat-Gnägi-Wanderpreis» für ein Jahr. – Das Bundes-programm ist von 261 Männern und 4 Frauen geschossen worden. – In der Vereinskonzurrenz haben 42 Schützen bis zum Schluß durchgehalten. Der «Serum»-Wanderpreis ist durch Fritz Schmutz jun. im 1. Rang und der Spycher-Becher durch Walter Zuhalen, 54, im 2. Rang gewonnen worden. – Die Sektion hat auch noch an verschiedenen kleinen und großen Schützenfesten teilgenommen. So unter anderem am Fahnenweihschießen in Niederwangen und am Jubiläums-schießen der Schützengesellschaft Holligen in Riedbach. Einige Unentwegte nahmen sogar den Weg nach Sumiswald unter die Räder, um am Emmentalischen Landesschießen mitzumachen. – Unser Ausschießen mit Ehrengaben war wieder-um ein voller Erfolg. 109 Schützen haben Preise im Wert von einigen Tausend Franken nach Hause tragen können.

Mühleberg-Chronik

1973



Öffentliche Tätigkeit

Gemeindewahlen

Am 19. November 1972 fand die erste Bestellung der Behörden und Kom-missionen nach dem neuen Verwaltungsreglement (Proporz) statt. Es wurden gewählt:

a) Im stillen Wahlverfahren

Als Einwohnergemeindepräsident Albert Pulver, Lehrer, Trüblern, bisher. Als Gemeinderatspräsident Dr. Jörg Weis, Tierarzt, Gümnen, bisher.

b) Nach Proporz

Als Mitglieder des Gemeinderates: Liste 1 (SP): Bättig Robert, Mechaniker, Fuchsenried, bisher; Steffen Fritz, Bahnangestellter, Roßhäusern. Liste 2 (Junges Mühleberg): Dr. Lengweiler Hans, Chemiker, Fluh; Aeschbacher Fritz, Bes.-Techniker, Mühleberg. Liste 3 (BGB): Herren Kuno, Wirt und Landwirt, Mauß, bisher; Herren Willy, Geschäftsführer, Roßhäusern, bisher; Remund Erhard, Malermeister, Dällenbach, bisher; Freiburghaus Martin, Landwirt, Spengelried; Stooß Ernst, Landwirt, Roßhäusern; Aeschbacher Werner, Schmied-meister, Mühleberg.

Als Mitglieder der Baukommission (neue Kommission): Liste 1: Lobsiger Ernst, Maurerpolier, Breite; Wieland Hans, Schreiner, Mühleberg. Liste 2: Herren Rol-land, Sek.-Lehrer, Mauß; Jenni Paul, Baumeister, Oberei. Liste 3: Liniger Ernst, Baumeister, Allenlüften; Schieß Johann, Sägereibesitzer, Brand; Kuster Hans, Gärtnermeister, Buttenried; Zingg Gottfried, Wirt und Landwirt, Mühleberg; Balmer Werner, Landwirt, Michelsforst.

Als Mitglieder der Steuerkommission: Liste 1: Brügger Martin, Schichtenführer, Fuchsenried; Spahr Peter, Maler, Mühleberg. Liste 2: Aebi Willy, Nationalökono-m, Brünnenmoos. Liste 3: Beyeler Hans, Schichtenführer, Fuchsenried, bisher; Kohli Alfred, Dachdeckermeister, Ledi, bisher; Siegenthaler Hans, Landwirt, Oberei; Herren Bendicht, Landwirt, Rüplisried, bisher; Moser Alfred, Vertreter, Fluh, bisher.

Als Mitglieder der Finanzkommission (neue Kommission): Liste 1: Häni Fritz, Versicherungsagent, Gümnen. Liste 2: Marti Alfred, Bankprokurist, Brünnen-moos. Liste 3: Herren Peter, Bankprokurist, Rüplisried; Wegmüller Werner, Techn. Angest., Fluh; Goll Robert, Kaufmann, Ledi.

c) Vom Gemeinderat gewählt

Am 8. Dezember 1972 hat der Gemeinderat folgende Neuwahlen getroffen: Als Präsident der Fürsorgekommission Marti Walter, Lehrer, Mühleberg. Als Mit-glied der Fürsorgekommission Herren Pierre, Schreiner, Roßhäusern. Als Mit-glieder der Primarschulkommission Frau Dorothea Künzi-Planta, Heggidorn; Frau Jeanette Räß-Müller, Trüblern; Frau Gertrud Jüni-Turla, Mauß; Salvisberg Hans, Landwirt, Buch. Als Mitglieder der Friedhofkommission Remund Erhard, Malermeister, Dällenbach. Als Mitglieder der Planungskommission Berger Hans, alt Landwirt, Spengelried; Geninazzi Remo, Schlosser, Aumatt. Als Delegierte des Krankenpflege- und Fürsorgeverbandes Frau Magdalena Spahni-Remund, Haselstaufen; Schüttel Beat, Lehrer, Buttenried; Frau Lilly Aeschbacher-Siegen-thaler, Mühleberg.

Gemeindeversammlungen

8. November 1972: Genehmigung des Zonenrichtplanes sowie des Finanzricht-planes, verbunden mit dem Auftrag an die Planungskommission, die Zonen-planung weiterzubearbeiten. – Genehmigung von folgenden Bauberechnungen: Bauliche Einrichtungen und Mobiliaranschaffungen für die Eröffnung der 4. Sekundarschulklassen: Bruttokredit Fr. 115000.–, Kosten Fr. 107797.70. Ausbau eines Straßenstückes gegen die Käserei Mauß: Bruttokredit Fr. 45000.–, Kosten Fr. 42141.70. Ausbau des Gäusträßlis: Bruttokredit Fr. 100000.–, Kosten Fr. 96891.60.

16. Dezember 1972: Orientierung über den Staats- und Gemeindesteuerbezug in Raten, die Anstellung eines nebenamtlichen Bauverwalters und die Departe-mentsverteilung im Gemeinderat. – Wahlen: Herren Kuno, Wirt und Landwirt, Mauß, als Vizepräsident des Gemeinderates; Wieland Hans, Schreiner, Mühleberg, als Präsident der Baukommission; Herren Peter, Bankprokurist, Rüplisried, als Präsident der Finanzkommission; Herren Bendicht, Landwirt, Rüplisried, als Präsident der Steuerkommission. Wahlbestätigung Gemeindegemeinsamer und Gemeindegemeinsamer. – Genehmigung des Voranschlages 1973 mit einem Aufwand von Fr. 2299180.– und einem Ertrag von Fr. 2855550.– bei einer unveränderten Steueranlage von 2,4 Einheiten und 1,5 Promille Liegenschaftssteuer. – Bewilli-gung einer Zulage in der Höhe eines Monatsgehältes für das Gemeindepersonal (13. Monatslohn). – Bewilligung des Kostenanteils der Gemeinde von Fr. 75000.– für die Erstellung des Anschlusses der Trüblernstraße an die Staatsstraße ein-schließlich Postautohaltebuch.

9. März 1973: Beschlussfassung über die Erweiterung des Handarbeitsschulunterrichtes der Sekundarschule Allenlüften von bisher 3 auf 4 Klassen. – Kreditbewilligung von Fr. 85000.– für die Renovation des Lehrerhauses Mauß. – Kreditbewilligungen: Gestaltung des Terrains «Blaser und Schick» in Gümminen Fr. 193000.–; Einbau der Fußgängerinsel in Gümminen Fr. 17000.–. – Kreditbewilligung für den im Zusammenhang mit der Erstellung des Trühlern-Anschlusses zu erfolgenden Einbau der Werkleitungen (ARA und Trinkwasser) Fr. 107000.–. – Beschlussfassung über die Abänderung der Art. 6, 10, 19 und 22 des Kanalisationsreglementes und Genehmigung der Abänderungen (Gebühren-Artikel). – Orientierung über den Ausbau des Hapfernstutzes (Gemeindeweg Kirchmoos-Mauß).

1. Juni 1973: Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1972, abschließend mit einem Aufwand von Fr. 2435714.24 und einem Ertrag von Fr. 2450969.–. – Bewilligung eines Beitrages von Fr. 100000.– an die Kirchenrenovation. – Kreditbewilligung von Fr. 130000.– für den Ausbau des untersten Teilstückes des Gäusträßlis und die Verlegung der Werkleitungen. – Kreditbewilligung von Fr. 76000.– für die Erstellung einer Kanalisation am Hapfernstutz (Mauß-Kirchmoos-Gäu). – Bewilligung eines Kredites von Fr. 30000.– für die Erstellung einer Postautohaltestelle im Heggidorn. – Bewilligung eines Kredites von Fr. 41000.– für die Behebung des Brandschadens im Turnschopf Allenlüften und für die Erstellung eines damit zusammenhängenden Anbaus.

2. November 1973: Bewilligung eines Kredites von Fr. 27000.– für den Ausbau des Fußweges von Roßhäusern-Station bis Juchlishaus. – Erteilung eines Kredites von Fr. 59500.– für die Erstellung einer Kanalisationsleitung Dorf Roßhäusern bis Grabenmatt. – Kauf des Heimwesens Holzer, Buch, zur Landbeschaffung für das Schul- und Turnzentrum Allenlüften. Genehmigung des Kaufvertrages und Beschlussfassung über die Finanzierung der Kaufsumme. – Beratung und Genehmigung des Reglementes der Wasserversorgung und des Wassertarifs. – Erteilung des Gemeindebürgerrechtes an die Eheleute Karoly und Katalin Horvath-Nagy, ungarische Staatsangehörige, Juchlishaus.

Verzeichnis der Todesfälle 1972/73

Schindler-Jost Emma Johanna, 1918, Roßhäusern-Station, gest. 21. November 1972 – Burri Werner, 1901, Landwirt, Buch, gest. 13. Dezember – Pauli Hans-Rudolf, 1955, Metzgerlehrling, Roßhäusern-Station, gest. 13. Januar 1973 – Bédert Wilhelm, 1884, Privatier, Mauß, gest. 13. Februar – Schmid Emil, 1882, a. Landwirt, Großmühleberg, gest. 6. März – Stooß Alfred, 1890, a. Landwirt, Roßhäusern, gest. 7. April – Jenni-Neuenschwander Bertha, 1909, Oberci, gest. 28. April – Bieri Ernst, 1893, a. Landwirt, Buch, gest. 1. Mai – Stucki Emil, 1889, gew. Landarbeiter, Seelandheim Worben, gest. 10. Mai – Blaser Albert, 1915, Müller, Gümminen, gest. 16. Mai – Wührmann-Brechbühl Rosa, 1890, Ledi, gest. 20. Mai – Balmer-Schick Elise, 1882, Ledi, gest. 17. Juni – Schieß Johann Otto, 1927, Sägereibesitzer, Brand, gest. 22. Juni – Lauper Walter, 1912, Landwirt, Oberci, gest. 17. August – Rupp Albert, 1916, Hilfsarbeiter, Buch, gest. 17. August – Schindler-Gafner Maria Luise, 1882, Roßhäusern-Station, gest. 22. August – Rüfenacht-Schlub Martha, 1902, Mühleberg, gest. 5. September – Liechti Johann, 1912, gew. Maurervorarbeiter, Zihlacker, gest. 12. September – Wälti Karl, 1911, Landarbeiter, Horn, gest. 20. September.

Kirchgemeinde

Unsere Kirchgemeinde umfaßt zehn Kreise. Die Versammlungen und den Rat leitet unser umsichtiger Kirchgemeindepräsident Walter Balmer, Ledi, seit 1964. Herr Pfarrer Markus Kästli hat sich in den vier Jahren gut eingelebt. Für den zurückgetretenen langjährigen, immer gut orientierten Sekretär Walter Marti konnten 1972 Herr T. Wacker, der leider wieder wegzog, und 1973 Herr A. Tschachtli, Steinriesel, gewonnen werden. Das Organistenamt besorgen abwechselungsweise an den Sonntagen Robert Weiß (seit 1945) und Andreas Keller (seit 1967) und an den Hochzeiten und Beerdigungen Fräulein Marianne Hutzli (seit 1967). Auch Walter Salvisberg sei für seinen treuen Sigristdienst herzlich gedankt.

Im Januar 1972 sprachen an drei Vortragsabenden über das Thema «Kunst in der Kirche» Herr Musiklehrer Edwin Peter («Warum Musik im Gottesdienst?»), Herr Pfarrer v. Känel («Bildende Kunst und christlicher Glaube») und Herr Architekt Rausser («Warum bauen wir heute noch Kirchen?»). Im Frühling 1972 wurden eine Bau- und eine Orgelkommission zum Studium der Kirchenrenovation ernannt. Die Herbstversammlung für das Alters- und Pflegeheim Mett ergab neben Naturalspenden den erfreulichen Barbetrag von Fr. 3410.–. Die Wintertätigkeit 1972/73 wurde bereichert durch den Vortragszyklus «Massenmedien». Es referierten die Herren Leuenberger («Fernsehen»), Pfarrer Rindlisbacher («Film») und Redaktor Maurer («Presse»). Am Kirchensonntag sprach Herr Direktor Moser, Aarberg, über das Thema «Die Zukunft als Chance oder Bedrohung».

Am 25. Mai 1973 fand die denkwürdige Kirchgemeindeversammlung statt, an der die umfassende Renovation unseres nicht mehr sehr ansehnlichen und zum Teil schadhafte Gotteshauses nach den Plänen von Architekt Gottfried Ruedi und der Einbau einer neuen Orgel beschlossen wurden. Bewilligt wurde ein Gesamtkredit von Fr. 1.300.000.–, wofür ein Darlehen von Fr. 750.000.– notwendig ist. Da wegen der Konjunkturdämpfungsmaßnahmen und Kreditrestriktionen das Geld eingefroren ist, konnte leider mit den Bauarbeiten dieses Jahr noch nicht begonnen werden.

Doch nahm die kirchliche Tätigkeit trotzdem in den beiden letzten Jahren ihren regen Verlauf mit Familien-, Abend-, Film-, Missions- und Feldgottesdiensten (Feldprediger Pfr. Kästli). Die Betreuung der Sonntagsschulen, der Jugend- und Frauengruppe, der Konfirmandenlager und der Weihnachtsbescherungen (persönliche Verteilung durch die Kirchgemeinderäte) ist dem Rat immer ein besonderes Anliegen. Die zunehmend wichtiger werdende Sammelstätigkeit für die Entwicklungshilfe hat leider etwas geruht. Die alljährlichen Veranstaltungen wie die Gümmentagungen, die kirchlichen Bezirksfeste und Zusammenkünfte im Gwatt

boten Gelegenheit zu aktiven Kontakten mit andern Kirchgemeinden. Vergessen sei nicht die Mitwirkung des Kirchenchors an den hohen Festtagsgottesdiensten sowie des Posaunenchors, der Musikgesellschaft, der beiden Männerchöre Mühleberg und Ledi und einiger Schulklassen.

Vereine

Frauenverein

Unser Verein zählt heute 170 Mitglieder. Angeschlossen sind wir dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein seit 1929 und dem Bernischen Landfrauenverband seit 1968. – Lichtbildervortrag mit dem bekannten Drogisten H. Jutzi aus Oberhofen über Heilpflanzen. Im schlichten Rahmen folgte die Adventsfeier mit Vorlesen. Kochdemonstration über «verlockende Früchtedesserts» mit den Bern. Kraftwerken. Stroh- und Spankurs mit der Kunstgewerblin Frl. Oppliger, Hasle-Rüegsau. Vortrag von unserem Arzt Hr. Dr. Freiburghaus über «Wir und unsere Kinder». – Die Vereinsreise führte uns dieses Jahr an den Zugersee. An der Frühjahrsversammlung erfreute uns Hr. Neuenschwander von den Tagesnachrichten mit einem sehr schönen Lichtbildervortrag. Die alljährliche Sammlung für unsere Ferienkolonie Lenk fiel ganz besonders gut aus. Alle Tagungen an die angeschlossenen Vereine wurden besucht. Einige ältere Frauen leisten fleißig Heimarbeit. Die Erzeugnisse werden jeweils durch die Kommission verkauft.

Samariterverein

Unser Verein zählt 60 Mitglieder. Die monatlichen Übungen werden ziemlich gut besucht. – Der Maibummel fand bei idealem Wetter statt. – Die Maisammlung fiel dieses Jahr besonders gut aus. – Anlässlich des Turner-Jubiläums standen acht Samariter(innen) Posten. – An der großen Feldübung in Bern nahmen Mitglieder aus unserem Verein teil. – Im Juli und August fanden die Übungen im Freien (bzw. Neubau Schulhaus Mühleberg) statt. – Am Altersausflug betreuten 5 Samariterinnen die Reisegesellschaft. – Erfolgreich waren die beiden Blutspende-Aktionen.

Musikgesellschaft

Unserem Konzert für unsere AHV-Mitbürger zusammen mit dem Männerchor Mühleberg vom 9. November 1972 in Mauß war wiederum ein guter Erfolg beschieden, was uns bewogen hat, diese alljährlichen Konzerte weiterzuführen. – Die beiden Winterkonzerte vom 18. und 25. November 1972, verbunden mit einer Lichtbilderschau unter dem Motto «Eine musikalische Europareise», wurden vom Publikum sehr gut aufgenommen. An beiden Abenden konnten auch die erfreulichen Fortschritte der mitwirkenden Jugendmusik beklatscht werden. Ebenfalls durfte Hans Winkelmann für 25jährige Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt werden. Für die bevorstehende Neuuiformierung, verbunden mit dem Jubiläum zum 75jährigen Bestehen unserer Musikgesellschaft im Jahre 1974, wurde am 1. März ein Organisationskomitee gewählt mit Albert Pulver an der Spitze. – Am 11. März konzertierte unsere Jugendmusik unter Leitung von A. Burkhalter in der Kirche. Allen kritischen Berichten betr. Abschaffung des Schulfestes in Neueneegg zum trotz geleiteten wir auch dieses Jahr wieder die Schulkinder von der Süri nach Neueneegg und zurück. – Bei der offiziellen Einweihung des Kernkraftwerkes Mühleberg am 3. April fiel uns die große Ehre zu, das Festbankett im Bären Laupen mit einigen musikalischen Vorträgen zu umrahmen, u. a. auch dem «BKW»-Marsch. In der zweiten Hälfte Juni durften wir auf Einladung der Militärmusik Laupen an deren Festumzug anlässlich des 100-jährigen Bestehens mitwirken. Eine Woche später feierte unser gut befreundeter Turnverein Mühleberg sein 25jähriges Vereinsjubiläum, wobei wir am Freitag und Sonntag mit zwei recht gut gelungenen Konzerten das unsrige zur musikalischen Umrahmung der Feierlichkeiten beitrugen. – Am 1. Juli besuchten wir den Mittelländischen Musiktag in Ostermündigen. – Wie immer in früheren Jahren spielten wir auch dieses Jahr anlässlich der Bundesfeier in Mauß, die leider vom Wettergott nicht gerade begünstigt wurde.

Männerchor Mühleberg

Mit dem Fonduehock im November und dem Familienabend in der Altjahrswoche fand die Vereinstätigkeit für 1972 ihren Abschluß. Der Unterhaltungsabend im Februar erbrachte publikumsmäßig einen ansprechenden Erfolg, weniger jedoch finanziell. Der obligate Kegelschub führte uns an einem milden Maiabend ins bernische Seeland. Mit singen in der Kirche, bei einem Teil unserer Passiven und Gönner, sowie anlässlich der Jubiläumsfeier des Turnvereins, fanden wir weitere Gelegenheit, öffentlich aufzutreten. Die Vereinsreise führte den Männerchor samt Frauen und weiteren Angehörigen per Car in die Innerschweiz. Ab Brunnen besuchten wir das Rütli mit anschließender Schiffsfahrt nach Luzern. – Mit einem Lied in der Kirche Mühleberg nahmen wir Abschied von Hans Schieß, unserem ehemaligen Präsidenten und Sängerkameraden, unserem guten Freund.

Trachtengruppe

Anfangs Dezember führten wir unsere Theaterabende im gewohnten Rahmen durch. Mit dem Theater «Nume ds Mädi» hatten wir großen Erfolg. – Unsere Vereinsreise führte uns nach Friesenberg im Liechtensteinischen. Im Juni halfen wir anlässlich der Jubiläumsfeier der Turner mit vier Tänzen das Programm bereichern. – Am 9. August tanzten wir zusammen mit der Trachtengruppe Neueneegg die Schwandpolka für das Fernsehen. Am 1. und 2. September wirkten wir am Trachtenbott in Bern mit.

Turnverein

Aktive

Die unter dem Motto «Münchiade» unter eifriger Mitwirkung aller Riegen inszenierten Unterhaltungsabende von Ende Januar verzeichneten einen Rekordbesuch. Die Turnfahrt führte uns am Auffahrtstag bei schönem Wetter von Worb aus über Radelfingen-Menzwillegg-Walkingen zum schön gelegen Aussichts-

punkt «Gumm» oberhalb Biglen. – Einen schönen Erfolg als Einzelturner buchte Alfred Zehnder, Mühleberg, mit dem in der Vereinsgeschichte erstmaligen Gewinn eines eidgenössischen Kranzes am Eidg. Nationalturntag. Die turnerische Tätigkeit wurde dem freien Training und den Vorbereitungen auf das Jubiläumsfest gewidmet. Auf eine Teilnahme an den MTV-Gruppenwettkämpfen mußte wegen Terminkollision verzichtet werden.

Nachdem eine Vereinsversammlung den Beschluß gefaßt hatte, die am 22. August 1947 vorgenommene Gründung des Vereins mit einem Jahr Verspätung in größerem Rahmen zu feiern, wurde das OK konstituiert mit Walter Rüedi-Michaud als OK-Präsident. Nach einsatzvoller und zuverlässiger Arbeit aller OK-Mitglieder konnte das Startzeichen zu den Jubiläumfeierlichkeiten bei schönstem Wetter am 17. Juni anlässlich des 1. Mühleberger Jugend-Sporttages gegeben werden. 154 Schülerinnen und Schüler kämpften mit Begeisterung um Meter und Sekunden, sowie um die begehrten Anstecknadeln. Mit Ruth Schmid, Spengelfried, und Fredi Rüfenacht, Oberci, konnten an der Rangverkündigung gleich zwei Doppelpreise ausgerufen werden. Den Beteiligungswettbewerb der Schulen gewann die Primarschule Trütlern.

In einem kleinen Festführer wurden die wichtigsten Etappen der letzten 25 Jahre in knapper Form festgehalten. Nach zwei gut aufgenommenen Unterhaltungsabenden fand am 24. Juni die offizielle Jubiläumsfeier in einem gediegenen Rahmen und im Beisein zahlreicher Ehrengäste statt. Die 10 Gründer mit dem Hauptinitianten Emil Kern und dem Ehrenpräsidenten Hans Maurer an der Spitze konnten von OK-Präsident Rüedi eine Urkunde als Erinnerung an die damals mutige Tat in Empfang nehmen. Obschon uns das Wetter einen ganz üblen Streich spielte konnte das gut vorbereitete und organisierte Fest dank dem Größeneinsatz aller Riegen und zahlreicher weiterer Turnfreunde reibungslos abgewickelt werden. Soweit wir feststellen konnten, fand es ein nachhaltiges Echo und mobilisierte die ganze Gemeinde, insbesondere auch die Ortsvereine, die den unvergesslichen «Mühleberger Abend» bestritten und viele Spender und Inszenten, welche die Äufnung eines ansehnlichen «Jubiläums- und Gerätefonds 25 Jahre TV Mühleberg» ermöglichten.

Viele prächtige Sommerabende erlaubten den Aktiven, sich bei ungezwungenem Spiel im Freien von den Anstrengungen des Festes zu erholen. Am 16. August lud uns die Damenriege zu einem Höck in der Spil-Waldhütte ein. Nach guter Trainingsarbeit waren wir anfangs September am Kreisturntag in Wohlen recht erfolgreich. Bei der Stafette verpaßten wir den endgültigen Gewinn des Wanderpreises bei einer Laufzeit von 3.11,3 um nur drei Zehntelsekunden. Die Wettkampftätigkeit wurde durch die interne Vereinsmeisterschaft und die erste Runde der Winter-Korbballmeisterschaft des MTV beschlossen.

Damenriege

Der Mitgliederbestand unserer Riege stieg von 42 auf 51 Turnerinnen. – Den Auftakt zur diesjährigen Tätigkeit bildete Ende Januar die gemeinsame Turnvorbereitung mit dem TV. – Die Turnfahrt am Auffahrtstag führte uns nach Biglen. Unsere Riege schloß sich zu dieser fröhlichen Wanderung den Aktiven an. – Im Hinblick auf das Jubiläumsfest «25 Jahre TV Mühleberg» konzentrierte sich unser Turnbetrieb im Frühling hauptsächlich auf das Üben von Reigen. Die Darbietungen fanden beim Publikum am 22./23./24. Juni dann auch guten Anklang. Unsere Mithilfe beim Organisieren und Durchführen des Festes wurde vom TV dankbar angenommen. – Am Kreisturntag des Wohlenseverbandes in Wohlen traten 11 Turnerinnen zum Leichtathletik-Vierkampf an. Drei von ihnen kehrten mit einer Auszeichnung heim. Monika Alihusein erzielte im Hochsprung 1,50 m. Besonders freute uns der Sieg in der Stafette. Beim Korbballspielen gaben wir unser Bestes, wobei wir den 4. Platz errangen. – Im August fanden wir uns mit dem TV zum Würstlibräteln im Spilwald ein und verbrachten einen gemütlichen Abend bei Sang und Klang. – Einmal pro Monat pflegten wir nach dem Turnen bei einem Höck unsere Kameradschaft.

Frauenriege

Mitglieder der Frauenriege lieferten dem TV sowohl am Unterhaltungsabend als auch am Jubiläum für die Tombola große Mengen von Backwaren zu ganz bescheidenen Preisen. Die Erlös wurde in die Riegenkasse gelegt. Mit großem Einsatz wirkten die Frauen auch bei der Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumfeierlichkeiten. Nach 7 Neueintritten hat die Riege nunmehr 67 Turnende. Als jüngstes Glied im TVM weist sie damit die höchste Mitgliederzahl auf und stand auch dieses Jahr bezüglich Trainingsleiß zusammen mit der Mädchenriege klar an der Spitze. Einmal pro Monat wurde die Turnstunde zugunsten von Höcks, Kegelschüben und Jassen etwas abgekürzt. Fröhliche Stunden durften wir auf unserer Vereinsreise durch die Innerschweiz (37 Teilnehmerinnen) und beim «Bräteln» am Aarestrand genießen.

Männerriege

Gesundheitsturnen bildete den Schwerpunkt der stets rege besuchten Turnstunden. Daneben wurde das Faustballspiel eifrig gepflegt. Der wettkampfmäßige Höhepunkt bestand in der Teilnahme am Mittelländischen Faustballturnier. – Vorbildlichen Einsatz bewiesen unsere Mitglieder bei der Gestaltung und Durchführung der Jubiläumfeierlichkeiten des TVM. Zu einem besonders schönen Erlebnis wurde die zweitägige Herbstwanderung, welche dieses Jahr auf die malerischen Jurahöhen des Creux-du-Van führte. Mit 25 Turnern blieb die Mitgliederzahl unverändert. Die durchschnittliche Präsenz war in Anbetracht der starken beruflichen Beanspruchung unserer Mitglieder relativ gut.

J + S Jugend und Sport

Unter der Leitung unseres J + S-Experten für Fitneß, Kurt Buri, wurde in diesem Sommer der erste J + S-Kurs durchgeführt. Während die Schlußprüfung dank den Bemühungen des Leiters eine ansehnliche Zahl von Absolventen aufwies, war der Trainingsleiß der Jünglinge der Jahrgänge 1953-1959 unbefriedigend. Die Verantwortlichen in unserem Verein stellen sich die Frage, warum die junge Generation für ihre körperliche Fitneß nicht mehr Interesse aufbringt und wie sie die reichlich zur Verfügung stehende Freizeit verwendet. Ein zweiter Fitneßkurs wurde in der zweiten Hälfte Oktober begonnen.

Mädchenriege

Am Unterhaltungsabend im Januar erfreuten unsere Mädchen das Publikum mit vier gegliederten Nummern. Wir hatten das erstmalige Pferdsprünge im Programm. – Am Jubiläum im Juni durften wir wieder mit vier Darbietungen aufwarten. Die Mädchen haben in dieser Zeit wirklich viel geleistet. Sie waren immer voller Begeisterung dabei. Im Moment turnen 62 (Vorjahr 56) Mädchen in unseren Riegen, die Kindergruppe nicht mitgerechnet. Vier Turnerinnen besuchen den Gerätekurs und haben den 1. Test bereits mit Erfolg bestanden. – Am Kreisturntag in Wohlen wurden unsere Mädchen stolze Siegerinnen der Stafette. Auch im Einzelturnen sind gute Leistungen erzielt worden. Käthi Reinhard konnte sogar den 2. Platz in der Gruppe 1 erobern. – Die Turnstunden werden sehr regelmäßig besucht. Leider finden sich immer weniger Turnerinnen der Damenriege bereit, sich als Riegenleiterinnen ausbilden zu lassen.

Jugendriege

Mit erfrischenden Darbietungen erntete die Jugi am Unterhaltungsabend verdienten Applaus. Fast alle Mitglieder starteten am 1. Mühleberger Jugend-Sporttag und setzten sich prächtig ein. Fredi Rüfenacht eroberte gleich beide Meistertitel. Am anschließenden Jubiläum des TVM durften wir auf der Bühne des großen Festzuges zur Freude des zahlreichen Publikums mit wichtigen Sprüngen und weiteren Darbietungen aufwarten. – Sowohl am Mittelländischen Jugitag in Bümpliz als auch am Kreisturntag in Wohlen erreichte unsere Pendelstafette das Ziel als Sieger. Zudem errangen einige Jugeler an beiden Veranstaltungen Diplome und Auszeichnungen. – Auf der unvergesslichen zweitägigen Jugireise überquerten wir auf Schusters Rappen die Pässe Trütlisberg und Hahnenmoos. – Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder war leider etwas rückläufig. Dagegen war erfreulicherweise die durchschnittliche Präsenz sehr gut.

Freischützen Allenlüften

Am Feldschießen konnte die 80-Punkte-Grenze knapp überschritten werden. Die besten Einzelresultate: Rüedi Walter 25 mit 86 Pkt. sowie Wieland Fritz 85 Pkt. und Herren Walter 84 Pkt. Von den verschiedenen besuchten historischen Schießen ist einzig das Neueneeggsschießen erwähnenswert, wo mit 118 Treffern der 3. Rang erreicht wurde. Am Jubiläumsschießen der Schützengesellschaft Bern-Holligen im Riedbach schnitten wir mäßig ab. Immerhin erwähnenswert das Sektionseinzelresultat von Herren Ernst mit 38 Pkt. Erfreulich der Gewinn des Preises für die beste Gruppe des Amtes Laupen durch die Gruppe Hohliab am Fahnenweihsschießen in Neueneegg. Das Amtsschießen in Gurbrü besuchten wir mit 6 Gruppen. Beste Gruppe Kreuzfeld im 3. Rang. Bestes Einzelresultat für die Freischützen schoß einmal mehr Herren Ernst mit 40 Pkt. Daß die Jungschützen in Ueli Santzchi einen guten Leiter haben, bestätigte sich am Seeländischen Jungschützen in Biel, konnten doch beide teilnehmenden Jungschützen die gediegene Wappenscheibe in Empfang nehmen. Anfangs Oktober führten wir das Schlußschießen durch. Das interessante Programm fand guten Anklang. Den Cup gewann Moosmann Walter, welcher im Final gegen Thomi Samuel erfolgreich blieb.

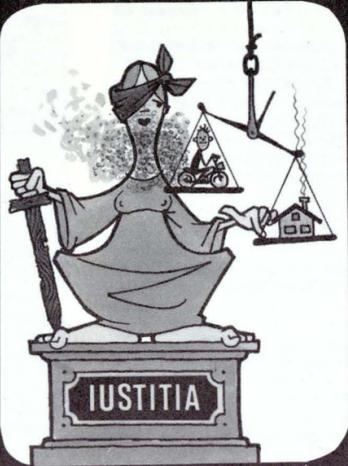
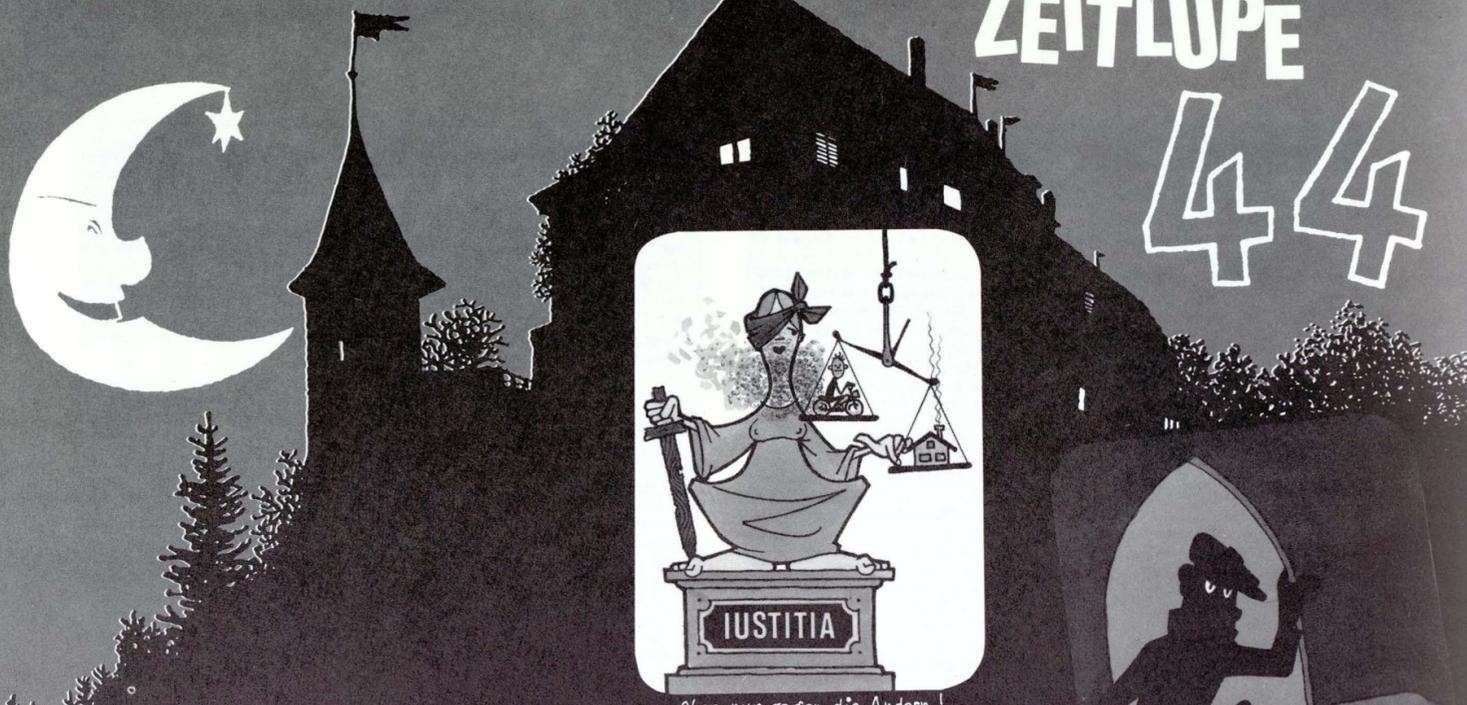
Feldschützen Gümminen

48 Schützen haben das obligatorische Programm in der vorgeschriebenen Zeit absolviert. An 15 Schützen konnte die Anerkennungskarte abgegeben werden. An der Spitze mit je 121 Punkten figurieren Balmer Hermann und Zürcher Fritz, gefolgt von Maurer Rolf 118 Pkt und Müller Hans sen. mit 116 Zählern. Am eidg. Feldschießen in Mühleberg haben sich 23 Schützen beteiligt, wobei 13 Schützen das begehrte Kranzabzeichen in Empfang nehmen durften. Spitzenresultate errangen Müller Hans sen. 85, Balmer Hermann 81, Müller Kurt jun. 81, Hofmann Ernst 80, und Maurer Rolf 80 Pkt. Am Jubiläumsschießen in Riedbach «100 Jahre Schützengesellschaft Holligen» hatten wir keinen großen Erfolg zu verzeichnen, immerhin erreichte Fritz Zürcher im Militärschieß mit 366 Pkt. von 644 Teilnehmern den erfolgreichen 17. Rang. – Am Amtsschießen in Gurbrü kämpften die Gümminer mit 4 Gruppen mit mehr und weniger Erfolg. Als beste Gruppe errang «Saanestrand» den 22. Rang von total 68 Gruppen. Das sicher unvergessliche Maximum von 40 Pkt. erreichte Hans Müller sen. Zum Abschluß der diesjährigen Schießtätigkeit wurde am 21. Oktober das Schlußschießen durchgeführt. Um den begehrten «Cup-Bär» kämpften 14 Kameraden. Im Final standen sich Vater und Sohn gegenüber. Der Vater unterlag schließlich dem Sohn Hansruedi Häni.

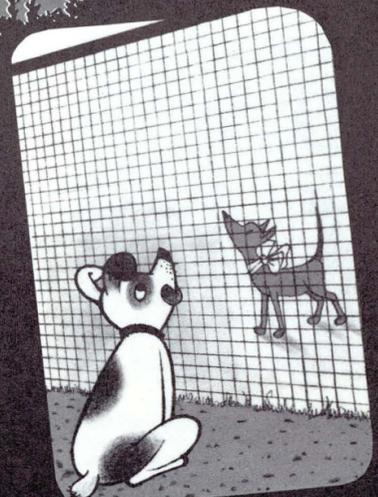
Feldschützen Mühleberg

Der Mitgliederbestand nahm im Jahre 1972 erneut zu von 151 auf 158 Schützen. Davon traten 149 Mann zum obligatorischen Programm an. Zu dem von den Feldschützen Mühleberg organisierten Feldschießen erschienen 641 Schützen aus dem Amt Laupen. Dabei errangen 39 der 87 aus der eigenen Sektion angetretenen Schützen das Kranzabzeichen. Obwohl sich die Gesellschaft mit vier Gruppen zum Einzelwettschießen stellte, schaffte sie die Qualifikation zur Gruppenmeisterschaft nicht. Wegen des Turner-Jubiläums stand diesmal für das Murtensschießen nur eine Gruppe zur Verfügung. Dort reichte es ihr so wenig zu einem Kranzresultat wie später in Laupen. Dafür belegte die Gruppe «Mühleholz» am Amtsschießen in Gurbrü den glänzenden zweiten Rang, während Ernst Habegger mit dem Punktmaximum und dem besten Tiefschuß bereits zum zweitenmal Einzelsieger wurde. Weniger große Erfolge feierten 18 Mann am Jubiläumsschießen in Riedbach, und auch am Fahnenweihsschießen in Neuenegg verrichteten vier Gruppen nichts Überraschendes. Zum krönenden Abschluß der Schießsaison wurde wiederum das Zimis-Schießen. Trotzdem stellten sich 37 Schützen zum Wettkampf; außerdem bestritten 9 Schützinnen den Wyberstich. Das Jahresprogramm klang Mitte Oktober in einem von festlicher Stimmung geprägten Zimisabend bei Walter Hämmerlis Tanzweisen aus.

ZEITLUPE 44



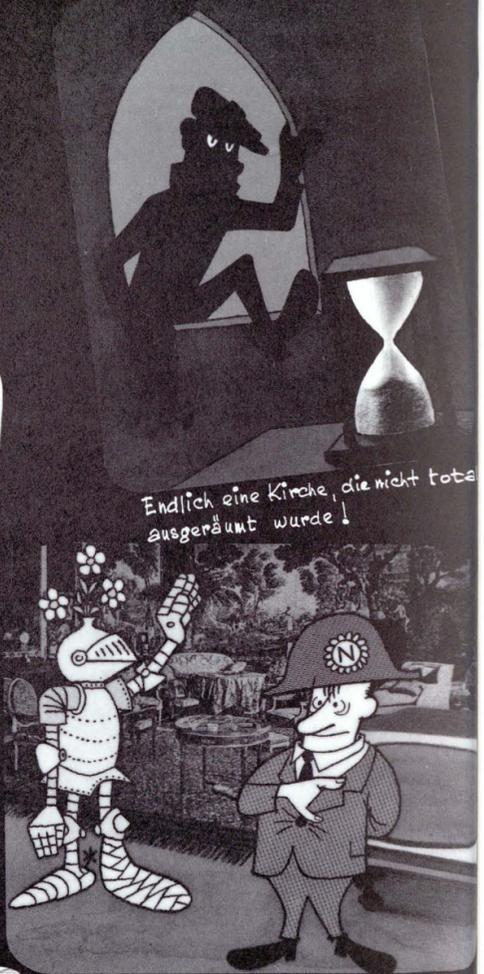
aber nur gegen die Andern!



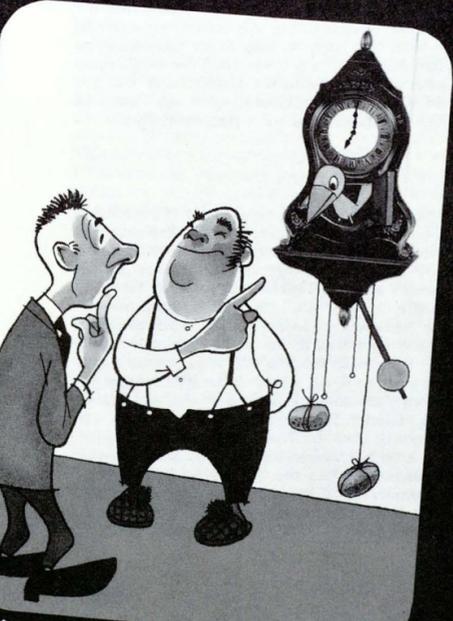
Welch ein süßes Ding! Wieviel Busse mag es mein Herrchen kosten, wenn ich hinüberkomme?



Wo brennt's? - Nirgends. Er holt nur Zigaretten in Kriechenwil



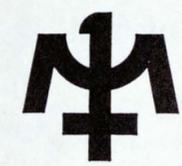
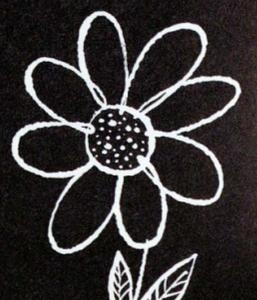
Endlich eine Kirche, die nicht total ausgeräumt wurde!



Man muss eben Antik und Modern zu kombinieren verstehen!



Mein Fifflein hat eben noch Hemmungen, sein Geschäftchen auf dem Trottoir zu verrichten



Schweizerische Mobiliar
für Versicherungen
bekannt als kulant

Generalagentur Laupen André Mischler, im neuen Postgebäude
Telephon 94 81 04

Alles Gute im neuen Jahr wünscht
Schuhhaus Hans Büschi
Laupen
Telefon 94 72 91

Spenglerei
San. Installationen
Heizungen
Werner Hofmann
3177 Laupen
Tel. 94 70 62

Abnehmen jetzt problemlos

Das Rezept ist einfach. Ersetzen Sie jeden Tag eine Hauptmahlzeit durch die neuen Minviti-Schlankheits-Suppen (Oxtail, Tartar, Gemüse-Crème). Sie gewinnen so in 10 Tagen 3 volle Fastentage ohne zu hungern.

Machen Sie die Probe aufs Exempel. In Ihrer Apotheke oder Drogerie sind die neuen Minviti-Mahlzeiten in praktischen Portionenbeuteln (3 Beutel Fr. 6.40) erhältlich.

Wander AG Bern



OPEL-CENTER LAUPEN
Autogarage für Personen- und Lastwagen Carbetrieb

Telefon 94 74 45 **Fritz Klopstein, Laupen**

boutique volk

Vorhänge Kunstgewerbe Finnische Mode im neuen Postgebäude Laupen

Cartonnagenfabrik Laupen

Seit über 100 Jahren

Buchdruck Offset Goldpräggedruck
Cartonnagen bedruckt und unbedruckt
in jeder Ausführung für jeden Zweck



Bienz Laupen Freizeit und Hobby
Haushalt Haushalt Geschenke
Sport Handwerk 3177 Laupen
Telefon 031 94 71 20

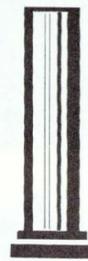


Cartonnagenfabrik Laupen
Ruprecht AG
3177 Laupen
Telefon (031) 94 72 37

Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich
Familie Hübschi
Tel. (031) 94 72 01

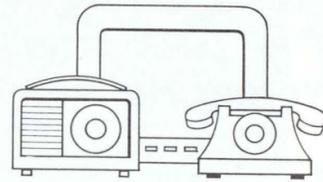


Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

Empfiehl sich bestens für
gutes Essen und Trinken
Die besten Glückwünsche
entbietet

S. WYSSMANN-HÜBSCHI
Tel. 94 01 61

Söll Radio, Fernseh
tipp-topp louffe...
Muesch se nur bim
Gärber chouffe!



**Rud. Gerber
Neuenegg**
Tel. 94 02 60

PTT-Konzessionär für Telefon-, Radio-
und Fernsehanlagen



Restaurant Sternen Neuenegg

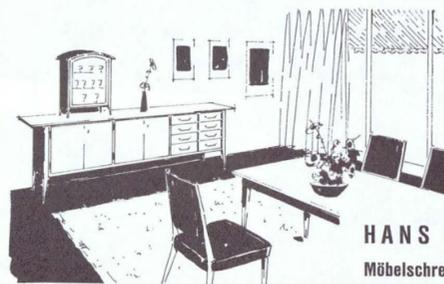
friz Zeliger
Tel. (031) 94 01 13

empfiehl seine Spezialitäten

Fam. Fasel

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute
zum neuen Jahre!

Gasthof 3 Eidgenossen Bösingen
und Weinhandlung



Die gute Idee
und handwerkliches
Können
schaffen
Meisterstücke

HANS MARSCHALL
Möbelschreinerei, Neuenegg



TELEFON
031/94 72 31

FAM. SCHMID



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - ☎ 94 77 88

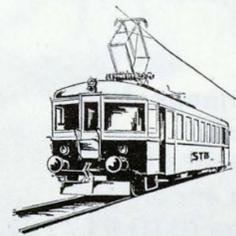
entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Klopfstein STAHL- UND METALLBAU AG LAUPEN

Telefon 94 74 44

Herzlichen
Glückwunsch
zum neuen Jahr

Robert Siegrist, Malergeschäft, Laupen



Die Bahn
ist nicht teuer,
wenn Sie den
richtigen Fahrausweis
oder die
richtige Transportart
wählen!

Die richtige Rechnung
lautet darum:

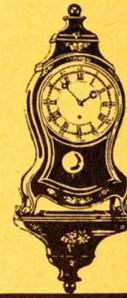
Personenverkehr
+ Güterverkehr
+ Transportberatung
= Sensetalbahn



Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft
Lederwaren, Reiseartikel
Lotto, Sport-Toto
in Laupen . Telefon 94 74 49

Meiner werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre



Immer gut bedient und beraten
im Fachgeschäft

A. Messer

Uhren, Bijouterie, Bestecke
Laupen

Die besten Wünsche zum neuen Jahr!

BÄCKEREI-
KONDI TOREI
TEA-ROOM

Simon

LAUPEN
TEL. (031) 94 71 64

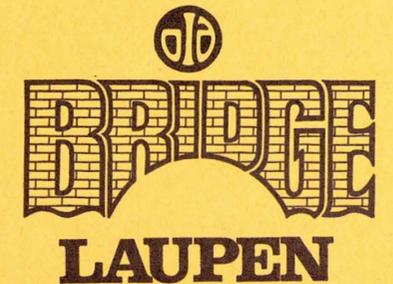
Restaurant Saanebrücke Laupen

Fam. Ernst Gosteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



BAR DANCING

Attraktive Bar mit Dancing
im Restaurant «Saanebrücke»
Täglich bis 02.00 Uhr (Sonntag bis 23.30 Uhr)
Montag geschlossen
Jeden Donnerstag Hit-Parade mit Preisen!



E. und A. Gosteli, Telefon 031 94 71 18

Hans Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. (031) 947352



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM NEUEN JAHR!

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen



UNFALL · HAFTPFLICHT · KASKO · KRANKENVERSICHERUNG

Walter Scheidegger
Agentur Laupen



Ds Bänzin wird mit Schyn
ging tüerer u rar
U wirds nid, hesch anderi Sorge dür ds Jahr.
Wosch der Rank da no finde,
La ds Outo la stah,
U chumm i der «Linde»
E Halbe cho ha!
S'het Rote u Wyssse ganz sicher bis gnuet,
Un öppis zum Bysse gits ou no derzue.

Prosit Neujahr!

Lindewirts

Ritz

BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig
Blätterteig

Pastetli
Meringues

Cakes
Rouladen

Biscuits
Zwieback



**Schloß-Apotheke
Schloß-Drogerie**

**Dr. G. Roggen
Tel. 031 94 81 81
Laupen**



Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr entbietet, mit höflicher Empfehlung für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten

Werner Staub

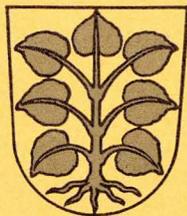
Gipser- und Malergeschäft, Automalerei
Neuenegg und Düringen Tel. (031) 94 01 30



Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche entbietet mit den besten Empfehlungen für sämtliche Wagner- und Schreinerarbeiten

Schreinerei und Innenausbau

Fritz Schneider, Laupen



Gegründet 1834

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Filiale in Neuenegg

Geschäftsstellen in Frauenkappelen, Wileroltigen, Mühleberg

Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

Bilanzsumme Fr. 140 000 000
Kapital und Reserven Fr. 83 000 000

GESCHÄFTSKREIS

Annahme von Geldern auf:

Sparhefte
Kassascheine
Konto-Korrent

Gewährung von Darlehen

auf Grundpfand
auf Schuldscheine
mit Bürgschaft
oder Faustpfand
an Gemeinden

Eröffnung von Kreditrechnungen - Diskontierung von Wechseln - Vermietung von Tresorfächern - Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften - Vermittlung von Zeichnungen auf öffentlichen Anleihen - Übernahme von Kauttionen - Lohnkonti - Nachttresor
ABGABE VON HAUSSPARKASSEN



Gebr. Stämpfli
WEINHANDLUNG, LAUPEN